

**Ersteinstufige**  
 unentgeltlich mit Ausnahme  
 der Sonntags- und Feiertage.  
 \*  
**Bezugspreis**  
 monatlich 60 Pf. Post und Steuer  
 bezahlt bis Juli einschließlich  
 1.00 Mark ohne Postgebühren.  
 \*  
**„Die neue Welt“**  
 (Abbestellungsbeleg),  
 monatlich 10 Pfennig.  
 \*  
**Schriftleitung:**  
 Burg 46/48, Fernsprecher 688  
 Anzeigensatz: werblich von  
 11-12 Uhr mittags.

# Volksblatt

**Anzeigengebühr**  
 beträgt für die 6 Spalten  
 den ersten Tag 10 Pf., den zweiten  
 Tag 8 Pf., den dritten Tag  
 6 Pf., den vierten Tag  
 5 Pf., den fünften Tag  
 4 Pf., den sechsten Tag  
 3 Pf., den siebten Tag  
 2 Pf., den achten Tag  
 1 Pf. 50 H.

**Anzeigen**  
 für die feilgekauften  
 müssen spätestens bis vor-  
 mittags 10 Uhr in der Ge-  
 schäftsstunde eingeleitet sein.

**Hauptgeschäftsstelle:**  
 Burg 46/48, Fernsprecher 1047  
 Geschäftsvermittlung  
 Burg 46/48, Fernsprecher 1047  
 7 Uhr früh bis  
 7 Uhr abends.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

## Vom Geiste unserer Tattik.

In einem Artikel der Leipziger Volkszeitung (die das Volksblatt seinen Lesern ebenfalls unterbreitet hat), hat die Genossin A. L. sehr bemerkenswerte Ausführungen zur sozialdemokratischen Tattik gemacht. Sie giebt darin, daß die sozialdemokratische Partei stets und überall eine Tattik des Angriffs, des Fortschritts, lebendigen Kampfes befolgen müsse. Um zu veranschaulichen, wie sie das meint, hat A. L. dabei u. a. folgende Stellen geschrieben:

„Gäbe man zum Kaiserjubiläum, statt sich — wie das Zentralorgan — beinahe zu entschuldigen, daß sich das Protektariat an der Parade nicht beteiligen, im ganzen Reiche republikanische Massenemonstrationen gemacht, so würde... die Position unserer Partei und die Chancen unseres Kampfes fast um das dreifache Maß vergrößert werden.“

„Sein vernünftiger Mensch wird das wohl anders auffassen, als daß A. L. hat sagen wollen, die Haltung des Vorwärts war ihr zu gering, zu gering, daß sie etwa nur noch durch eine Entschuldigung hätte überboten werden können. Ob A. L. mit dieser Kritik des Vorwärts recht hat, ist ja eine andere Frage. Aber daß ihre Worte dies und nichts anderes bedeuten, ist klar. Leider aber ist bei uns nachgerade eine Ueberempfindlichkeit gegen jede Kritik eingerissen, und so fragt denn der Vorwärts entsetzt, in welchem seiner zahlreichen Artikel, die sich mit dem Jubiläumsummel beschäftigt haben, ob etwas wie eine Entschuldigung „gestanden“ habe. Da dies natürlich nicht der Fall ist, kann er es sich nicht enthalten, die Genossin A. L. der Unmännlichkeit zu bezichtigen. Das ist jetzt so eine „partei-gewöhnliche“ Polemik.“

„Aber ist es nicht unsere Aufgabe, die Genossin A. L. gegen den Vorwärts zu verteidigen. Wenn sie es für nötig hält, wird sie das schon selbst recht gründlich belegen. Wir greifen die Sache nur deshalb auf, weil die Wieseldecker Volkszeitung a) dem Vorwärts mit Argumenten zur Seite springt, die Anlaß zu einer sachlichen Erwiderung bieten und auch unserer Meinung allerdings gar nicht ohne Grund zugunsten werden können. Die Wieseldecker Volkszeitung schreibt dazu:

„Der Vorwärts hat mit seinen Bemerkungen gegen A. L. vollständig recht. A. L. hat keine Spur von den tatsächlichen Verhältnissen im Lande und redet wie der Winde von der Parade. Die Monarchie fängt das Volk erst an zu interessieren, wenn von dieser Weltanschauung demokratischen Reichstags oder Landtags bekämpft werden sollten. So lange das Volk selbst noch reaktionäre Mehrheiten in der Volkstretung, die auf Grund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts gewählt wird, hineinzieht, hat es gar keinen Zweck, Aktionen für die Republik zu veranstalten. Aber auch prinzipiell befindet sich A. L. durchaus nicht auf dem rechten Wege. Sie müßte es doch wissen, daß in der Republik die schlimmste Klassenherrschaft existieren kann. Es hat also gar keinen Zweck, die Angriffsfront des Protektariats zu verzerren, wenn es sich nicht um den Selbstzweck des Bürgers handelt.“

Von der Schlussbemerkung, die nichts als eine persönliche Gehässigkeit enthält, sehen wir ab. Im übrigen erbringt die Wieseldecker Volkszeitung zwei sachliche Argumente gegen „Aktionen für die Republik“ erstens habe das Volk dafür doch kein Interesse, solange es noch reaktionäre Mehrheiten in den Reichstag entsendet, zweitens könne auch in der Republik die schlimmste Klassenherrschaft existieren.

Das erste Argument setzt uns eigentlich in Erstaunen. Es mag vielleicht richtig sein, daß dem deutschen Volk in seiner Masse die Frage, ob Republik oder Monarchie, gleichgültig ist. Aber als Maßstab dafür das Ergebnis der Reichstagswahl zu nehmen, das ist denn doch sehr sonderbar. Diejenigen Parteien, die gerade nach Ansicht unserer Revisionisten die Reaktion ausmachen, haben ja gar nicht einmal eine glatte Mehrheit — hat man denn nicht vor Jahresfrist über die „Majorität der Linen“ gebühert? — und daß sie auch nur in ihrer jetzigen Stärke noch im Reichstag sitzen, verdanken sie doch nur dem Umstande, daß unser Reichstagswahlrecht sehr weit davon entfernt ist, demokratisch zu sein. Die Mehrheit der Wähler sieht nicht auf ihrer Seite, geschweige denn die Mehrheit des Volkes. Aber ganz abgesehen davon — was ist das für eine sonderbare Idee, daß wir Sozialdemokraten mit der Propaganda für unsere Bestrebungen so lange warten sollen, bis das Volk in seiner Mehrheit schon für sie gewonnen ist! Man braucht es nur anzusehen, um zu sehen, wie verkehrt das wäre. Auch kann die Volkskraft nicht etwa einfach gehen, man solle für die Propaganda den günstigsten Zeitpunkt abwarten, den nämlich, wo alle Welt für die Sache Interesse hat. Das wäre an sich nicht falsch, aber einen günstigeren Zeitpunkt als das Kaiserjubiläum kann man für die Darlegung unserer republikanischen Bestrebungen wohl kaum erfinden. Das war's ja gerade, was A. L. tabelte, daß die Gelegenheit nicht genügend ausgenutzt worden sei.

Kommt das zweite Argument: auch in der Republik sei Klassenherrschaft möglich. Das ist ja allerdings ganz unbestreitbar, es ist etwas, das wir alle wissen und das wohl noch laum je ein Mensch bestritten hat. Aber soll daraus nun folgen, daß die Sozialdemokratie überhaupt an der Republik kein Interesse habe? Es gibt Leute, die das behaupten. Verthold Otto z. B., der sich als Pädagoge einem berechtigten Aufschwung, hat vor drei Jahren ein Buch erschienen lassen Der Zukunftsstaat als sozialistische Monarchie. Das Buch ist ganz interessant zu lesen und eine Diskussion darüber würde gewiß der Mühe lohnen. Denn Verthold Otto ist ein verlässlicher Mann, von dem man auch nicht etwas lernen kann, wenn er irrt. Aber unserer Partei steht er fern, ist sogar ihr scharfer Gegner. Und noch nie haben wir gehört, daß innerhalb unserer Partei jemand die Monarchie für vereinbar mit unseren Bestrebungen gehalten hätte. Wir glauben auch nicht, daß die Wieseldecker Volkszeitung es tut — wenigstens müßte sie es dann erst klipp und klar und unumwunden sagen. Die Sache ist doch ja, daß in Deutschland die Monarchie Schirmherren der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung sind; als solche werden sie von den Besitzenden gefeiert, deshalb wird monarchische Gefinnung und Königsreue als unumgängliches Erfordernis des edlen und wahren „Patriotismus“ angesehen, und deshalb ist die Sozialdemokratie antimonarchisch.

Wie gesagt, es sie es nicht etwa ausdrücklich zugeht, glauben wir nicht, daß die Wieseldecker Volkszeitung hierüber anderer Ansicht ist als wir. Wenn das aber der Fall ist, wenn sie ebenfalls die Monarchie für vereinbar hält mit sozialistischen Bestrebungen, was soll dann der Hinweis darauf, daß auch in der Republik Klassenherrschaft existieren kann?

Der Standpunkt der ganzen Frage liegt eben anderswo. Nicht darum handelt sich, ob wir überhaupt republikanische Propaganda treiben sollen — das will, so nehmen wir an, auch die Wieseldecker Volkszeitung — sondern ob wir's gerade jetzt hätten tun sollen. Damit rufen wir an den Kern der Differenzen. Es ist nämlich merkwürdig: noch stets und in jedem Augenblicke haben sich Stimmen gefunden, die der Meinung Ausdruck geben, gerade jetzt sei nicht der richtige Augenblick für diese oder jene Aktion. Und das ist der Geist, den A. L. mit Recht getabelt hat, der Geist der Zurückhaltung, der Geist des Bürgers, der Geist der bescheidenen Defensiv. Das macht auch den Kern der gegenwärtigen Massenfreudigkeiten aus. Die ganze Zeitung unserer Partei — im Parteivorstand, in der Reichstagsfraktion und in den beiden Zentralorganen — ist gegenwärtig nach diesem Geiste der Defensiv orientiert. Und das halten wir mit A. L. für den eigentlichen Fehler, für den Sitz des Übels. Nicht das ist entscheidend, ob in der einzelnen Frage, in dieser oder jener einzelnen Handlung die Partei richtig oder falsch vorgegangen sei, sondern das Unglück ist, daß unserer gesamten Aktion gegenwärtig die frische, fröhliche Angriffslust fehlt. Das ist es, was ihr das Vertrauen der Massen zu entziehen droht, das ist der wahre Grund der gegenwärtigen Unglücksreden und Stagnation.

## Rumänische Revolvertattik.

Im dem Balkan Rumänien im Balkangebiet offenbar sich wieder einmal, wie manoffen die Diplomatenwelt auch heute noch im vielgelesenen „Bürgerrechtler“ geblieben ist, genau so manoffen wie in irgendeiner früheren Gesellschaftsperiode.

Das fürchterliche Gemetzel zwischen den vereinigten Balkanbrüdern hat zwar noch keine endgültige Entscheidung gebracht, aber die Schale neigt sich doch zugunsten der Serben und Griechen. Den Bulgaren, die so siegesgierig auf ihre früheren Erfolge pochen, in den Kampf um Mazedonien hineinzuziehen, geht es schlecht. Da läßt König Carol seine Truppen über die rumänische Grenze nach Bulgarien einmarschieren. Er will dabei sein bei der Teilung der Beute. Was für Forderungen stellt Rumänien und mit welchem Recht?

Schon seit dem Augenblicke, da das Schicksal der Kärntenherrschschaft in Europa besiegelt war, hat Rumänien Ansprüche auf einen bulgarischen Gebietsstreifen geltend gemacht. Es verlangte die Abtretung von Silistra und eines Gebietsstreifens zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer, dessen Grenzlinien etwa von Turturau nach Wallachia sich hinziehen würden. Es werden mehrere Diplomatengänge für diese Forderung aufgekauft. Sind sie doch billig wie Brombeeren: Wenn die vier Verbündeten einen Gebietszuwachs erhalten, müßte Rumänien als Kompensation auch einen Dappen abbestimmen. Da es nicht an die Fäden selbst greift, müßte ihm sein Nachbar Bulgarien einen Dappen Landes abtreten. Auf solche Weise müßte das Gleichgewicht der Balkanstaaten hergestellt werden. Auch brauche Rumänien eine bessere Verteidigungslinie.

In diesen Gründen fällt zunächst auf, was daran fehlt. Es wird nicht darin geteilt, um eine „Bewegung der rumänischen Brüder von der Fremdbestimmung“ leicht erklärlich! In dem begehrten Gebietsstreifen gibt es keine Rumänen, oder sie finden sich dort nur in geringer Zahl. In der Hauptsache wird er besetzt von Bulgaren und Tataren. So wird denn auch geniert dem Nationalitätsprinzip, das sonst neuerdings als

heiligteter Grundfals der Staatenbegegnung proklamiert wird, ins Gesicht geschlagen von den braven rumänischen Patrioten. Dafür sind dann obenreiter die angegebenen Gründe um so fabelschöner. Eine bessere Verteidigungsfähigkeit wird die neuen Dobrußadengrenze nicht haben als die alte. Beide führen ziemlich parallel durch offenes Gelände. Selbst mit der angeblichen Flächevermehrung sieht es winzig aus, da abgesehen von ein paar Klächen an der Donau und am Schwarzen Meer, der Landstrich nur sehr schwach beböckert ist. Das Verhältnis Rumänien zu Bulgarien und den anderen Balkanstaaten wird dadurch kaum merklich verhöbert. Es handelt sich dabei, im Grunde genommen, um die immerwährende „Rechtigepolitik“, die auch in dem diplomatischen Intrigenspiel zwischen den europäischen Großmächten so viel Unheil anrichtet.

Aber die Kompensationsidee an sich führt zu ungeheuerlichen Konsequenzen. Wenn Rumänien deshalb Anspruch auf einen Gebietszuwachs hat, weil seinen Nachbarstaaten ein solcher zufällt, so würde doch jeder andre Nachbarstaat die gleichen Ansprüche geltend machen können. Dann könnte auch Österreich-Ungarn mit Kompensationsansprüchen kommen, und hinter der Donaumonarchie blieb nicht infanter Kontinuität Ausland ebenbürtig zurück wie sein Dreizehnbürger Italien. Der eine Kompensationsanspruch muß fortgesetzt neue gebären.

Von welcher Seite man die rumänische Forderung als auch betrachtet, halbwegs haltbare Rechtsgründe sind nicht dafür zu entdecken. Alles, was von rumänischer Seite vorgebracht wird, ist winziges Gerede, dem nur solche Leute feinebar einen Ernst beimeinen, die irgendein Eigeninteresse dabei haben, sich die rumänischen Nachbarn zu verbinden. Diesen Zweck hat die Jarenregierung im Auge, wenn sie sich eifrig für die Unterfertigung der rumänischen Forderungen ins Zeug gelegt hat.

Damit kommen wir auf den Kernpunkt der Frage: da's Intrigenispiel der europäischen Großmächte, aus denen die rumänische Regierung für ihre eigene Gebietsvermehrung ihre Vorteile zu ziehen sucht.

Bulgarien veranlaßt seine haaltliche Regierung dem russisch-türkischen Kriege von 1878. Damals glaubten die russischen Machthaber in dem neuen Donauland dauernd ein geläufiges Werkzeug für ihre auf Konstantinopel abzielenden Pläne geschaffen zu haben. Um diese Pläne entgegen zu wirken, leitete England auf dem Berliner Kongreß die Rückgabe der im Vertrage von San Stefano vorgezeichnete Abtretung Mazedoniens und die Ausscheidung des Restes von Bulgarien in das eigentliche Bulgarien und Ostromenien durch, wozu letzterer als türkischer Vasallenstaat konstruiert wurde. Rumänien hatte den Ruf, als sie bei Ploema in der Rast lag, durch Entsendung eines Hülfesheeres zum endgültigen Siege über die Türken verholten. Zum Dank dafür wurde es von Ausland gegungen, seinen Anteil an Besitzarten nördlich der Donaumündung abzutreten. Die Dobrußa blieb der Donaumündung war dafür nur ein recht schäbiger Ersatz. Ausland seinerseits legte deshalb so hohen Wert auf die Wiederergewinnung jenes Südbalkanlandes, weil es 1854 nach dem unglücklichen Krimkriege zu besten Wärrung an Rumänien durch die Rumänische gesungen worden war. Es war also hauptsächlich Preßigepolitik, wenn Ausland diese besatzartigen Gebiete zurück forderte. Der Nationalitätsstreue nach würde ganz Rumänien an Rumänien gehören müssen, da es fast nur von Rumänien besetzt wird. Daß Ausland die Hand auf die Donaumündung legen konnte, lag aber sicher nicht im Interesse Österreich-Ungarns oder auch Deutschlands. Wenn trotzdem die deutsche Regierung diese Nachvermehrung Rumäns unterstützte, so geschah das, weil Bismarck sich auf diese Weise für die Neutralität Auslands während der Kriege von 1866 und 1870/71 erntlich zeigen wollte.

Der Erfolg dieser Gebietsvermehrung zu ungunsten Rumänien war nun eine heilgehende Erklärung der Rumänen gegen Ausland, die dazu führte, daß nach Gründung des Dreibundes Rumänien als besten Bundesgenosse gegen Ausland angesehen werden konnte und auch tatsächlich in Rechnung gestellt wurde. Andererseits trat aber auch bald eine Entfremdung zwischen Ausland und Bulgarien ein, als letzterer, ohne den Jaren um Erlaubnis zu fragen, durch eine mahnliche Resolution die Vereinigung von Ostromenien ergoing. Diese Entfremdung wurde indes neuerdings jümdst wieder ausgeglichen. Unter dem Patronat des Jaren kam der Balkanbund zustande, der es auf die Zerrückung der Türken abgesehen hatte. Die über Erwarteten großen Erfolge der Verbündeten, besonders Bulgariens, riefen aber sofort wieder die Eifersucht Rumäns wach. Ausland machte sich die Feindseligkeit Österreich-Ungarns gegen Serbien zunutze, um durch Bestärkung der deutschen Beziehungen sich in Serbien, dem Feinde gegen Serbien, Bulgarien zu sichern. Bulgarien suchte daher für seine Pläne gegen Serbien und Griechenland einen Rückhalt bei Österreich zu gewinnen. Das führte wiederum zu einer Entfaltung der Beziehungen zwischen der Doppelmonarchie und Rumänien, das vorher schon seine Ansprüche auf bulgarische Gebietsstücke angemeldet hatte.

Diese Situation sucht sich wiederum Ausland zunutze zu machen, indem es die rumänischen Ansprüche unterstüßt. Es glaubt damit zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen: Die Schwächung Bulgariens, das es nicht den andern Balkanstaaten über den Kopf wandern lassen will, und die Zerrückung Rumänien auf seine Seite, oder doch besten Neutralisierung für den Fall eines europäischen Konflikts. Österreich-Ungarn will sich aber nicht angeschlossen lassen und unterstützt deshalb jetzt auch seinerseits die rumänischen Ansprüche.

dem Weiblichen Aufstand und Österreich-Ungarn um seine Gunst verbandt also Rumänien die Möglichkeit, seine Prestige und Kompensationspolitik durchzuführen zu können. Es legt dem bedrängten bulgarischen Nachbarn den Nervolter auf die Brust und verlangt die Ausöhnung der Vögel. Diese Revolverpolitik hat ebenjoveng einwas mit Recht und Moral zu tun, wie die brutale und unethische Generalpolitik Bulgariens. Was da von allen den freitenden Machthabern an Gräueltaten für ihr Verhalten vorgebracht wird, ist weiter nichts als heuchlerische Vermählung kapitalistischer Raubfinanz.

### Der rumänische Einmarsch in Bulgarien.

Bukarest, 12. Juli. (Wiener Korr. Bur.) Der Vormarsch der rumänischen Truppen vollzieht sich planmäßig auf dem Naume Turutskai-Dobritsch-Balksch. Silistria ist ohne Widerstand besetzt worden. 200 oder 300 bulgarische Soldaten haben sich ergeben. Als erste zog eine Abteilung des 5. Jäger-Regiments zu Pferde in die Stadt ein. Die bulgarischen Abteilungen leisteten bei der Entnahmung keinen Widerstand. Die rumänische Armee ist 10-15 Kilometer in bulgarisches Territorium eingedrungen. Die rumänische und rumänisch-bulgarische Bevölkerung ist begeistert.

### Bulgarien leistet keinen Widerstand.

Paris, 11. Juli. Die bulgarische Botschaft in Paris teilt den hiesigen Mätern mit, daß ein bulgarischer Ministerrat beschlossen habe, daß die bulgarischen Truppen Rumänien keinen Widerstand entgegenzusetzen sollen.

Bukarest, 11. Juli. Der bulgarische Gesandte Kalinow erhielt von seiner Regierung den Befehl, vorläufig in Bukarest zu verbleiben.

### Wie weit wird Rumänien gehen?

Wien, 11. Juli. Ein diplomatischer Kreisläufer in Wien und Berlin wird „angenommen“, daß sich Rumänien mit der Befreiung des Abtrünnigen von Turutskai-Balksch begnügen werde.

### Rußland als Vermittler.

Wien, 12. Juli. (Wiener Korr. Bur.) Ministerpräsident Pafitsch hat die von dem russischen Gesandten übermittelten Vorschläge Rußlands wegen Herbeiführung des Friedens zur Kenntnis genommen und erklärt, er werde sich mit dem Anzelekommando und den Verbündeten in Verbindung setzen.

### Konferenz der Balkanstaaten in Bukarest?

Bukarest, 11. Juli. Von „guterorientierter“ serbischer Seite verlautet, daß Serbien vorschlagen wird, in Bukarest eine Konferenz sämtlicher Balkanstaaten mit Einbeziehung Rumäniens abzuhalten, die über die Neuordnung am Balkan entscheiden soll.

### Lloyd George über die Balkanlage.

London, 12. Juli. Der Schatzkanzler Lloyd George hielt auf dem Lord Napors-Bankett im Mansion House eine Rede und ging dabei über den Balkankrieg ein. Er sagte, das Konzept der Mächte habe vorher Bemerkungen vermieden. Er sehe keinen Grund, weshalb es jetzt nicht erfolgreich sein sollte, falls die Mächte zusammenstünden und durch gemeinschaftliches Vorgehen und Zusammenarbeiten die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen könnten. Wir hoffen, so schloß er, daß die Mächte, die um die Erhaltung des Friedens besorgt sind, sich darum bemühen werden, den Schauplatz des Krieges einzuschränken und das sie imstande sein werden, einen dauernden Ausgleich in jenen unglücklichen Staaten herbeizuführen.

### Waffenstillstand.

Wien, 11. Juli. Seit gestern herrscht auf allen Schlachtfeldern Ruhe, da die Toten verbrannt und begrabt und die Verwundeten abtransportiert werden. Bei der Schlacht bei Szebi Nikola, wo die Bulgaren geschlagen wurden, hatten diese über 6000 Tote und Verwundete.

Die bulgarische Niederlage bei Szebi Nikola  
Belgrad, 11. Juli. Die bulgarische Armee, welche Jajetzschkar angegriffen hat, war bei ihrem Vormarsch 15 000 Mann stark. Die Armee, welche über Szebi Nikola und Szebi Nikola gegen Anjatschewatsch in Serbien einzudringen verfuhr, zählte 40 000 Mann. Es gelang dem General Anjatschewatsch nicht, die Fühlung zwischen seinen beiden Kolonnen bei Jajetzschkar und Anjatschewatsch aufrecht zu erhalten. Der Mißerfolg der Bulgaren bei Szebi Nikola veranlaßte sich bald in eine völlige Niederlage; ihre Verluste werden auf über 5000 Tote und Verwundete geschätzt. Unter den Toten befinden sich der Kommandeur und viele Kompagnieführer des 66. bulgarischen Infanterie-Regiments.

### Was will die Türkei?

Konstantinopel, 11. Juli. Die Flotte richtete nochmals an die bulgarische Regierung eine Note, worin sie dringlich auffordert, unverzüglich die Marzakarlinie und die Grenze bis zur neuen Grenze Enos-Midia zu räumen. Alle Offiziere, die sich von ihren Truppenangehörigen entfernt hatten, sind nunmehr wieder eingetroffen. — Wie eingetragene Blätter zu melden wissen, lautet die Antwort Bulgariens auf die Mitteilung der Flotte ausweichend.

## Politische Uebersicht.

Halle (Saale), den 12. Juli 1918.

### Sozialdemokratischer Wahlfest in Zauch-Bezig.

Der 11. Sozialdemokrat gewählt!  
Zücherberg, 12. Juli. Bei der gestrigen Reichstagswahl (Stichwahl) wurden bis Mitternacht gezählt für v. Dergen (son.) 16276 Stimmen und für Ewald (Soz.) 17148 Stimmen. Die Ergebnisse aus zwei kleinen Ortschaften stehen noch aus.

Nach Arschler — Dergen! Den Junkern geht es nicht gut in diesen Tagen. Der Verlust des „starken Mannes“ in Zauch-Bezig hat sie mehr gekümmert, als sie eingesehen müßen, und nicht minder schwer trifft sie die Niederlage in Zauch-Bezig. Viel war ja hier allerdings nicht zu hoffen, und nach dem Ausfall der Hauptwahl am 2. Juli war die Wahl des Genossen Ewald so gut wie sicher. Immerhin: leicht war der Sieg nicht! In der Hauptwahl hatte Genosse Ewald 13778 und v. Dergen 11115 Stimmen erhalten. Die Entscheidung lag bei den 7936 Wählern, die für den Fortschrittler Gomanz gestimmt hatten. Schon bloße Wahlenthaltung hätte genügt, um Ewald das Mandat zu sichern. Die Rettung der Fortschrittspartei hatte sich sogar zu einem Aufbruch aufgeschwungen, der mit seiner Forderung: Keine Stimme dem Rechtsparcei! immerhin so etwas wie eine mittelbare Unterstützung der Sozialdemokratie bedeutete. Daß solche Aufreife auf die Anhänger der sogenannten liberalen Parteien keinen großen Eindruck machen, ist durch hundertfache Erfahrung bestätigt. Nach immer, wenn die Probe aufs Exempel gemacht wurde, die Fortschrittler zwischen rechts und links zu entscheiden hatten, haben sie sich als unzuverlässige Bundesgenossen der Linken erwiesen. Bei der Stichwahl in Zauch-Bezig war es kaum anders. Ein Vergleich der auf beide Kandidaten gefallenen Stimmen ergibt, daß sich der größere Teil der fortschrittlichen Wähler auf die Seite des Junkers geschlagen hat, der sein Mandat bisher ja immer aus den Händen des Fortschritts empfing! Nun gibt es zwar auch Nationalliberale im Kreise, aber deren Zahl ist nicht so

groß, als daß die für Dergen geleitete Stichwahl allein auf ihre Rechnung zu setzen wäre. Es ist schon so: eine große Anzahl Fortschrittler hat es auch diesmal wieder mit der Parole gehalten: „Lieber mit Arschler (Dergen) als mit v. Derg!“

Der Aufruf der Nationalliberalen, die, nachdem die Sozialdemokraten in Zauch-Bezig-Gardelegen ihren Dr. Böhm herausgehoben hatten, offen zur Wahl des Reichsparteilers v. Dergen aufzufordern, mag auch manchen sogenannten Fortschrittler angenehmer gefungen haben, als die offizielle Wahlparole der freisinnigen Parteiung. Die nationalliberalen Wähler aber hatten die folgende — bei dem ganzen jämmerlichen Charakter und der „Liberalismus“ der Nationalliberalen selbstverständliche — Anweisung bekommen:

„Im Reichstagswahlfreie Zauch-Bezig-Unterwahl findet am Freitag die Stichwahl zwischen dem freisinnigen bisherigen Abg. v. Dergen und dem sozialdemokratischen Kandidaten statt. Die Volkspartei hat seinen Parole gegen Herrn v. Dergen ausgesprochen. Demgegenüber halten wir es für selbstverständlich, daß die Nationalliberalen Mann für Mann ihre Stimmen dem Bürgerlichen Kandidaten zufließen lassen. Da die Volkspartei es unterlassen hat, positiv zur Wahl des Sozialdemokraten aufzufordern, so kann selbst wenn die fortschrittlichen Wähler insgesamt der Meinung ihrer Parteiung folgen sollten — was bekanntlich im Vorjahre nicht der Fall war — erwartet werden, daß der Wahlkreis dem nationalen Bürgertum erhalten bleibt.“

Diesem nationalliberalen Selbsttun rüde selbst das Berliner Tageblatt mit einer scharfen Kritik zu Leibe. Es schrieb u. a.:

„Sie (die nationalliberale Partei) hätte um so mehr den Mund halten können, als sie die Stichwahl in Zauch-Bezig nicht angeht. Denn ein nationalliberaler Kandidat war überhaupt nicht aufgestellt worden, und die fortschrittliche Volkspartei hat die klare Parole gegen die Rechte ausgegeben. Trotzdem hält sie es für nötig, sich in den Kampf zu mischen. ...

„Man beachte wohl, daß die nationalliberale Parteiung, oder wer sonst sich die Entscheidung angemacht hat, erst einmal mit ihrer Meinung so lange hinter dem Berge hielt, bis der Tag der Stichwahl in Zauch-Bezig-Gardelegen gekommen war. Vorsticht scheint für gewisse nationalliberale Mannesleuten der bessere Teil der Zaperfete zu sein. Nun aber, wo man annehmen zu dürfen glaubt, daß die Wahl Böhmens gesichert ist, fällt man der Linken in Zauch-Bezig in den Rücken. Das sind Balkenangelegenheiten, die man sich denn doch bei der Parteikämpfe im Deutschen Reich aufs entlichste verbieten muß. Wir hoffen allerdings, daß auch der größte Teil der nationalliberalen Wähler im Wahlkreis Zauch-Bezig zu anständig denkt, um eine derart perfide Taktik mitzumachen. ...

Abder diese perfide Taktik nach die verschiedenen Verluste von Wählergruppen haben dem Junker v. Dergen das Mandat zu retten vermocht — der Genosse Ewald zieht als der 11. Sozialdemokrat in den Reichstag ein!

Die Junker hat diese Taktik ganz aus dem Säuschen gebracht. In der Postwahl wurden schon vor Bekanntwerden des Wahlergebnisses Machtpläne geschmiedet. Die Post kündigte schon gleich nach der Hauptwahl an, daß gegen die eventuelle Wahl des Genossen Ewald „Protest eingelegt“ wird. Sie

## Der Eindringling. (Nachdr. verb.)

Roman von Vasco Jones.

Aus Deutsche übertragen von Julio Brouta.

Der Doktor dachte beim Anblick dieser rohen und ungeschickten Lehungen an die griechischen Gemäuerdenn Feste, die jedoch durch die Zugabe der Kunst veredelt wurden. Diese plumpen und einladenden Arkadentüren unter freiem Himmel, die ein ganzes Volk zu Zuschauern hatten, erinnerten aber ebenfalls an die oblongen Säulen des alten Hellas.

— Ja, sie gleichen sich, dachte Arcti, — wie Gans und Adler sich gleichen, weil beide ein Federkleid haben.

Als der Doktor das einformige Schauspiel, das die Okeanosweichtarten boten, müde war, verzerrte er sich, indem er sich die Finger an die Wimpern anleh.

Es war das erste Mal, daß er Apollonia sah, jenen reisenden Hütel der bastischen Landschaft, die nur von fern vom Adrienneg getreift wird und wo der Geist und die Traditionen der Masse eine Luftluft gefügt zu haben scheinen. Er befand sich in der Heimat des Heiligen Ananias. Wenige Minuten entfernt, mitten im Tale, lag Kozola mit seinem unermesslichen Kloster, dessen höflichstehende Architektur die Wengische des Doktors reizte. Das hohe, düstere Gebäude, wo die Delegierten des Jesuitenordens, aus allen Teilen der Erde herbeigekommen, zusammenkamen, schien seinen ungeheuren Schreien auf das Tal und die Berge zu wirken und zugleich dem Geiste aller Bewohner der Landschaft etwas von seinem Stempel aufzubringen.

Arcti sah in der Menge viele Gestalten, die eine Ähnlichkeit mit dem des Heiligen Ananias hatten. Jene hatten, unbeweglichen Züge, jener Ausdruck einiger Charakterstärke, die die Schlangennormen des berühmten Gründers des Jesuitenordens bilden, fanden sich hier bei einem ganzen Bevölkerung wieder.

Der Arzt sah auch die Frauen, die auf den Balkonen standen, ins Auge. Sie hatten ausgeprägtere Formen als die bastischen Weiber, mit einem willkürlichen und garten Einwas, das die Bestimmung der Gegend als des bastischen Andanien beinahe rechtfertigte; aber in ihren Wägen lag ein mannlicher und energischer Ausdruck, der an die fantastischen Formen der Venetianer erinnerte. Der dem Gützi, dem spanischen Schatzkammer aus entfernten Gegenden gekommen war, um den rechtsmächtigen König zu betreiben, entgegengedragte daß verzeihe sich dem Geschlecht zu Weiblich. Alle Männer reifen Alters, die auf dem Plage standen, hatten fähig einig den Kapuzinerorden der jesuitischen Regimenter getragen und erinneren sich des Monarchen der Menge mit seinem großen schwarzen Bart und der über die Augen vorgeschobenen weißen Boina.

Gar, mit der Arbeiterkraft seiner Waffenfabriken, liberal und wenig religiös. Er stand sich ganz in der Nähe und doch sah er einen anderen Erdbel anzuheben, als ob die Berge, die beide Ortschaften trennten, unüberwindlich waren.

Die Häuser von Apollonia zeigten an allen Türen angehängten große Platten mit dem heiligen Jesu. Das war das äußere Anzeichen der Religiosität; hier gab es weder Großtorei mit dem Glauben, noch herausfordernden Eifer. Das überlich man den Erbkästen, wo die Frömmigkeit lau ist, und wo die politische Wahrheit Feinden der Gerechtigkeit heilige Jagatien der ruhige und vertrauensvolle religiöse Geist des Mittelalters fortzuleben, der Zeit, die sich am wenigsten um den Glauben bekümmert hat, eben weil noch der Zweifel und die Gottlosigkeit das Haupt nicht erhoben hatten. Daß der Geist der Aufklärung und der Verneinung sich in einer Landschaft zeigen sollte, dessen heilige Heiligtümer der Gerechtigkeit getreten hatte, war so ungemein und ungewöhnlich, daß schon die Vermutung allein jenseit ernie und schweigende Volk, das der Welt einen Stillen von allgemeinem Ruf gegeben, zum Nachden erheit hatte.

Einmal nach Mittag waren die Okeanosweichtarten zu Ende, und die Menge verließ sich in die Richtung der mit einem großen Teil des Festes, die Wettkämpfe der Viztorialer oder Volksbauer und der Bohrmeyer blieben für den Nachmittag vorbehalten.

Arcti und seine Freunde speilten im Kasino der Ortschaft, wobei sie die Einheimischen verblüffen durch das Ansehen der Kampfanerzgruppen und das Heranziehen der mit Ansehen gefüllten Bretterbänke, deren Ansehen sie mit affektierter Nichtachtung auf die Tische warfen. Es strömten auf allen Wegen immer mehr Leute zu, die durch die bevorstehende große Wette angesogen wurden. Arcti war hinaus auf die Straße gestiegen, weil die mit Laubwerk geschmückten und mit weißem Schiefer erhaltene Kulte des Heiligtums, die man sah, die menschenbedehenden Fußraste heranzugehen konnten große Schlangenwagen, in denen ganze Familien eingeklemmt hatten, während der Führer vor den Reiterinnen einbrachte und sie mit seiner langen Stange leitete.

Nach dem Hauptplatz sah der Arzt eine dicke Ansammlung von Menschen vor einer Menge, die hinaufstiegen auf einem Pfad, auf dem ein alter, ungeduldig langer Mann lang, Stöckel entwarf in der Menge ein tiefes Schweigen, ohne daß jemand dazu aufgeföhrt hatte, und der hancere Alte, unbeweglich und ernst, stimmte einem eigentümlichen Gesang an. Als er die letzte Strophe, in bastischer Sprache gefungen, plötzlich mit einer heiligen Diskantnote endigte, brachen die Zuschauer in helles Lachen aus, das gegen den Ernst des Sängers abfiel. Nach war das Lachen nicht zu Ende, als eine neue, noch schillernde und geländere Stimme vom Balkon einer anderen Ansepe sich vernahmen ließ, und Arcti sah einen Vurschen, der lang, als ammorete er dem Alten, während dieser, ohne eine Minute zu verziehen, hörte und im Geiste die Gegenwart vorbereitete.

Der Doktor kannte diese Menschenkaffe. Es waren Verlorlaris, bastische Troubadours, die bei keinem Feste fehlen dürfen. Die Dichtkunst blühte in den Ansepen mitten im Lärm der Zerstreuung. Die in Hebe Irkenden Dichter waren unüberwindlich, wenn sie mit einem Mann, dessen Namen aber nicht an Arcti und Einfalt und einer großen Sin-

profiavität besaß. Ihre Verse waren hoch geremte Sätze, ohne jeden Sinn für Rhythmus und Maß. Was den Erfolg dieser Schöpfungen ausmachte, das war die satirische Ader, die deren Witz und die Schlagfertigkeit der Antworten. In diesen Vorgesichtern schmit zuerst der Verlorlaris ein Bedauern, das sich beim dem gleich eine Antwort von seinem Gegner, ein anderer griff den Boden auf, und so unterhielt sich die Menge stundenlang, indem sie den gesungenen Antworten und Gegenantworten zustimmte. Diese fahrenden Sanger lehrten von ihren Versen, was nicht alle Dichter von sich sagen können, und mitten im Lärm schrien sie: „Sie sind unabhängig und selbstig Paratallentende der Böhmens-Künstler in den großen Städten.“

Arcti bewunderte die rührende Einfalt dieses kindlichen Volkes, das die Einfälle der Verlorlaris entäuerten und über diese Worte lachte, die auf einen Stüber nicht den geringsten Eindruck gemacht hatten. In dieser gelunden Freudehaftigkeit erblühte der Lira das hüße Glück und die Aufregung des Festes volles. Es waren neue Geister, am lieblich, die sich mit irgen etwas vergnügten, sobald sie ins Schwärmen kamen. Sie wußten, daß die Verlorlaris von alterher Ispaß waren, und das genigte, um sie lachen zu machen, noch ehe sie ihre Worte verstanden.

Der Doktor hatte hier von neuem Gelegenheit, den Charakter der Verlorlaris unter den Landeuten zu beobachten. In dieser primitiven Volkspoesie spielte die Natur eine sehr geringe Rolle. Gesungen und recit wurden Kriege und Viebschänder, das Grämen des Mischidenmenschen, die Freude der Seimfere, oder die lieben Nachgarn wurden zum Gegenstand des Spottes gemacht; nie aber wurde die Schönheit von Wald und Meer über die Wahrheit des Sinnlich geliebt. Die Landeute, die mitten in der Eintönigkeit der landwirtschaftlichen Schreien wohnten, haben keinen Sinn dafür, so wie der Wüller des Klappers seiner Wähle nicht hört, und werden bloß durch Geschniffe, die sich unmittelbar auf sie beziehen, selbstig aufgerüttelt. Willst du auch sind sie blind für den Dreiberg der Erde, weil sie verzeilt sind, etwa mit ihr zu ringen, sie zu besiegen und zu vergewaltigen, um ihrem Schicksal den Lebensunterhalt zu entwinden.

Zeit mehr als einer Stunde waren die Verlorlaris daran, sich Überreden von Walfon zu Walfon auszuföhren. Jetzt betätigten sich hier an dem poetischen Streit, und die Menge wachte die Köpfe nach der einen oder der anderen Seite, je nachdem wo die Stimme ertönte. Allen Troubadours wurde als Substanz des Volkes ein Lacherfolg zuteil, aber den Sieg schienen ein alter absehler Mann mit verdammtem Gelände-überdruck davontragen zu wollen. Schritten eines Dortes Walfons, der sich eines großen Rufes erfreute wegen der Schönheit seiner Verse. Von Zeit zu Zeit kam ein Verwunderter des Dichters aus dem Walfon mit einem Krug Wein in der Hand. Dieser trat einen langen Zug daraus und fuhr dann mit erneuertem Kraft in seiner Rede fort.

(Fortsetzung folgt.)



schreit sich nicht, ihren Protest auf den ganz gemeinen Schwindel aufzubauen, die Sozialdemokratie habe zum Ziel die Aufstellung der Wählerlisten eine größere Anzahl Berliner Parteigenossen nach der beliebigen Willkür abgeordnet, obwohl sie keineswegs längeren Aufenthalt dort nehmen wollten, sondern, sobald erst ihre Aufnahme in die Wählerlisten bewirkt war, nach ihrer bisherigen Arbeitshätte in Berlin zurückkehrten". Hierzu bemerkt die Post: "Würde dieses sozialdemokratische Kampfbuch wirklich zur Wahl zugelassen, so würde für den Fall, daß die Stimmen dieser Injassen der Lungenheilstätte Besitz die Entscheidung herbeiführen, der Wille der Bewohner des Wahlkreises nicht zum richtigen Ausdruck gebracht, sondern gefälscht, und so mißlich das Mandat von den Sozialdemokraten erlassen worden sein. Das entspricht naturgemäß nicht dem Sinne des Reichswahlgesetzes, und es wird daher, sofern jene Injassen der Lungenheilstätte Besitz bei der heutigen Stichwahl mitgenommen haben, jedenfalls notwendig sein, eine Nachprüfung jenes Reichswahlgesetzes über die Wahlberechtigung dieser Injassen herbeizuführen."

An dieser kuriosen Stillebung der Post lassen sich zugleich die Mut und die Größe des Schmerzes der Junker über die erlittenen Wahlverletzungen erkennen!

### Die Gemüßbauern schreien nach Zollschutz!

Einen gehörigen Zollschutz wollen die Handelsgärtner und Gemüßbauern gelegentlich der nächsten Handelsverträge machen. Zu einem hohen Zoll auf ihre Produkte ist es bei den letzten Verhandlungen nicht gekommen, weil die verschiedenen Landesvereinigungen sich über die Höhe ihrer Forderungen nicht einigen konnten. Dieser Mangel soll diesmal von vornherein beseitigt werden und alle am Gemüßbau beteiligten Kategorien tagen gegenwärtig gleichmäßig in Westfalen, um ihre Forderungen an die Regierung zu formulieren. Wie sie das anstellen, zeigt, daß sie gelehrte Schüler des Bundes der Landwirte sind. Der Referent in der Verammlung der Handelskammer, ein Herr Bedmann, rief in der Rede: "Wir sind zwar keine Millionäre, aber die Aufgabe für die neue Steuerordnung ist uns, für neue Steuern zu sorgen! Wo nicht die Gewerbesteuer der Regierung? 1813 hat das Volk unter dem Joch der Fremdherrschaft Napoleons gelitten, jetzt möge die Regierung ihre Verpflichtungen wahrnehmen und uns von der Fremdherrschaft der ausländischen Gemüsefreunde!" Man sieht, der hohe Idealismus des deutschen Landwirts mitterleuchtet förmlich in diesen Argumenten, in denen die Herrschaften auch die Müchzahlung des Wehrbeitrages durch die minderbemittelte Bevölkerung schon berechnet haben. Nicht viel milder ging der Referent im Verein der Gemüßzüchter, Herr W. H. Friedenau, in Bezug, der sich über die Unmassen ausländischer Gemüse beklagte, die in Deutschland eingeführt und gegessen werden. Der deutsche Gemüßbau sei vom Reichsamt nicht genügend geschützt worden, von den 22 Millionen, die für die Gemüseernte ausgegeben seien, habe der Gemüßbau nur 10 Millionen erhalten. Die wahren Freunde der Gemüßbauern seien die rechtsstehenden Parteien, denn die Linke habe den Kartoffelzoll aufgehoben! Schließlich nahm man folgende Resolution an:

"Die heute zu Westfalen in der Hauptversammlung des Verbandes deutscher Gemüßzüchter zahlreich versammelten Gärtner und Landwirte erkennen dankbar die von der Staatsregierung in Aussicht genommene Maßnahmen zur Förderung des heimischen Gemüßbaues an. Sie erwidern jedoch einmütig in einem ausreichen, bisher einseitig vernachlässigten Zollschutz für unser deutsches Gemüse den sichersten und mächtigsten Schutz, den wir wünschen können, den den Handelskulturen und Volkswirtschaft zu verschaffen."

Zu beachten ist besonders, daß sich demnach sofort ein Regierungsvorsteher, Geheimrat Bünich erhebt und sein Einverständnis mit den Forderungen der Gemüßbauern ausspricht; er stellt überdies den Gärtnern in Aussicht, daß ihnen von der preussischen und der Reichsregierung alle Förderung werden würde. Die Höhe der Zollforderungen wird vorläufig noch geheim gehalten, soll aber Ende Juli in der Badepresse publiziert werden.

Die deutschen Hausfrauen werden dann ihr blaues Wunder erleben!

### Neues Patent- und Gebrauchsmuster-Gesetz.

Seit Jahren sind die Arbeiten im Gange, um die gewerblichen Schutzrechte betreffende Gesetze zeitgemäß umzugestalten. Nachdem im Jahre 1900 das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb verabschiedet worden ist, handelt es sich jetzt um die Abänderung des Patents- und Gebrauchsmuster-Gesetzes sowie des Warenzeichengesetzes. Die Nordd. Allg. Ztg. vom Freitag abend bringt nun die Mitteilung, daß die Reichsregierung drei Gesetzentwürfe ausgearbeitet hat, welche den Bundesregierungen zur Prüfung unterbreitet worden sind. Die Entwürfe nebst den zugehörigen Erläuterungen werden in diesen Tagen veröffentlicht, damit die beteiligten Kreise Gelegenheit erhalten, zu den geplanten Neuerungen Stellung zu nehmen und mit etwaigen Verbesserungsvorschlägen hervorzutreten.

Aus den Grundzügen dieser Entwürfe, die das Patent veröffentlicht, entnehmen wir folgendes: Das Patentgesetz vom 7. April 1891, das Gesetz betreffend den Schutz von Gebrauchsmustern vom 1. Juni 1891 und das Gesetz zum Schutz der Warenzeichengesetzungen vom 12. Mai 1894 sollen aufgehoben und durch neue Gesetze ersetzt werden. Bei der Regelung des Patentwesens handelt es sich darum, den Patentbesitzer, der einen wesentlichen Anteil hat an dem in den letzten Jahrzehnten beobachteten Aufschwunge der deutschen Industrie, in seinen wirtschaftlichen Wirkungen zu erhalten und zu steigern. Das neue Gesetz gibt den Standpunkt an, daß das Patent demjenigen zukommt, der zuerst die Erfindung anmeldet, und es schreibt vor, daß es der Erfinder ist, dem das Patent gebührt. Gegenüber den Klagen von Angehörigen, daß ihre Verdienste am Erfindungen im Dunkel der Werkstatt verborgen bleiben, und daß sie materiell ungenügend an dem Gewinn beteiligt

seien, der durch ihre Erfindungen den sie beschäftigenden Unternehmen zulehrt, soll das Gesetz einen Ausgleich der ungleichen Interessen bringen. Der Entwurf weist das Patent für die Erfindung eines Angestellten nur dann dem Unternehmer zu, wenn sie ihren Akt nach dem Verlaufe der Aufschüsse des Unternehmens liegt, und wenn die Tätigkeit, die zur Erfindung geführt hat, zu den Obliegenheiten des Angestellten gehört, verleiht aber insondem dem Angestellten einen Anspruch auf billige Vergütung. Abweichende Vereinbarungen bleiben den Beteiligten unbenommen, nur der Anspruch auf die bezeichnete Vergütung darf nicht im voraus ausgeschlossen werden. Den Angestellten kommt auch die allgemeine Bestimmung zugute, daß der Erfinder beanspruchen kann, in den Veröffentlichungen des Patentamtes über das einem andern erteilte Patent als der Erfinder genannt zu werden. Mit diesen Angelegenheiten dürfte — so bemerkt das Regierungsorgan — die zukünftige Gesetzgebung zu thun haben, wenn die Drängen der Technikverbände entgegenkommen werden kann. — Die Gebührenregeln sollen erniedrigt werden. Während jetzt die Jahresgebühren von vornherein mit jedem Jahre steigen und bereits in fünf Jahre die Gesamthöhe von 180 Mk. zusammen mit der Anmeldegebühr 550 Mk. erreichen, sollen sie künftig erst vom sechsten Jahre an steigen und werden für den bezeichneten Zeitraum, in dem sie dem Inhaber am lästigsten sind, auf weniger als die Hälfte jener Summe, auf 250 Mk. herabgesetzt, so daß sie zusammen mit der zum Anmeldeunabsehbarer Patentanmeldungen auf 50 Mk. erhöhten Anmeldegebühr nur 300 Mk. betragen.

Das Verfahren der Erfindung ist ebenfalls zu ändern, es aber im wesentlichen bei den bisherigen Bestimmungen bleiben.

Zur Reichweite ist auf eine Abänderung der formalen Grenzen des geltenden Gesetzes Bedacht genommen und den im Geschäftsverkehr herrschenden Anschauungen und dem tatsächlichen Wirkungen an rechtlich geführten Warenzeichen der gebührende Einfluß eingeräumt worden; die Aufgabe der Zeichen, den ehrlichen Wettbewerb zu fördern, ist stärker betont, dem unlauteren Wettbewerb wird nachdrücklicher begegnet.

Das ganze Werk ist — so bemerkt die Nordd. Allg. Ztg. am Schluß ihrer Ausführungen — von der Wichtigkeit getragen, dem erfindertischen Fortschritt die Wege zu bahnen, "der ehrlichen Arbeit zu ihrem gerechten Lohne zu verhelfen und den wirtschaftlichen Wert des gewerblichen Schutzes zu erhalten und zu erhöhen". — Wenn's nur stimmt!

### Deutsches Reich.

Die preussische Dänemarkreise in Schleswig-Holstein. Vor einiger Zeit verbot der Landrat des Kreises Sonderburg in der Provinz Schleswig-Holstein, daß deutsche Ausländer, die auf einen Ausflug nach Sonderburg zu überlegen waren, dort landen dürften. Das Verbot erregte allgemeines Aufsehen. Jetzt wird aus Sonderburg ein noch unbegründeteres Verbot gemeldet: Eine Gesellschaft von mehreren Hunderten jugendlicher von der Insel Alsen beabsichtigte dieser Tage einen Ausflug nach Dänemark zu unternehmen. In diesem Zwecke hätte man einen dänischen Dampfer gemietet, der die Ausflügler nach Nordbr bringen sollte. Nun hat aber der Sonderburger Landrat dem Kapitän des dänischen Dampfers verboten, in irgend einer Landungsstelle in seinem Bezirk Hafengebiet eine oder auszulassen.

Wahrscheinlich wird der Landrat seine Absicht, den Ausfluss zu verhindern, nicht erreichen, denn es gibt ja noch andere Verkehrsmittel. Aber wie würde die gesamte "Ordnungsproff" sich auftragen, wenn umgekehrt dänische Behörden deutschen Reichsangehörigen gegenüber so schäntlich verfahren würden?!

Der Kampf um den sozialdemokratischen Schutzhilf. An Wilsdröpping (Schwarzwald) haben der Gemeinderat zum drittenmal einmütig einen Antrag an weit der wegen seiner Verhältnisse zur sozialdemokratischen Partei nicht beabsichtigt Genosse Klatz durch einen gemächlichen Mitgliedseintritt ersetzt werden soll. Zugleich befehlt der Gemeinderat, den von Landrat ernannten neuen Mitgliedlichen nicht als solchen anzuerkennen und den Gemeindefreier anzuerkennen, ihm kein Gehalt auszusprechen.

Man darf einwenden, daß der Landrat nun die Regierung den Konflikt auf die Spitze treiben wird.

Alle Reute' als Soldatenführer. Eine skandalöse Mißhandlung mußte ein Regiment des 2. Jäger-Regiments zu Pferde in Langenlajda durch die zwei im dritten Jahre dienenden Jäger Hugo Mauser und Karl Riechers erdulden. Mauser hatte dem Mann einen ganz unmittigen "Befehl" gegeben, den er gar nicht ausführen konnte, weil er nicht in der Lage war, dem Mann einen ungenügend langen und schweren Rohrkolb etwa 40 Hiebe über Kopf, Rücken und Beine. Als der Mißhandelte unter dieser Brutalität zusammengebrochen war, schüttelte der "Kamerad" noch ein Gefäß mit Wasser über sein hilflos daliegendes Opfer, dem nun noch der andere Jäger Riechers ein "Befehl" gab, den er ebenfalls nicht ausführen konnte. Der Reute war acht Tage dienstunfähig, sein ganzer Körper war mit blutunterlaufenen Schwielen und der Kopf mit Wunden bedeckt. Das Kriegsgericht Erturt erkannte am Mittwoch gegen die beiden feigen Soldatenführer auf vier Monate eine hohe Gefängnisstrafe für Mauser und vier Wochen Gefängnis für Riechers.

Kapital und Presse. Wilhelm Strögar, der Leitungs- und hiesiger pragerische radikale Tagesschriftsteller, der der Reichswehr März einen neuen forschenden Charakter aufgedrückt hatte, ist von deren Leitung schnell wieder zurückgetreten. Als Opfer einer finanziellen Transaktion, die den März auf eine andere Basis stellen sollte und die Wahl des neuen Schriftleiters von dem als langjährigen Druckerbesitzer zur Verfügung machte. Eine große Reihe von Mitarbeitern spricht W. Strögar in einer Erklärung an die Presse ihren Dank für die "radikale Kulturarbeit" aus und hofft, "dam bald auf einem neuen Kampfbahnen zu kommen".

### Frankreich.

Die Militärverträge in der Klemme. Aus Paris schreibt man uns: Die Kammer hat die Fortsetzung der Verlängerung der Militärverträge auf nächste Woche, Mittwoch, verlegt. Diese lange Pause, wofür der 14. Juli, der französische Nationalfeiertag, nur der Vorwand ist, soll der Kommission die Zeit geben, um die auf den Sand getretene Verhandlung wieder flott zu machen. Sicherlich bedarf es sich die ursprüngliche Vorlage der Regierung auf die Verlängerung der Dienstzeit um ein Jahr, gemindert durch verlängerte Urlaubsdauern und vorzeitige Entlassungen. Bei näherem Zusehen stellt sich jedoch heraus, daß

dieses System die erhoffte Erhöhung der Kasernenarme nicht gibt und so nahm man in die Vorlage den Antrag Rejnads-Montebello auf, der die Fixierung der Truppenstärke vorzieht. Auch diesen System blieben natürlich dieselben Mann übrig, die noch zweijähriger Dienstzeit erlassen werden konnten. Mit diesen 50 000 Ueberflüssigen überste man die Schwanzenden. Die Vertreter der Bourgeoisie, die Bauern und die Großgrundbesitzer hofften davon zu profitieren. Die Annahme des Antrages Vincent, wonach alle Soldaten eine gleich lange Dienstzeit abzuliegen müssen, vernichtete diese Hoffnungen. Dazu kam der Antrag Leffèvre, der von der Kammer der Kommission zur Berichtigung überwiesen, von dieser jedoch abgelehnt und darauf nochmals an die Kommission verwiesen wurde. Dieser Antrag macht dem in der Kommission vorliegenden Vorhaben der Sozialisten ein Ende. Diese sollten ein Jahr in der Linie dienen, ein Jahr Offiziersstufen folgen und das dritte Jahr als Reserveeinsatz dienen. Nach dem Antrag Leffèvre sollen zur Zulassungprüfung für die Offiziersstufen alle Soldaten zugelassen werden, welches auch ihre Vorbildung ist. (Es handelt sich dabei nicht um Berufs- sondern um Reserveoffiziere.) Es war natürlich anzunehmen, wie die Regierung, die Kommission und die Mehrheit, die mehr Soldaten haben als sie verlangen, sich beschleunigen und manchen, um die Ueberzahl loszumachen, ohne Formell an der dreijährigen Dienstzeit und der Wehrzeit der Dienstbauer zu rütteln.

Schließlich machte die Herausgabe des dienstpflichtigen Alters die leer laufenden Reservekräfte ganz ungenutzbar. Um den Herbst folgenden neuen Soldatennummern vorzuziehen, beantragten mehrere Abgeordnete, daß dienstpflichtige Alter von 21 auf 20 Jahre herabzusetzen, was zur Folge hätte, daß das Gesetz keine rückwirkende Kraft hätte. Die Regierung und ein militärischer Sanitätsrat stimmten dem zu. Nun hat sich aber eine andere Sanitätskommission im entgegengekehrten Sinne ausgesprochen, worauf die Kommission die Herausgabe des dienstpflichtigen Alters wieder ablehnte. Die Kammer war darüber verpleg. Erst kündigte man die Zurückhaltung unter der Fahne der zu entlassenen Jahresklasse an, wodurch die Soldatenentlassungen provokiert wurden, kann schließlich man deren Entlassung an und jetzt folgt die wieder zurückgehalten werden. Die Kammer verweist nach einer heftigen Kontroverse zwischen Jaurès und dem Ministerpräsidenten die Frage wieder an die Kommission zurück.

Zu diesen Widersprüchen und Schwierigkeiten kommen noch andere, die bisher nicht diskutiert wurden: Die Dauer und die Zeit der Ueberauspflicht, die Einziehung der nordafrikanischen Eingeborenen, die Neuformierungen usw. Wie und wann die Kammer damit fertig wird, läßt sich nicht absehen.

### Italien.

Ein Urteil der Klassenjustiz. Der Mailänder Generalrat hat jetzt das übliche Nachspiel erhalten. Der Prozess gegen den Sozialisten Corradoni, dem Gericht der sozialistischen Metallarbeiterorganisation in Mailand, und sieben Mitangeklagte, hat mit der Beurteilung von sechs Angeklagten und der Freisprechung der beiden übrigen beendet. Die Angeklagten waren während des Mailänder Metallarbeiterstreiks verhaftet worden, als sie verurteilt, andere Arbeiterkategorien zur Streiklockierung des Solidaritätsstreiks zu bewegen. Die Anklage lautete auf Aufrechterhaltung der Autokratie, Bildung einer verbrecherischen Vereinigung, Vergehen gegen die Freiheit der Arbeit usw. Corradoni wurde zu sieben Monaten 25 Tagen Gefängnis verurteilt, die Mitangeklagten zu Strafen von sechs Wochen bis zu drei Monaten. Der Sozialist Corradoni hatte für Corradoni zwei Jahre und zwei Monate Gefängnis beantragt. Das Publikum nahm das Urteil mit einer Sympathie und Begeisterung für die Verurteilten auf.

Kleine Auslandsnachrichten. Aus Japan gegen China. Der Nordchinesische der Times meldet aus Peking: Aus Japan konzentriert eine Brigade ferner Eisenbahnbesatzungstruppen mit Artillerie vornehmen 20 Meilen von Tientsin, um die Zurückberufung des Militärregiments zu erzwingen. Angehörig dieser Brigade herrscht in Peking große Bestürzung. Die chinesische Regierung hat dem Gouverneur nunmehr den Befehl ausgestellt, sofort Tientsin zu verlassen. — Die Neubildung des holländischen Ministeriums wurde von dem Königin dem liberaldemokratischen Abgeordneten de Bos übertragen. — Die Minearbeiter in südafrikanischen Randgebieten sind beginnend von neuem unruhig zu werden. Sie verlangen jetzt, daß alle nichtindigen Arbeiter sofort die Arbeit einstellen. Man befürchtet den Ausbruch neuer Unruhen. — Dem englischen Reichstag wurde während der Beratung der Irlandwahlrechtsvorlage ein Mann von der öffentlichen Galerie herunter: Gerechtigkeit für die Frauen! Dann gab er, aufstehend mit einer Kinderpistole, einen Schuß ab. Zu gleicher Zeit war ein anderer Mann Bündel von Flugdrüsen über das Frauenzimmer der im Sitzungssaal. Die beiden Reute wurden sofort von der Galerie entfernt.

### Aus der Partei.

104 Wiederproffesse in sechs Monaten! In den verflochtenen sechs Monaten des Jahres 1913 wurden gegen sozialdemokratische Redakteure nicht weniger als 104 Urteile gefällt. Es wurden in dem genannten Zeitraum an Strafen verhängt: 39 Monate 8 Wochen Gefängnis und 1074 Mark Geldstrafe. Der Monat April weist den höchsten Stand der Verurteilungen auf, der Januar den niedrigsten. Auch für die Arbeiterpresse ist 1913 ein "Opferjahr".

Der italienische Genosse Montemartini, der Generaldirektor des statistischen Reichs- und Arbeitsamtes und königlicher Stadterbener, wurde am Montag abend bei einer Stadtratsung auf dem Kapitel vom Schläge getroffen und ist todlich 3 Uhr im Krankenhaus gestorben. Genosse Montemartini ist 46 Jahre alt geworden; er war ein allgemein geschätzter Parteigenosse. Seine Leiche ist im Rahmenfall des Kapitels aufgebahrt.

Die heutige Nummer umfasst 16 Seiten.

Fontgetzelt  
extra billige Verkauf von Kostümen — Staub-Mäntel  
Reise-Mäntel — Kostüm-Röcken — Blusen. Die bisherigen Verkaufspreise sind oft über die Hälfte ermässigt und stehen auf jedem Stück deutlich in Zahlen vermerkt und kann sich jeder Käufer von dem ihm gebotenen Vorteil selbst überzeugen. Obige Artikel sind in allen Weiten und Größen auch für extrastarke Figuren, am Lager. Auf sämtliche Ausverkaufpreise gewährt noch 5% Rabatt.  
M. Schneider\* Saison-Ausverkauf, Leipzigerstraße 94  
2287

Beachten Sie gefl. ums. Fenster  
und Innenanstriche.

# Nussbaum's

Jeder Ausverkaufs-Artikel  
ist eine Sensation!!

## Saison-Ausverkauf

Beginn Sonnabend früh 8 Uhr. **zu weit herabgesetzten Preisen.** Beginn Sonnabend früh 8 Uhr.  
Es gelangen aus allen Abteilungen die Restbestände der Saison-Artikel und grosse Gelegenheitsposten zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen zum Verkauf.

### - Greifbare Vorteile - Schuhwaren.

bieten wir in unserer Abteilung  
Ein Posten assortierte Ball- u. Gesellschaftsschuhe in Lack u. feinen Lederarten, Gr. 36/37, früherer Verkaufspreis bis 7.45, jetzt zum Aus- 4.95 suchen . . . . . Paar 2.75  
Restbestand einz. Paare eleg. Ball- u. Gesellschaftsschuhe in Lack u. feinen Lederarten, früh. 4.90 Verkaufspr. bis 12.50, jetzt z. Ausv. Paar 6.90  
Ein Restposten Damen-Halbschuhe, Gr. 38/37, 7.45 früh. Verkaufspr. bis 6.75, jetzt z. Ausv. Paar 4  
Ein grosser Posten schwarze Damen-Stiefel, elegante, moderne Form, Derby, Lackkappe, 7.75 amerik. Abs., Ausverkaufspreis jetzt Paar 4  
Ein Restposten schwarze Damen-Stiefel, äusserst haltbare Qual., mod. Formen, früherer Ver- 5.90 Verkaufspr. bis 8.75, jetzt zum Aussehen Paar 4  
Ein Restposten schwarze Damen-Stiefel in eleg. mod. Ausfühg., zum Teil Good. Welt, früh. 6.90 Verkaufspr. bis 12.50, jetzt zum Ausseh. Paar 6  
Ein Posten assortierte braune Damen-Stiefel in prima Qualitäten u. Ausfühngen, nur Goodyear Welt, früherer Verkaufspreis bis 16.50, 6.90 jetzt zum Aussehen . . . . . Paar 8.75  
Ein Restposten Damen-Halbschuhe, braun u. 4.45 schw., mod. Form., Ausverkaufspr. j. 2.65  
Ein Posten assortierte Herren-Stiefel, mit u. ohne Lackkappe, mod. Form., früh. Verkaufspr. 5.90 bis 10.50, jetzt zum Aussehen Paar 6.90  
Ein Restposten Kinder-Stiefel, braun u. schwarz, in Lackkappe, brt. mod. Form., Größe 95 Größe 95 Ausverkaufspreis jetzt Paar 31/35 4 27/30 3  
Ein Posten assortierte Kinder-Stiefel, weiches Box- 3.95 leder, breite Normalform, Größe 95 Größe 75 Ausverkaufspreis jetzt Paar 31/35 4 27/30 3  
Ein Restpost. Leder-Sandalen, biegsame Sohle 7.45 brt. Normalf., Ausverkaufspr. j. Paar 3.75 2.90  
Ein grosser Posten Kind-Pantoffeln f. Herren, Damen u. Kinder, Ausverkaufspr. j. Paar 4.80

### Damen-Konfektion, tells zu halben Preisen und darunter.

Ein kleiner Posten assortierte Tuchkostüme 10.00 Saisongpreis b. 68.00, jetzt z. Aussehen St. 37.00 19.50 12.50 8.50  
Ein gr. Posten assortierte Kostüme in bl. u. schw. Kanng., Cheviot, Stoff, engl. Art, Saisongpr. 11.00 b. 52.50, jetzt z. Ausseh. 36.00 29.75 18.50  
Ein Posten assortierte Paletots, Stoffe engl. Art, Saisongpreis bis 89.50, jetzt zum Aussehen 37.75 37.00 19.50 12.50 8.50  
Ein Posten assort. Staubmütel in Popeline, Alpaka u. anderen Stoffarten, Saisongpreis bis 28.50, 17.75 jetzt zum Aussehen 18.50 11.75 4  
Ein Posten assortierte garnierte Kleider in Mussel- 5.90 line, Wolle und Samt, Saisongpreis bis 54.00, 6.90 jetzt zum Aussehen 30.00 27.50 11.00 12.50  
Ein Posten assortierte Batist, Tüll- u. Voile-Kleider in eleg. Ausfühng., Saisongpreis bis 69.00, 6.90 jetzt zum Aussehen 30.00 22.50 18.75 8.00  
Ein Posten assortierte Kostümröcke, Stoffe engl. Art, Saisongpreis bis 10.50, jetzt zum Aus- 1.95 suchen . . . . . 6.90 4.90 3.75 2.75  
Ein Posten assort. Kostümröcke in blau u. schwarz Kammgarn, Cheviot u. blau-weiss gestreift, 7.95 Saisongpreis bis 12.50, jetzt 7.75 5.50 4.75  
Ein Posten assort. Blusen in Voile und Batist, Saisongpreis bis 19.50, jetzt zum Aussehen 4.25 12.75 9.50 6.25 3.90 2.25  
Ein Restposten Batistblusen, mit Stickerei 95 Pf. und Einsatz, jetzt zum Aussehen Stück 95 Pf.  
Ein Restposten Waschunterrock, glatt u. gestreift, jetzt z. Aus. 8.25 2.25 1.85 1.25 95 Pf.  
Ein Restposten Wasch-Kinderkleidchen, verschiedene Größen, jetzt z. Aus. 1.50 95 Pf.  
Ein Restposten schwarze Satinblusen, m. Tüll- 2.95 einatz u. Knopfgarn, jetzt Ausverkaufspreis

### Putz zu jedem annehmbaren Preise.

Ein Post. Damenhuiformen, grosse u. kleine 45 Pf. Fass., Saisongpreis bis 6 M., jetzt z. Ausv. 95  
Garnierte Damenhüte und Matelots 95 Pf. Saisongpreis bis 4.75, jetzt zum Ausv. 1.75  
Hocheleg. Spitzen- und Strohkinderhüte 2.95 Saisongpreis bis 10.00, jetzt zum Ausseh. 4.75  
Garnierte Damen-Hüte, Trotteurform 1.35 Saisongpreis bis 6.00, jetzt zum Ausseh. 2.95  
Hochelegante garnierte Damen-Hüte 4.75 Saisongpreis bis 15.00, jetzt z. Ausseh. 7.50  
Damen- u. Kinder-Südwester sowie Reishüte 1.45 jetzt zum Aussehen 4.75 3.50 2.75  
1 Restposten Hutblumen, Flügel u. Fantasies 25 Pf. Saisongpreis bis 3.00, jetzt zum Aus. St. 45  
Ein Posten Strausfedern 95 Pf. jetzt zum Aussehen 2.45 1.75

### Assortierte Strümpfe und Handschuhe!

zu frapierend billigen Preisen.  
1 gross Post. Damen-Strümpfe, engl. lang, 28 Pf. m. kl. Fehlern Ausverkaufspreis jetzt Paar  
Ca. 1100 Paar Damen-Strümpfe, engl. lang, schwarz 40 Pf. und braun, glatt u. durchbrochen, ohne Naht . . . Ausverkaufspreis jetzt Paar  
Ri senposten Damen-Strümpfe, engl. lang, farbig, 48 Pf. Stiefelmuster u. einfarbig, mod. Strassenfarben . . . Ausverkaufspreis jetzt Paar  
Rieseposten Damen-Strümpfe, engl. lang, schwarz 48 Pf. und farb., glatt u. durchbr., Wert bedeut. höher, m. kleinen Fehlern, jetzt Paar 95 75  
Ca. 400 Paar Damen-Strümpfe, englisch lang, 80 Pf. schwarz und braun, durchbrochen Ausverkaufspreis jetzt Paar  
1 Restposten Herren-Socken, bunt, geringelt, mit 35 Pf. Laufmasche oder normal- u. maktkorrig. nahtlos Ausverkaufspreis jetzt Paar  
1 Restposten Kindersöckchen, bunt, geringelt, 32 Pf. teils mit festem Rand, Größe 1-7 Ausverkaufspreis jetzt Paar  
1 Restposten schw. baumwollener Fäuslinge 18 Pf. jetzt Paar  
Ca. 1100 Paar Damen-Halbhandschuhe, weiss und 48 Pf. schwarz, durchbrochen, bis 40 cm. lang Ausverkaufspreis jetzt Paar  
Ca. 1700 Paar lange Damen-Handschuhe, weiss u. 24 Pf. farbig, durchbrochen, teils mit 2 Druckknöpfen, Ausverkaufspreis jetzt Paar  
1 grosser Posten Damen-Handschuhe, farbig, 75 Pf. Mousquetair, 40 cm lang . . . Paar jetzt  
1 grosser Posten Damen-Handschuhe, farbig, porös 65 Pf. und Leinen imit., mit 2 Druckknöpfen Ausverkaufspreis jetzt Paar  
1 Posten seidene Damen-Handschuhe, farbig, 95 Pf. durchbrochen, mit 2 Druckknöpfen Ausverkaufspreis jetzt Paar  
**Sensationell billig!**  
Ca. 500 Pfund Creme-Präline, gute 48 Pf. Qualität . . . . . jetzt Pfund

Ein gr. Posten leicht beschädigter u. bestaubter 5 Pf. Spielwaren früherer Wert, jetzt zum Aussehen . . . . . Stück 40 30 20 10

### Wer jetzt kauft, spart viel Geld!

Ein grosser Posten gut gerahmte moderne Bilder 24 Pf. teilsweise unter der Hälfte d. fr. Verkaufspreises

### Räumungs-Angebot in Gardinen, Teppichen Decken etc.

Ein Rieseposten Erbstüll-Stores mit sehr aparten 2.75 reichen Applikationen u. Volants, darunter Stücke im Werte bis ca. 15 Mk. . . . . 2.75 jetzt zum Aussehen 8.50 6.75 3.90  
Ein Rieseposten Erbstüll-Hallstores mit reicher 4.45 Rüscharbeit, Fileteinstätzen und Volants jetzt zum Aussehen 4.50 3.75  
Ein Rieseposten Erbstüll-Bettdecken über 2 Betten, 12.75 auch Allovernats mit banten Einsätzen in hoch-aparten Ausfühngen, darunter Stücke im Werte bis 82 Mk., jetzt zum Aussehen 16.50  
Ein Rieseposten Künstler-Gardinen, 3 Flügel, 6.50 1 Querhang, teils eigener Anfertigung Serie I Serie II Serie III 4.90 3.90  
Ein Posten Mohair-Chaiselongue-Decken in wunder- 12.75 baren Farben, darunter ganz schwere Qualitäten im Werte bis 45 Mk. . . . . Serie I Serie II Serie III jetzt zum Aussehen 19.75 16.75 12.75  
Ein Posten Moquet-Pflusch-Chaiselongue-Decken in 6.75 vielen modernen Farben 13.50 dazu passende 5 Stück Tischdecken  
Ein Posten farbige Kocchelleinen-Decken, schwarz, 2.45 blau, grau etc. mit hochmoderne Applikationen, mit und ohne Franse, darunter Stücke im Werte 2.45 bis 20 Mk. . . . . jetzt zum Aussehen 2.75  
Ein grosser Posten Leinen- u. Kocchelleinen-Portieren 2.45 mit modernen Applikationen, Fenster Stellig jetzt zum Aussehen 3.35  
Ein grosser Posten echte Wölfe, Tigerkatzen und 3.00 Dachse mit Kopf, schöne Exemplare jetzt zum Aussehen 13.50 7.75

### Assortierte Weisswaren und Spitzen zu Räumungspreisen.

1 Posten Spachtelpassan, Wert das 28 Pf. 4- u. 6-fache, jetzt z. Aus. Stück  
1 Post. Taborinkragen, eleg. Ausf. 48 Pf. Wert bed. höh., jetzt z. Aus. St.  
Ca. 500 St. Stückerel-Blusenkragen, 28 Pf. jetzt zum Ausseh. Stück 75 38  
Ca. 1800 Lavaliers, Seide u. Satin, hell u. 10 Pf. dunkelkarbig, jetzt z. Aussehen Stück 75 58 48 25  
Ca. 1000 Damen-Staubmütelgr., 20 Pf. Wert bis 75 Pf., jetzt z. Ausv. St.  
Ca. 1000 Spachtelgarnaturen, weiss u. coru, 75 Pf. runde moderne Form, jetzt zum Aussehen . . . . . Stück 95  
1 Rieseposten Blusenkragen, Batist, bunt 99 Pf. gest., weiss und coru, Stoff mit farbigem Rand . . . . . jetzt Stück  
1 Rieseposten Matrosenkragen u. 50 Pf. Garnituren, blau, jetzt z. Aus. 48  
Ca. 1000 St. Spachtelkragen, weiss u. 28 Pf. coru, runde Form, jetzt St.  
Ca. 500 St. Jabota, Tüll- u. Crem- 48 Pf. Spitze garniert . . . . . jetzt Stück  
Ca. 1000 Spachtelblusen-Kragen, 68 Pf. mod. Form, jetzt z. Aus. 95 75  
Ca. 1000 Tüll- u. Spacht-Collarlets, 10 Pf. Wert das dreifache . . . . . jetzt Stück  
1 Posten Tüllstoffe, weiss, crem u. 39 Pf. schwarz, jetzt z. Aus. Mtr. 95  
Ca. 500 Meter Tüllmässen, schwarz, mit 39 Pf. Weiss gestickt, ca. 5-8 cm breit, jetzt Mtr. 50  
Ca. 1000 Mtr. farbige Tüllmässen 42 Pf. jetzt Meter 46 32  
Ca. 1000 Meter Spachtel-Bemäze, 5 Pf. schmal, weiss u. coru, jetzt Meter  
1 Rieseposten Spachtel- u. Tüll- 10 Pf. Einsätze, weiss u. coru, jetzt Mtr.  
1 Rieseposten Spachtel u. Tüll-Einsätze, weiss und coru, bis 10 cm breit, 32 Pf. jetzt Meter 48  
Ca. 500 Mtr. Tüllspitze, weiss und 15 Pf. creme, b. 12 cm br., jetzt Mtr. 39

### Hauptschlager aus unserer Schürzen-Abteilung:

Ein Posten Blusen-Schürzen, gestreifte 1.25 Siamosen, modern mit Blenden garniert und Seidentasche . . . . . Stück 1.75 1.45  
Ein Posten Hauschürzen, extraweit 85 Pf. jetzt zum Ausseh. St. 1.45 95  
Ein Restposten schwarze Kinder-Reform- 95 Pf. Schürzen, bis Länge 80 zum Aussehen . . . . . Stück  
Ein Restposten Tändelschürzen mit Träg- 95 Pf. aus bunten, modern Satinatofen jetzt zum Ausseh. St. 1.75 1.45  
Ein Restposten eleg. Tescschürzen aus pa- 95 Pf. weiss Batist u. Mull, mit reich. Stickerei, jetzt z. Aus. St. 1.50  
Ein Restposten Tändelschürzen aus bunt. 48 Pf. Satin od. Batist, mit bunt. Besatz jetzt zum Aussehen . . . . . Stück  
Ein Restposten Damen-Sonnenschirme 95 Pf. ohne Rücksicht auf d. früh. Preis jetzt zum Aus. St. 3.75 2.25  
5 Posten reineseldene Bänder in allen mod. Farben, ca. 8-11 cm breit  
Posten I jetzt Meter 10 Pf.  
Posten II jetzt Meter 18 Pf.  
Posten III jetzt Meter 24 Pf.  
Posten IV jetzt Meter 32 Pf.  
Posten V jetzt Meter 38 Pf.

### Im Lichthof auf Extra-Tischen ausgelegt ca. 1200 Mtr. Kleiderstoff-Reste

in Längen von 1-5 1/2 Meter, teils reine Wolle, für Blusen und Kleider passend, jetzt zum Aussehen:  
Serie I . . . . . jeder Rest 95 Pf.  
Serie II . . . . . jeder Rest 1.95  
Serie III . . . . . jeder Rest 2.95  
Serie IV . . . . . jeder Rest 3.95  
Serie V . . . . . jeder Rest 4.95  
Ein Posten Waschtuch-Reste für Blusen etc. 38 Pf. jeder Rest 2 1/2 Meter . . . . . jetzt 38 Pf.  
Ein Posten assortierte Mussellins, nur mod. 24 Pf. Muster, zum Aussehen . . . . . Meter jetzt  
Ein Posten assortierte Woll-Mussellins, prima 75 Pf. Qual., neueste Must., z. Ausseh. Meter jetzt

### Ca. 2000 Mtr. Baumwollwaren :: Reste und Abschnitte, ::

bestehend aus Hemdentuche, Linon, Négligé-Barchente etc. etc. in Längen von 2 1/2 bis 4 Meter jetzt jeder Rest zum Aussehen 95 Pf.

### Ein Restposten Ca. 1800 Meter Seidenstoffe

für Blusen und Kleider in Taffet und Messaline, kariert u. gestreift u. uni Taffet in vielen mod. Farb. Wert Mtr. bis 2.25, z. Aus. jetzt Mtr. 95 Pf.  
Ein Restposten Pongesedé in vielen modern. 48 Pf. Farben zum Aussehen . . . . . Meter

# 1. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 162

Halle (Saale), Sonntag den 13. Juli 1913

24. Jahrg.

## Parteigenossen!

Auf Grund des Organisationsstatuts beruft der Parteivorstand den diesjährigen Parteitag auf

**Donntag, den 14. September, abends 6 Uhr**

nach dem Volkshaus in Jena ein.

Die Eröffnung und die Konstituierung des Parteitags wird am 14. September stattfinden.

Die Festsetzung der Geschäfts- und der Tagesordnung und die Wahl der Mandatsprüfungskommission soll am Montag, den 15. September, zu Beginn der Sitzung vorgenommen werden.

Als vorläufige Tagesordnung ist festgesetzt:

1. Geschäftsbericht des Parteivorstandes:  
a) Allgemeines. Referent: Genosse Scheidemann.  
b) Kassensbericht. Referent: Genosse Braun.
2. Bericht der Kontrollkommission.
3. Bericht der Reichstagsfraktion. Referent: Genosse D. Schütz.
4. Raiffeisen. Referent: Genosse Ebert.
5. Steuerfrage. Referenten: Genossen Wurm und Dr. Südekum.
6. Anträge.
7. Wahl des Parteivorstandes, der Kontrollkommission und des Ortes, an dem der Parteitag 1914 stattfinden soll.

Parteigenossen! Bewirbt die Vorarbeiten für den Parteitag — die Wahl von Delegierten und die Stellung von Vorträgen — rechtzeitig. Wo mehrere Delegierte zu wählen sind, soll nach § 7 des Organisationsstatuts unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein.

Die Anträge der Parteioffizianten müssen spätestens am 12. August im Besitze des Parteivorstandes, Adresse:

**W. Pfennudt, Berlin SW. 68, Lindenstr. 3**

sein, wenn sie entsprechend den Bestimmungen des § 10 Abs. 2 des Organisationsstatuts im Vorwärts veröffentlicht werden und in der gedruckten Vorlage Aufnahme finden sollen. Den Anträgen etwa beigegebene Begründungen werden weder im Vorwärts noch in der den Delegierten zugehenden Vorlage abgedruckt.

Die Vorkände der Wahlkreisorganisationen werden dringend ersucht, dem Parteivorstande die Namen der gewählten Delegierten unter genauer Adressenangabe alsbald mitzuteilen, damit ihnen die Vorlagen und sonstigen Mitteilungen zugehen können. Außerdem müssen sie die Delegierten beim Lokalkomitee melden. Die Widrigkeit des Lokalkomitees lautet:

**S. Leber, Jena, Magdeburgerstr. 3.**

Die Mandatsformulare werden vom 15. August ab durch das Parteibureau verandt.

Mit sozialdemokratischen Grüßen

Der Parteivorstand.

## Die Gerichtsferien.

Alljährlich am 15. Juli beginnen die Gerichtsferien. Die einzigen dann mit dem 15. September. Während dieser zwei Monate ruht nun die Rechtspflege nicht ganz, sondern nur zum Teil. Während der Ferien werden nur in Ferienfakultäten Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienfakultäten sind: 1. Strafakten, 2. Urteilsakten und die eineinstündige Verfügung betreffend Sachen, 3. Pfand- und Marktsachen, 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermieter und dem Mieter oder Untermieter von Wohnräumen oder anderen Räumen oder zwischen dem Mieter und dem Untermieter solcher Räume wegen Überlassung, Benutzung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Mieter oder dem Untermieter in die Mieträume eingebrachten Sachen, 4a. Streitigkeiten zwischen Dienstverpflichteten und Bedienten, zwischen Arbeitgebern und Arbeitern hinsichtlich des Dienst- und Arbeitsverhältnisses, sowie die im § 4 Abs. 1 Nr. 1 bis 4 des Gesetzes betreffend Kaufmannsgerichte bezeichneten Streitigkeiten, 4b. Ansprüche aus dem unehelichen Verhältnis, 5. Wechselsachen, 6. Kaufakten, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Anzuges gestritten wird.

Bei Abänderung der Zivilprozessordnung im Jahre 1909 haben die Ferienfakultäten eine Erweiterung erfahren. Dies trifft namentlich auf die Streitigkeiten beim Arbeitsverhältnis zu. Es sind also die Ferien ohne Einschluss auf das Verfahren vor den Gewerbe- und Kaufmannsgerichten. Seit 1909 sind nun auch Streitigkeiten zwischen Kaufleuten und ihren Handlungsgehilfen oder Lehrlingen Ferienfakultäten. Hingegen sind die Streitigkeiten vor den Amtsgerichten nach dem 1. April 1909 auch die Ansprüche aus dem außergerichtlichen Streitigkeiten, 4b. Ansprüche aus dem unehelichen Verhältnis, 5. Wechselsachen, 6. Kaufakten, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Anzuges gestritten wird.

Sofern nun der Beschluss, eine Sache als Ferienfakultät zu behandeln, aufgehoben wird, findet gegen den aufgehobenen Beschluss gemäß § 567 der Zivilprozessordnung die Wiederaufnahme statt. Ueber die Wiederaufnahme entscheidet das im Instanzengange ausgesetzt höhere Gericht. Gegen die Entscheidung des Be-

schwerenrichts ist, soweit nicht in derselben ein neuer selbständiger Beschwerdegrund enthalten ist, eine weitere Beschwerde nicht zulässig. Die Beschwerde muß bei dem Gericht eingelegt werden, von welchem oder dessen Vorstehen die angefochtene Entscheidung erlassen ist; sie kann in dringenden Fällen auch bei dem Beschwerdegericht eingelegt werden. Die Beschwerdefrist unterliegt, nach mehrfachen Reichsgerichts-Entscheidungen dem Annullationswege. Die Einlegung kann auch durch Erklärung zum Protokolle des Gerichtsschreibers erfolgen, wenn der Rechtsschrift bei einem Amtsgericht anhängig ist oder anhängig war, ferner wenn die Beschwerde das Armenrecht betrifft oder von einem Zeugen oder Sachverständigen erhoben wird. Die Frist zur Einreichung der Beschwerde beträgt zwei Wochen, gerechnet vom Tage der Zustellung des angefochtenen Beschlusses an.

In dem Verfahren vor den Landgerichten sowie in dem Verfahren in den höheren Instanzen soll das Gericht auf Antrag auch solche Sachen, die gesetzlich nicht direkt als Ferienfakultäten bezeichnet sind, als Ferienfakultäten bezeichnen. Die Bezeichnung kann vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts durch den Vorstehenden erfolgen. Soweit also Sachen der Verfügungsbefugnis bedürfen, muß das Gericht sie als Ferienfakultäten bezeichnen. Gleichwohl dies, so ist gegen den anordnenden Beschluss die Beschwerde nicht zulässig. Derselbe ist auch hier nur gegen den ablehnenden Beschluss vorgehen.

Zur Erledigung der Ferienfakultäten können bei den Landgerichten Ferienfakultäten, bei den Oberlandesgerichten und dem Reichsgerichte Ferienfakultäten gebildet werden. Dabei können die Ferienfakultäten unter Aushebung von Amtsrichtern als Ergänzungsrichtern oder nur für einzelne Sitzungen — gewöhnlich werden, wenn Mitglieder des Landgerichts nicht in genügender Zahl verfügbar sind.

Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollstreckungsverfahren, das Konkursverfahren — und seit 1909 auch auf das Scheidungsverfahren — sind die Gerichtsferien ohne Einschluss.

Wir sehen also, daß die Gerichtsferien einen Zeitraum bedeuten, innerhalb dessen die gerichtliche Tätigkeit auf das Notwendigste eingeschränkt wird. Würde früher vielfach eine Erweiterung der Ferienfakultäten verlangt und hat man dem auch 1909 in etwas Rechnung getragen, so werden doch immer mehr Stimmen laut, die eine völlige Vereinfachung der Gerichtsferien verlangen. Da man dem noch nicht Rechnung getragen hat, so wäre es erwünscht gewesen, daß man 1909 die Bestimmungen über die Bezeichnung von Ferienfakultäten vor allen Gerichten übereinstimmend gefaßt hätte. Unter diesen Umständen ist es nur zu erklärlich, daß das rechtstuchende Publikum mit den Gerichtsferien unzufrieden ist.

## Gewerkschaftliches.

Die Beerdigung der Mühlhauer Streikopfer fand am Donnerstag unter ungeheurer zahlreicher Beteiligung der politisch und gewerkschaftlich organisierten Arbeiter statt. Am Grabe sprach der Reichs- und Landtagsabgeordnete Emmel und bezeichnete die beiden Verstorbenen als Opfer der Polizeidiktatur. Er gab bei dieser Gelegenheit eine Versicherung der Polizei bekannt, wonach die Teilnehmer an der Beerdigung nicht in geschlossenem Zuge nach Hause gehen dürfen.

Die eingeleiteten Verhandlungen haben am Freitag zum positiven Abschluß geführt; der Streik wurde beendet.

### Fremdsche Jutist in Stolp.

Die Stolper Gerichte erleichtern seit Wochen den bestrittenen Bauunternehmern die Arbeit. Wegen geringfügiger Vergehen werden Streikende mit Gefängnisstrafen von ein und mehreren Monaten bestraft. Am Donnerstag wurden wieder einige Streikfakultäten abgeurteilt. In einem Fall war der Maurer Müller angeklagt, bei einem Anlauf einen Waldarbeiter, der als arbeitswilliger Zimmerer nach Stolp gekommen war, ein paar Schreien verleiht zu haben. Der Anklageweiler beantragte sechs Monate Gefängnis, das Schöffengericht erlaubte auf zwei Monate. Der Anklageweiler will sich bei dem Urteil nicht beruhigen; er hat Verurteilung eingelegt. In einem zweiten Fall wurde der Maurer Remus zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einige zugewiesene arbeitswillige Maurer „beleidigt“ haben sollte. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängnis beantragt. — Diese so harten Urteile der Stolper Gerichte gegen Streikende werden sicher nicht dazu beitragen, das Vertrauen der Arbeiter zur Justiz zu heben, zumal ja allbekannt ist, mit was für milden Strafen Studenten und andere „bessere“ Leute davonkommen, selbst wenn sie die schwersten Ausschreitungen begangen haben!

### Soldaten als Arbeitswillige.

Wiederholt sind Soldaten als Hausarbeiter in Lohnkämpfen verwendet worden. Ein solcher Fall wird jetzt wieder aus Dresden gemeldet. Da Finanz-Soldaten in Waldarbeiten die bekannt gibt, daß sie nur mit eigenen unorganisierten Handarbeitern „Bauten ausführen“ läßt auf dem Gut „Brennten“ einige Scheunen errichten und beschäftigt dabei 33 Pioniere von Pionierbataillon Nr. 18 in Jena; davon erhält die Soldaten erhalten einen Tagelohn von 4 Mk.; davon erhält die Soldaten die Hälfte des Tagesverdienstes, wofür sie das erforderliche Werkzeug zur Verfügung stellt. In Jönibergsgäßchen sind Zimmerer arbeitslos; sie müssen zusehen, wie ihnen hier die Soldaten das Brot wegnehmen. Ein sehr gutes Geschäft macht die Kaufleute. Sie soll an Zimmerer 60 Pf. Stundenlohn und einen Stundenlohn als Gegenleistung geben. Den Winteren aber gibt sie 4 Mk. und dafür arbeiten sie täglich 11-12 Stunden. Infolge ihrer Weigerung, die Lohnsätze der Arbeiter anzuerkennen, gelangt es der Firma nicht, die nötigen Arbeitskräfte zu bekommen. Die Militärverwaltung springt nun bereitwillig ein und stellt die militärischen Kaufleute. — Nun kommt aber einer und behauptet, die gewerbliche Dienstzeit sei zu lang!

### Die Bezeichnung des Haupttariffamts im Baugewerbe.

In dem Reichstagsbericht (Kapitular) für das Baugewerbe sind, als neue Fassung für die Erledigung von Streitigkeiten aus dem Verträge aus Bestimmungen aufgenommen worden über die Errichtung von Tarifämtern und ein Haupttariffamt. Näheres ist über die Zahl der zu errichtenden

Tarifämtern nicht festgelegt worden, es bleibt den Vertragsparteien in den Bezirken und Vorkommnissen vorbehalten. Die Zahl der Tarifämtern nach Bedarf zu regeln. In den Bestimmungen werden nur die Aufgaben und die Zusammenfassung mit dem letzteren wurde festgelegt, daß das Haupttariffamt aus drei Untertariffämtern und einem ständigen Stellvertreter bestehen soll, die von den vertragsstiftenden Zentralorganisationen bezeichnet werden sollen. Sofern sie sich über die Bezeichnung nicht einigen können, soll die Ernennung auf das Reichsamt des Innern übertragen werden.

Nach einer am 26. Juni in Breslau abgehaltenen Sitzung unter den Vertretern der Vertragsparteien hat man sich geeinigt, die bisherigen Untertariffämter, Gewerbegerichtsreferenten, Dr. Bremer-Mündler, Magister Dr. G. u. L. Berlin und Bürgermeister Dr. H. H. zu ersetzen, auch für die neue Tarifperiode mit dem Haupttariffamt ein ständiger Stellvertreter ist Gewerbeamt Dr. H. L. er-Stranfurt a. M. gewählt worden.

Die vier genannten Herren haben sich bereit erklärt, das ihnen angebotene Amt anzunehmen, so daß die Bezeichnung des Haupttariffamts für das Baugewerbe dadurch erledigt ist. Voraussichtlich wird die erste Sitzung des Haupttariffamts am 14. Juli in Berlin stattfinden. Diese Sitzung, für die eine Tagesordnung nicht aufgestellt ist, wird sich in der Hauptsache mit der Festlegung der Geschäftsordnung ebnen, auch für die Tarifämter beschließen müssen und in die Erledigung der bereits vorliegenden Streitfälle miteinsetzen können. Dazu wird die Abberaumung einer neuen Sitzung notwendig sein, die hoffentlich nicht allzu weit hinausgerückt wird.

### Zur Bewegung der Werksleiter.

Die neuen Verhandlungen, die am Dienstag, den 8., und Donnerstag, den 10. ds. Mts., stattfanden, haben auch noch zu feiner nennenswerten Umänderung der Parteien geführt. Zwar haben am Donnerstag nun auch die Unternehmer Vorschläge gemacht, was sie zu bewilligen genehmigen. Die Vorschläge sind aber zu gering, die Werksleiter hatten darauf nicht eingegangen. Die Verhandlungskommission der Arbeiter hat dann zu den Vorschlägen der Unternehmer in einer besonderen Zusammenkunft Stellung genommen und darauf an die Unternehmer die Mitteilung gerichtet, daß die Arbeitervereine bei weitem entgegenkommen der Unternehmer zu weiteren Verhandlungen bereit sind. Eine Antwort bis Sonnabend, den 12. ds. Mts., wird erwartet.

Auf der Weidischen Schiffswerft in Barbis an der Elbe haben sämtliche 30 dort beschäftigten Arbeiter wegen Nichtbewilligung einer Lohnforderung die Arbeiter niedergelegt. Die Arbeiter hatten um eine Erhöhung des gegenwärtig 25 bis 35 Pf. betragenden Stundenlohnes um 5 Pf. gebittet, waren jedoch abgewiesen worden; der Unternehmer wollte nur die Hälfte der Arbeiter eine Zulage von 2 Pf. gewähren.

### Brauerarbeitertreue.

Während die Brauereien waghalsig und M. Hink zu Laube durch Tarifvertrag mit dem Verband der Brauereiarbeiter die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Arbeiter geregelt haben, weigert sich die Brauerei Hieser, den gleichen Tarif anzuerkennen. Nachdem alle Versuche zu einer gütlichen Einigung erfolglos waren, wurde am Donnerstag die Arbeit niedergelegt. Zugang ist streng fern zu halten.

## Soziales.

### Ein Elendsbild aus der kapitalistischen Gesellschaftsordnung.

Eine der erschütterndsten Tatsachen, geeignet die bürokratische Verfahrensweise unserer Justiz zu benehmen, ist die, daß, während sich hohe Behörden amüsieren, die Geburtshilfe der Mütter zu verhindern, zu gleicher Zeit beweislose Mütter aus Angst vor der Not ihre Kinder erwürgen oder ins Wasser werfen. Den bekannten Fällen dieser Art gefügt sich ein neuer zu, der vor wenigen Tagen vor dem Schwurgericht in H. m. aufgeführt wurde. Dort lag unter der Anklage, zwei ihrer Kinder ertränkt zu haben, eine Mutter auf der Anklagebank, die das Elend mit ihrer Kinderlosigkeit so lange auf der Landstraße abgelehrt hatte, bis der Gram um den Hunger ihrer Kleinen sie bewog, für sie im Wasser Erlöschung zu suchen.

Ihr Mann, ein Bergarbeiter, hatte auf Grund einer Denunziation die Arbeit verloren, es mußten zur Stillung der dringenden Bedürfnisse sämtliche Möbel verkauft werden, und schließlich kam die Obdachlosigkeit der ganzen Familie. In ihrer Not suchte die Frau beim Stiefvater Zuflucht, der selbst zehn Kinder zu versorgen hat. Dann begann um Weihnachten 1912 eine grauenvolle Wanderung. Ohne Geld, dürftig gekleidet, ohne Unterstüßung des Mannes, trug von den vier Kindern geflüchtete, geb' von Ort zu Ort. In Erdbodenmoosen und im Schnee wird geschäftig, Darmvergiftung, Menschen verhalten den Hungernden. In der Bergwerkstättet wird sich das gepeinigte Weib an die Polizeidirektion nach St. Angbert, ihrem letzten ständigen Aufenthaltsort. Die Polizei nimmt sich der Sache so an, wie man es von der Polizei gewohnt ist; man gibt die unabweisbare Last ab nach Witten, in das dumme Böhmen. Hier, in der Heimat des Vaters der Kinder, sollte das gepeinigte Weib die „Wohlfahrt“ des „Unterstützungswohlfahrt“ genießen. Der Bürgermeister von Witten war jedoch immer abwesend, sobald die Frau an Kopfen wollte. Entsetzt über die der unglücklichen Gattin den Willen. In Fuß geflüchtete über Land, Witten, Waggung nach Witten, drei Kinder, an der linken Hand, eins auf dem Arme und eins unter dem Herzen. Hier so acht Stunden täglich auf der Landstraße, bis in einer Scheuer oder Hütte der Mutter und den ermüdeten, frierenden und hungernen Kindern eine elende Raststätte winkt. Bis Lingen geht die grauliche Wanderfahrt. In einer Heulstätte am Ufer der Pils schlafen die Kinder tagüber, abends streifen sie nach Brot. Die Mutter kann ihren Hunger nicht stillen. Sie beißt mißlich. Stehen will sie nicht, trotz größter Not hat sie sich auf ihrer ganzen Wanderung nicht an fremdem Eigentum berufen. Da kommt ihr der Bekante, ein Ende zu machen. Sie will ihre zwei kleinen Kinder in die Pils; mit dem Aufsteigen „Wamen“ hat das Ende erreicht. Die übrigen zwei größten Kinder laufen schrecklich davon.

Die Gattinnen haben jetzt beide unglückliche Mutter auf fünf Jahre ins Gefängnis geschickt. In dem Urteil aber hat — wie wir der Schwab. Tagb. entnehmen — das Gericht sogar für die Elendswanderung dieser Familie die fast unauflösbare Bezeichnung einer „Aufreise“ geprägt!





**Grosse Posten**  
**Unterröcke.**  
Besonders empfehlen:  
Gestreifte Unterröcke 88 Pf  
Waschstoff mit Volant jetzt Stück 1 88  
Gestreifte Wasch-Unterröcke mit breitem plissiertem Volant . . . . . jetzt Stück 1 88  
Grauleinen-Unterröcke Volant mit Einsätzen und Spitze . . . . . jetzt Stück 1 88  
Lüster-Unterröcke mit plissiertem Volant, nur in rot . . . . . jetzt Stück 1 88  
Bunte Barchent-Unterröcke mit Volant, kar. . . . . jetzt Stück 88 Pf.

# Grosser Inventur-Ausverkauf!

**Grosse Posten**  
**Handschuhe u. Strümpfe**  
Besonders empfehlen:  
Kurze Damen-Handschuhe Finger, schwarz, weiss u. farb. jetzt Paar 28 18 Pf.  
Halblange Handschuhe in schwarz u. weiss jetzt Paar 28 18 Pf.  
Halblange Handschuhe mit Finger, nur in weiss jetzt Paar 78 46 Pf.  
Damen-Strümpfe englisch lang, schwarz u. weiss, jetzt Paar 28 Pf.  
Damen-Strümpfe englisch lang, lederfarbenig mit Durchbr., schwarz u. farb. jetzt Paar 68 33 Pf.

**Ca. 21 600 Stück Leibwäsche**

- Darunter befinden sich unter anderem:
- Ein Damen-Hemden 98 Pf
  - Posten Vorderschluss mit Spitze, jetzt Stück 1 08
  - Ein Damen-Hemden Achselschluss, mit gesticktem Sattel . . . . . jetzt Stück 1 68
  - Posten Fantasie-Damen-Hemden prima Stoffe, elegant ausgeführt, jetzt Stück 2 23 1 88
  - Ein Elegante Kniehakenkleider mit Spitze und Stickerei . . . . . jetzt Stück 2 08 1 88
  - Posten Damen-Nachthemden mit Säumchen verziert . . . . . jetzt Stück 1 95
  - Ein Herren-Hemden Hemdentuch, vollkommene Weite . . . . . jetzt Stück 98 Pf

**Ca. 51 600 Meter Waschstoffe**

- Darunter befinden sich unter anderem:
- Ein Musseline imit., mit und ohne Bordüre, jetzt Meter 38 30 27 26 18 Pf
  - Ein Zephrs für Kleider und Blusen jetzt Meter 55 40
  - Ein Perkalen für Blusen und Wasche-zwecke, 80 cm breit . . . . . jetzt Meter 38 Pf
  - Ein Woll-Musseline prima Qualitäten, jetzt Meter 75 68 65
  - Ein Wasch-Voiles grosse Muster-Auswahl . . . . . jetzt Meter 75 65
  - Posten mercerisierte Satins Fantasie-u. Bordüren-Muster . . . . . jetzt Meter 75 65

**Ca. 83 800 Meter Kleiderstoffe**

- Darunter befinden sich unter anderem:
- Ein Hausskleiderstoffe doppeltbreit, prima Qualitäten . . . . . jetzt Meter 58 Pf
  - Ein Blusenstoffe mit Seidenband-Posten Streifen oder Seidenbordüre, in vielen Farben jetzt m. Bordüre, doppeltbreit, m. Bordüre, Posten reine Wolle, in soliden Farben . . . . . jetzt Meter 78 Pf
  - Ein Blusen-Popelines mit Seide ge-stickt oder mit Bordüre, in vielen Farben jetzt Meter 85 Pf
  - Ein Covert-coats für Kleider u. Kostüme reine Wolle, 108 cm breit . . . . . jetzt Meter 1 25
  - Posten Popelines mit schmalen Streifen, reine Wolle, 110 cm breit . . . . . jetzt Meter 1 48

**Ca. 26 700 Stück Schürzen**

- Darunter befinden sich unter anderem:
- Ein Wachstum-Schürzen für Knaben mit Bordureinfassung . . . . . jetzt Stück 25 Pf
  - Ein weisse Tändelschürzen Volant und farbiger Bördüre . . . . . jetzt Stück 23 Pf
  - Ein bunte Tändelschürzen m. Volant und farbiger Bördüre . . . . . jetzt Stück 38 Pf
  - Ein bunte Satin-Tändelschürzen mit Träger und Volant . . . . . jetzt Stück 68 Pf
  - Ein Hausschürzen prima Gingham, mit Volant, ohne Latz . . . . . jetzt Stück 86 Pf
  - Posten Blusen-Schürzen aus guten Waschofften, mit Volant . . . . . jetzt Stück 1 48 1 08 98 Pf

**Grosse Posten**

- Herr.-Krawatten i. mod. Form u. Dess. jetzt St. 115 85 75 65 50 45 38 35 Pf
- Farb. Herr.-Oberhemden neueste Muster . . . . . jetzt St. 3 75 3 25 2 50
- Herren-Westen farbig . . . . . jetzt Stück 4 50 4 00 3 50
- Herren-Kragen neueste Fassons . . . . . jetzt Stück 55 45 35 33
- Herr.-Hosenträger halbhohe Qualitäten . . . . . jetzt Paar 1 20 99 78 68 45
- Kinder-Wasch-Südwesten in vielen Farben . . . . . jetzt Stück 80 65
- Kinder-Stick.-Häubchen für kleine Mädchen . . . . . jetzt St. 1 00 75 50
- Stickerei-Schürzen reizend garniert . . . . . jetzt Stück 1 50 1 25
- Knaben-Jockey-Mützen weiss Cheviot . . . . . jetzt Stück 40 Pf
- Prinz Heinrich-Mützen mit Abscheen . . . . . jetzt Stück 50 Pf

**Ca. 17 200 Stück Konfektion.**

- Darunter befinden sich unter anderem:
- Ein Damen-Kostüme aus englisch gemust. u. einfarb. Stoffen, aparte Fassons regulär bis 28.00 jetzt 13.75 regulär bis 25.00 jetzt 8 75
  - Ein Mäntel aus gemustert. Stoffen englischer Art, Leinen und Popeline, in verschiedenen Fassons . . . . . jetzt 9 75 5 50
  - Ein Alpakka-Mäntel in marine u. schwarz, beste Verarbeitung . . . . . jetzt 8 90
  - Ein Seiden-Jacken in schwarz, schicke Fassons . . . . . jetzt 13 50
  - Ein schwarze Eolienne-Mäntel mit eleganter Seiden-Garnierung . . . . . jetzt 14 75
  - Posten weisse Damen-Kleider reich bestickt . . . . . jetzt 18 75 14 75 10 90
  - Ein Kostüm-Röcke aus imitiert Leinen . . . . . jetzt 1 68
  - Ein Kostüm-Röcke aus prima Covert-coat mit eingelegten Falten . . . . . Wert bis 9 00 jetzt 4 90

**Grosse Posten**

- Barist-Theater-Schals bedruckt . . . . . jetzt Stück 1 35 78 58 Pf
- Seidene Theater-Schals bedruckt . . . . . jetzt Stück 2 75 1 78 1 28
- Seid. glatte Theater-Schals in viel. Farb., mit Franse, jetzt St. 2 40
- Reinseid. Taffetbänder in viel. Farb., ca. 4 1/2 cm breit, jetzt Mtr. 16 Pf
- Reinseid. Libertybänd. in viel. Farb., ca. 4 1/2 cm breit, jetzt Mtr. 23 Pf
- Reinseid. Taffetbänder in viel. Farb., ca. 11 cm breit, jetzt Mtr. 28 Pf
- Streifen und Karos, hervor-ragende Qualität, jetzt Mtr. 38 Pf
- Bordüren-Blusen gestreift, waschecht, halb-frei u. hochgeschl., jetzt Stück 78 Pf
- Weiss. Indisch-Müll-Blusen m. Spachtel-u. imit. Klöpp-Eins., auf Tüllfutter verarbeitet, jetzt St. 2 75

**Grosse Posten**  
**konf. Weisswaren**  
Besonders empfehlen:  
Spachtel-Kragen für Blusen . . . . . jetzt Stück 100 85 65 45 28 Pf  
Bulgaren-Kragen . . . . . jetzt Stück 1 95 90 75 45 29 Pf  
Kragen mit Seiden-Krawatten . . . . . jetzt Stück 1 75 1 25 90 75 Pf  
Kinder-Kragen aus Spachtel od. Rips, jetzt Stück 1 00 85 65 45 38 Pf  
Jabots aus Tüll u. Batist . . . . . jetzt St. 1 00 85 65 45 25 18 Pf

Die Zahlen geben die Vorräte an, die bei Beginn des Inventur-Ausverkaufs demselben übergeben sind.  
Der beschränkte Raum gestattet nur einen geringen Bruchteil von den über-günstigen Angeboten anzuführen.

**Grosse Posten**  
**Gürtel.**  
Besonders empfehlen:  
Samt-Gummi-Gürtel mit modernen Schliessen . . . . . jetzt Stück 1 20 85 60 45 Pf  
Bulgaren-Gürtel . . . . . jetzt Stück 1 10 90 60 45 Pf  
Wasch-Gürtel aus Stickerei-Stoff und glatt . . . . . jetzt Stück 75 55 45 25 Pf  
Lack-Leder-Gürtel für Damen . . . . . jetzt Stück 1 20 90 75 60 38 Pf  
Gold-Gummi-Gürtel glatt u. gemust. . . . . jetzt Stück 80 45 20 Pf

**Geschäftshaus**  
**J. LEWIN**  
Halle a. d. Saale, Marktplatz 2 und 3. 2942

Sonntags sind unsere Verkaufsräume nur von 1/2 8—1/2 10 Uhr vormittags geöffnet.

**Wohnungs-Einrichtungen**  
in nur solider Ausführung  
1485 zu Mk. 400 500 600 700 800 etc.  
empfiehlt  
**G. Schaible.**  
Grosse eigene Werkstätten  
Grosse Märkerstrasse 26.  
Kataloge gratis u. franko.

Ob Sie ein Rad kaufen, besitzen Sie mein großes Lager von neuen und gebrauchten  
**Fahrrädern.**  
Mäntel, Schläuche sowie sämtliche Ersatzteile zu den billigsten Preisen.  
**Otto Hänisch, Turmstr. 156.**  
906 - Kein Laden. - Eigene Reparaturwerkstatt. -  
**10000 neue rote Betten schon verkauft!**  
1 1/2 schläfig, von echt rot, dicht, Daunendeckel, je Oberbett, Unterbett u. 2 Kissen mit 20 Fnd. neuen Halbdaunen gefüllt, auf nur 30 Mk. Daselbe Gebett mit Daunendeckel nur 35 Mk. Herrschaftliches Daunendeckel nur 40 Mk. - Zweifelslos jedes Gebett 5 Mk. mehr. Verpackung frei. Garantie: Unverwundbar. Bettens u. Möbel-Katalog frei. Viele Dankschreiben. Bestellungen werden am Eingangstage erledigt. Ritter & Co., Betten-Fabrik, Jena 35, Unterm Markt.  
welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend bewährtes Mittel große exorbitante Erfolge, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Dankbuch u. Anerkennungen. Unschädlichkeit gar. Mk. 3.50, circa 3 Mk. 5.50 u. 7.50. Dista. Machen-Ber. überliefert nur durch Drogiu Societas, Berlin S., Schönhauser Allee 134 B. \*104  
**Drauen,**  
I. Hall. Verzeiger, geg. 712  
\*12  
Unschädlich. Tel. 3418.  
Johannes Meyer, Gödenfr. 18p.  
Fertigung von Angest. unter Garantie. Zahlung nach Erfolg.

**Abbruch**  
Lagerplatz: Triftstrasse 7.  
Sofort zu verkaufen:  
Führen u. Sennler oder 3/4, Koch-fen, Balken, Sparren, Rahmen, Säulen, Gatten, Bretter, 1 Kupfer-keffel, Labendvorbaue und viele 2120 andere Sachen.  
Brennholz Führen u. korbweise.  
**Otto Richter.** Telefon 5257.  
Bamben, Knodden, Papier, Eisen, 71 Metalle, Gummi halt  
Albert Bode jun., Glasfr. 22.

Nachtigallen, Rothkehlchen, Amseln usw. fressen am liebsten mein  
**Universalfutter.**  
Täglich frisch gemischt.  
Mehlwürmer, Schock 10 Pf.  
**Drogerie O. Kramer.**  
Mittelwache 9 u. 10 2220 gegenüber d. Glauchaer Kirche.

**Wanzen-Sinctur**  
Radikalmittel gegen  
**Wanzen**  
u. deren Brut  
Schlaffe 50 Pf. u. 1 Pf.  
allein echt bei  
**Max Rädler,**  
nur Rannischestrasse 2, Ecke Scharstrasse

**Rossfleisch.**  
Diese Woche wieder ff.  
Alles übrige wie bekannt vorzuzuglich bei  
**A. Thurm,**  
Hellestrasse 10. 103  
Böttcher-Waren bauerhaft u. billig.  
F. Horbebeck, Kleine Ulrichstr. 12 und Dachritzstr. 5, 36  
Der Rabattmarken.



# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 162

Halle (Saale), Sonntag den 13. Juli 1913

24. Jahrg.

## Fünfundsanzig Jahre Reichsfinanzen.

In den achtzehnten Jubiläumskartellen der bürgerliche Presse wurde auf die glänzenden Resultate der Wirtschaftsentwicklung Deutschlands in den letzten 25 Jahren immer wieder hingewiesen. Nun ist der fünfzigste Geburtstag des Reiches auf den Gang der Wirtschaft naturgemäß sehr gering: hier wirken Gesetze, die mächtiger sind als selbst der Wille eines Despoten. Konnte doch Bismarck der Selbstherrlicher aller Reußen, beim besten Willen die wirtschaftliche Entwicklung aufhalten nicht aufhalten. Viel bedeutender erweist sich aber die Entwicklung des persönlichen Regiments auf die Staatswirtschaft, obgleich auch hier andere Momente den Ausschlag geben. Immerhin ist es beachtenswert, daß die bürgerliche Presse es bemerkt, diese Seite der Frage zu erörtern. Weil sie in ihrem Willen, das mit den hellsten Farben gemalt wird, keinen Schatten dulden kann.

Berufen wir diese Verhältnisse nachzuweisen. Die fortwährenden Ausgaben des Jahres 1887-88 betragen 864,6 Millionen; die einmaligen 204,0 Millionen, zusammen 1068,6 Millionen Mark. Die fortwährenden Ausgaben von 1913 betragen 2281,6, die einmaligen 470,0, zusammen 2751,7 Millionen. Außerdem waren noch 134,5 Millionen außerordentliche Ausgaben, was eine Gesamtsumme von 2886 Millionen ergibt. Für 1913 stellen sich die Ausgaben, ohne die durch die neue Verfassung hinzukommenden Ausgaben, auf 3170 Millionen. Die Ausgaben des Deutschen Reiches sind also in den vergangenen 25 Jahren auf das Dreifache gestiegen.

An erster Stelle stehen die Militär- und Marineausgaben. So wurden veranschlagt in Millionen Mark:

	1887/88	1913/13	1913/14
See . . . . .	528,6	848,6	900,9
Marine . . . . .	52,3	470,9	377,0
Pensionen . . . . .	53,0	143,4	142,5
Schuldverwaltung . . . . .	21,7	236,5	250,7
Zusammen	665,6	1699,4	1671,1

Die Militär- und Marineausgaben haben sich also in dieser Zeit um mehr als eine Milliarde erhöht.

Die Mittel sind fast ausschließlich aus den Taschen der Volksmassen in der Form von allerbald Verbrauchsteuern geholt worden. Trotz aller Anstrengungen und häufigen Finanzreformen reichten die Steuern aber nicht aus, so daß die Reichsschuld unheimlich rasch angewachsen ist. Nämlich von 1/2 auf 5 Milliarden. Selbst den herrschenden Mächten ist es schließlich um die Zukunft des glorreich regierten Reiches gegangen und sie sehen sich jetzt gezwungen, um seine weiteren Schicksale machen zu müssen, nach den eigenen Taten zu greifen.

Um das Bild der „glorreichen“ Entwicklung der deutschen Reichswirtschaft zu vollenden, mag noch darauf hingewiesen werden, mit welchen Gefühlen die Börse das Jubiläum feiert. Ein Vergleich der Kurse der deutschen Reichsanleihe von 1888 und von heute spricht Bände. Es wurden notiert:

	Juni 1888	Juni 1913
Deutsche Reichsanleihe 4% . . . . .	107,80	98,1
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2% . . . . .	102,6	84,9
Russen 4% von 1880 . . . . .	73,8	96,1
Italienische Rente 3 1/2% . . . . .	96,8	96,4

Nicht nur stehen die russischen Papiere fast auf der gleichen Höhe wie die deutschen und die italienischen sogar bedeutend höher, sondern die „Russen“ haben in dieser Zeit an Kurs noch gewonnen, während die Reichsanleihe verloren hat. So zeigt das Resultat der Reichswirtschaft der letzten 25 Jahre aus!

Wer aber aus der Regierung Willens den größten Vorteil hat, dafür gibt uns wiederum die Börse eine ungewöhnlich: Antwort. Es wurde nämlich notiert:

	Juni 1888	Juni 1913
Deutsche Bank . . . . .	160,0	242,75
Donnersmarchütte . . . . .	58	310,25
Sarpener . . . . .	97	183,50
Böhmener Verein . . . . .	143,10	210,90
Gelsenkirchen . . . . .	126,25	177,50
Rhône . . . . .	83	247,60
Laurahütte . . . . .	102,50	160,30
Rhein-Krauss . . . . .	115,60	255
A. & G. . . . .	124,25	233,20

Es sind die großen Montan- und Bantreien, deren Ver-

mögen, soweit es in den Kursen zum Ausdruck kommt, sich be- vielacht hat. Die gewaltige Erhöhung der Bodenpreise zeigt andererseits, daß es auch den Grundbesitzern recht gut läuft. Wir haben wohl eine glänzende Periode für die Grund- und Kartellrente, nicht aber auch eine solche der Reichswirtschaft hinter uns.

## Volkswirtschaftliches.

### Seine Geschäfte.

Sie verdienen gut, sehr gut, die Versicherungsgesellschaft ist nämlich. Das mag ihren Groll gegen die nun endlich von den Aufsichtsbehörden genehmigte und hoffentlich recht bald ihre Tätigkeit aufnehmende Volksversicherung erklären. Was die „Versicherten“ erparten können, wenn sie die Versicherungsorganisation in ihre eigene Hände nehmen und von dem Ballast der Rielengehälter einiger Beamten und den horrenden Dividenden für die Aktionäre befreien, das veranschaulicht die folgende Aufstellung! In ihr ist nicht das nominelle, sondern das von den Aktionären tatsächlich eingezahlte Kapital in Beziehung zu den Gewinnen des letzten Jahres gesetzt worden.

Gesellschaften	Kapital in 1000 M.	Berichte Gewinne M.	Vortrag, Gewinn - Neben M.
Rhein- und Ruhrversicherungs-G.	1800	1 008 313	1 035 404
Friedrich Wilhelm . . . . .	1509	820 600	724 354
Janus . . . . .	525	203 879	125 519
Mertur . . . . .	600	67 285	70 636
Hamburg-Bremer Rückver.	750	105 918	363 770
Rhenania . . . . .	600	371 808	391 914
A. & B. Rückversicherung . . . . .	300	220 060	753 332
Leutonia . . . . .	450	183 675	403 302
Zusammen	7044	2 981 538	3 900 311

Dem eingezahlten Kapitale in Höhe von rund 7 Millionen Mark stehen fast 3 Millionen Mark direkt verteilte Gewinne gegenüber. Sie machen genau 43 Prozent aus! Einzigartig der Rückstellungen und der auf neue Rechnung vorgetragenen Beträge ergeben sich 6,88 Millionen Mark, die zur Verteilung zur Verfügung standen. Berücksichtigt man die hohen Gehälter

Unser grosser

# Saison-Ausverkauf

bietet in diesem Jahre durch die ganz enorme Preiserabsetzung günstigste Vorteile.

Wir empfehlen u. a.:

# Damen - Wäsche eigener Anfertigung,

daher beste Gewähr für gute, erprobte Stoffe, tadellose Verarbeitung und vorzüglichen Sitz.

### Grosse Posten Damen-Taghemden

aus kräftigem Hemdentuch, mit gutem Trimming, jetzt Stück	88 Pf.
aus Hemdentuch, mit dauerhafter Languette, jetzt Stück	95 Pf.
aus prima Hemdentuch, mit solidem Trimming garniert, jetzt Stück	110 Pf.
aus feinem Renforcé, mit guter Languette und gestückter Passe, jetzt Stück	120 Pf.

### Grosse Posten Fantasie-Hemden

aus feinstem Wäschestoff, mit gutem Stickerei-Einsatz und -Ansatz, jetzt Stück	190 Pf.
oder mit reizender Madeira-Passe, jetzt Stück	295 Pf.
aus prima feinstem Wäschestoff, mit bestem Madapolam-Ansatz und -Einsatz, jetzt Stück	315 Pf.
oder mit eleganter Madeira-Ausführung, jetzt Stück	315 Pf.
aus prima Wäschestoff, reich mit schönem Madapolam-Einsatz und Stickerei garniert, jetzt Stück	315 Pf.
oder in sehr sparten Madeira-Mustern, jetzt Stück	315 Pf.
aus allerbestem, feinstem Madapolam, mit eleganter Schweizer Stickerei und reich mit Einsatz sowie Seidenbinden garniert, jetzt Stück	365 Pf.
oder in la Madeira-Ansührung und Hohlsaum, in nur vornehmen Dessins, jetzt Stück	365 Pf.

### Grosse Posten Damen-Beinkleider

aus kräftigem Hemdentuch, mit breiter Stickerei, jetzt Stück	88 Pf.
aus gutem Hemdentuch, mit schöner, breiter Stickerei, Knieforn, jetzt Stück	98 Pf.
aus solidem Haustuch, mit reizendem, breitem Stickerei-Ansatz und -Einsatz, jetzt Stück	145 Pf.
aus feinem Renforcé, mit gediegener, breiter Stickerei und Einsatz, Knieforn, jetzt Stück	210 Pf.

### Grosse Posten Damen-Nachthemden

aus feinem Renforcé, halbfrei, mit breitem Stickerei-Ansatz und -Einsatz, jetzt Stück	335 Pf.
oder mit Umlegekragen, in reicher Madeira-Ausführung, jetzt Stück	335 Pf.
aus feinstem Wäschestoff, Umlegekragen reich mit reizendem Stickerei-Ansatz und -Einsatz garniert, jetzt Stück	395 Pf.
oder Umlegekragen mit eleganter Madrapasse, jetzt Stück	395 Pf.
aus prima feinstem Wäschestoff, halbfrei, reich mit elegantem Stickerei-Ansatz und -Einsatz garniert, jetzt Stück	485 Pf.
oder Umlegekragen, elegante Verarbeitung in Madeira, jetzt Stück	485 Pf.
aus allerbestem, feinstem Madapolam halbfrei, mit elegantem, breitem Schweizer Stickerei-Ansatz und reich mit Einsatz garniert, jetzt Stück	575 Pf.
oder halbfrei und 3/4 Aermel, Madeira - Ausführung, schöne Muster und sehr schön gearbeitet, jetzt Stück	575 Pf.

### Grosse Posten Nachtjacken

aus geraubt Croisé mit gutem Trimming, jetzt Stück	88 Pf.
aus kräftigem Wäschestoff, mit dauerhafter Languette, jetzt Stück	105 Pf.
aus haltbarem Hemdentuch, mit reizender Stickerei, jetzt Stück	125 Pf.
aus starkfädigem geraubt Croisé, mit schöner Körper-Stickerei, jetzt Stück	155 Pf.

### Grosse Posten Prinzess-Unterröcke

aus feinstem Wäschestoff, mit reizendem, breitem Stickerei-Volant und Säumchen garniert, jetzt Stück	395 Pf.
aus prima feinstem Wäschestoff, mit gediegener, breiter Stickerei und reich mit Einsatz garniert, jetzt Stück	575 Pf.

### Stickerei-Röcke

aus solidem Wäschestoff, mit breitem Mail-Volant, schöner Mail-Stickerei und Einsatz, jetzt Stück	215 Pf.
aus feinstem Wäschestoff, mit breitem Stickerei-Volant und Einsatz, gediegene Verarbeitung, jetzt Stück	345 Pf.

## Grosse Posten Wäsche-Stickereien

Doppelstoff-Languette	aus prima Madapolam, Coupon 4 1/2 Meter, jetzt	35 Pf.
Prima Madapolam-Stickerei	Coupon 4 1/2 Meter, jetzt	1.75 1.25 78 Pf.
Schweizer Stickereien	Coupon 4.10 Meter, jetzt	1.95 1.45 110 Pf.
Schweizer Stickereien-Einsatz	Coupon 4 1/2 Meter, jetzt	110 Pf.

Beachten Sie bitte unsere Spezial-Schaufenster.

# Brummer & Benjamin

Grosse Ulrichstrasse 22-24.

an einzelne Beamte, die bei einer gemeinsamen Vertretung zum ersten Male erhebt werden können, dann kommen über 7 Millionen Mark heraus, mehr, als die Aktionäre an Kapitalien eingezahlt haben. Die Dividenden einnehmer und die dirigierenden Beamten derselben es ausgezahlt — sich gut zu verstehen!

## Halle und Saalkreis.

Halle (Saale), den 12. Juli 1913.

### Sozialdemokratischer Verein Halle-Saalkreis.

Die 2. Kreisgeneralversammlung findet am Sonntag, den 3. August, vormittags 9 Uhr, pünktlich in Halle im Volkspark statt.

#### Tagesordnung:

1. Tatsächliche Fragen und der Parteitag in Jena. Referent Genosse Erik Kuntz.
2. Wahl der Delegierten zum Parteitag
3. Unsere Stellung zur Dreydelerei.
4. Preise.
5. Anträge der Mitglieder

Zum Parteitag zu stellende Anträge sind möglichst bis Dienstag, den 15. Juli, im Parteifreizeitblatt, Herz 42-43, einzureichen, damit sie den Diskussionsübermittlern werden können.

Am Donnerstag, den 17. Juli, abends 8 1/2 Uhr, finden in Halle auf Veranlassung der Funktionäre Diskussionsveranstaltungen statt. Die sich auch mit dem Kreisitag beschäftigen sollen.

Der Vorstand.

### Ein Willkommensgruß den Arbeiterjüngern.

„Gelang erhebt des Menschen Herz“, sagt ein altes schwedisches Sprichwort. Freude strahlt ihnen von den Gesichtern der kleinen Kinderchen, wenn sie rühmliche Klänge vernahmen. Aber nicht dieser naiven, kindlichen Lust am schönen Gesang gilt das Wort der Sängere, die heute und morgen hier in Halle versammelt sind. Es kommen gereifte Proletarier zusammen, die erkannt haben, daß der Gesang auch ein die Begeisterung anfeuerndes Kampfmittel und ein wirksam feilschendes Wand für die Mittelreiter ist. Arbeiterkämpfer, vom Klassenbewußtsein durchdrungen Männer und Frauen, wollen das feilschende Wort ihrer Kräfte, es immer größere Kreise umfassen lassen, und der Kampfbegiertheit neuen Schwung verleihen.

Die Gegner haben es den Arbeitern oft genug vorgebracht, man dürfe durch den Gesang, überhaupt durch musikalische Klänge im allgemeinen, Massen von Menschen begeistern, müde Leute wieder aufrichten, Gleichgültige mitreißt und selbst die Gefühlslosen um sich fächert. Die rauschende Militärmusik ist ein Beweis dafür. Sie ist eines der wirksamsten Mittel der Stimmungsmache für den Militarismus, der doch an sich mit Mühe nachlässig nicht das geringste zu tun hat. Nur weil man ihre falschere Wirkung kannte, ist sie dauernd so fest mit dem der Stimmungsmache bedürftigen Massenbewußtsein verknüpft worden.

Wir sind ein höheres Ziel als es die Organisation des Volkswendens je aufweisen könnte, bezogen die Arbeiterkämpfer die Fäden des Gesanges. Sie bauen mit einem Kulturel, sie setzen zu den sich entwickelnden wirtschaftlichen Grundlagen die Menschen bilden, die unter den neuen besseren Verhältnissen leben sollen. Mit der Pflege des Gesanges wird das Verhältnis zur Kunst, die wir auch den Arbeitern nahe bringen wollen, angebahnt. Das Eindringen in die Reinheiten des Gesangeserfindungen hebt das Gefühl, steigert das Empfinden und bringt damit Sängern wie Zuhörer allmählich auf ein höheres geistiges Niveau. Das neben dieser allgemeinen Kulturarbeit die Arbeiterkämpfer das nicht vergessen, was sie von bürgerlichen Vereinen trennt, ist wohl selbstverständlich. Deswegen gerade schließen sie sich ja als Arbeiterkämpfer zusammen, weil sie bei den vorhandenen Gelegenheiten durch nützliche Kampfbilder, durch die gefangliche Verherrlichung unleser großen Vorkämpfers des feheren innigeren Zusammenstehens fördern und die Begeisterung neu entfachen können. In diesem Sinne werden sie auch ihren Kreisfesttag begehen!

Die Entwicklungsgeschichte der Arbeiterkämpferer bewegt sich um diese Zeit, und es hat sich auch schon mit dem Erfahren der allgemeinen Arbeiterbewegung. Das prächtige Festbuch, das heute herausgegeben wird, bringt eine neue Seite dafür. Einige der dort mitgeteilten Zahlen sind so bedeutsam, daß sie hier, das sie verdienen, hier mitgeteilt zu werden. Mit Genugtuung hören wir, daß der Ruf, Arbeiterkämpfervereine zu gründen, den einst Ferdinand Lassalle erlösen ließ, auch in Halle nicht ungehört verhallt ist. Es fanden sich schon im Jahre 1868 einige Anhänger für die Arbeiterkämpfervereine zusammen und gründeten am 1. April 1868 den Gesangsverein „Allianz“. Leider sollte der Verein unter diesem Namen nicht lange bestehen bleiben. Als dann später nach die Zeit des Sozialistengesetzes kam, war keine Möglichkeit vorhanden, an das Singen und Singen eines bestimmten Liedes festzustellen den Inhalt herauszutreten. Es war aber noch unter dem Ausnahmegesetz, am 1. Mai 1890, als sich eine Anzahl gleichgerichteter Gesangsvereine zusammenfanden und damals den Arbeiterkämpferverein Nordwest gründeten, der in kurzer Zeit die fastliche Anzahl von 70 Mitgliedern erreichte. Trotzdem er nur noch wenige Monate unter dem Ausnahmegesetz seine Singebücher abhielt, wurde er sorgsam von der Polizei überwacht, damit ja nicht die Welt durch das Singen eines freizeithlichen Arbeiterliedes umgestürzt würde. Als dann eines nach dem Fall des Sozialistengesetzes der erste Parteitag in Halle stattfand im Juli 1892 (siehe Velleue) sagte, da waren es nicht zuletzt die Halleischen Arbeiterkämpfer, die viel zum Gelingen des Sommeres im Prinz Karl (jetzt Apollo-Theater) beitrugen, und das gesungene Wort hat wohl auch seine Wirkung auf die Zuhörer nicht verfehlt.

Jetzt hat sich die Sängerebewegung bereits so entwickelt, daß sie 1700 aktive Sängere und Sängereinnen in unserem Bezirke

zählt. Dieser fastlichen Schar wird nun in der Festlichkeit ausgerufen:

„Unseren Widerkämpfern muß es in den Ohren klingen, wenn wir als Söhne des schaffenden Volkes von Licht und Freiheit, von Wahrheit und Gerechtigkeit singen. Allen Aufzeichnungen zum Trotz, muß uns das Verbot befehlen, das freie Lied in Zukunft nicht zu pflegen und wir alle wollen uns an dem heutigen Tage zeigen, nicht nur zu singen, sondern auch gegen die Ideale zu handeln, von denen wir so mancher Lied erklingen lassen.“

Bei solchen Grundgedanken können wir aus vollem Herzen den Arbeiterkämpfer 3. Bezirks ausrufen:

### Willkommen in Halle!

#### Die Jugendwehr als Lehrlingsvermittlerin.

Der Innungsaußschuß, die Vereinigung der Halleischen Innungsmeister, hat sich in seiner letzten Sitzung mit der Unterstützung des nationalen Jugenddrumms beschäftigt. Der hiesige Wehrkreisverein Jugenddrumm hat sich schon wiederholt an die Innungsmeister gewandt mit dem Ersuchen, daß sie schlichte durch die Vermittlung des Innungsaußschußes annehmen möchten. Nun hat der Innungsaußschuß auf dieser Angelegenheit Stellung genommen, nach Zeitungsberichten in folgender Weise:

Die Vermittlung von Lehrlingen durch den Wehrkreisverein Jugenddrumm fand eine Anzahl für sprecher. Man solle die nationale Bewegung unterstützen, das Handwerk durch Leberweisung von Lehrlingen aus den Reihen der Jugendlichen profitieren. Man will dem Wehrkreisverein so viel als möglich entgegenkommen.

Diese Verknüpfung ist wieder eine Erweiterung der Bereiche, die arbeitende Jugend von der Wehrge bis ins Alter am nationalen Sängerbunde zu führen. Die einmal Eingefangenen sollen nicht wieder aus den Fingern gelassen werden. Der Wehrkreisverein leitet die Jungen von der Schule in die Wehr, bis zum Militär und dann werden sie nach ihrer Entlassung von seinen Gewerkschaften und Arbeitervereinen herzlich als Lohnbrüder in Empfang genommen. Diese Weite der Verknüpfung gilt es rechtzeitig durch die energische Befämpfung des nationalen Jugenddrumms zu verhindern.

#### Betriebsjahrbericht der Zentralbibliothek.

Am April bis April 1913 wurde an 12 (11) Sonntags- und 24 (25) Wochentagsausgaben von 2091 (2006) Heften, der Bibliothek 4222 (3878) mal bedient. Es wurden 5376 (5115) Bücher entliehen. Das sind gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres 83 Heft, 344 Besucher und 261 Bücher mehr. (Die Zahlen vom April bis Juni 1912 sind in Klammern beigefügt.) Einen Überblick über die Frequenz bietet folgende Tabelle:

Aus den einzelnen Abteilungen wurden entliehen:

*Abteilung	A	B	C	D	E	F	G	H	I	Σ
April . . . . .	89	162	151	23	910	358	35	247	26	2011
Mai . . . . .	90	112	154	36	707	272	28	219	2	1628
Juni . . . . .	91	156	166	35	786	346	23	197	19	1737

1912 . . . . .	240	869	481	94	2402	976	88	663	63	5376
1912 . . . . .	236	302	519	95	2573	871(810)	646	70	5115	

\* Abteilung A: Poesie und Gedichtsammlungen; B: Belletristik, Biographien; C: Romanen, Romane, Reisebeschreibungen; D: Religion, Philosophie; E: Romane, Belletristik; F: Jugendbücher; G: Stoffe; H: Belletristik; I: Sammlungen; J: Zeitschriften.

Von den Entleihungen entfallen auf Ausgabestelle Nord 2185 Besucher und 2671 Entleihungen, auf Ausgabestelle Süd 2185 Besucher und 2529 Entleihungen, auf Ausgabestelle Annaberger 33 Besucher und 103 Entleihungen und auf die Wanderbibliotheken 20 Besucher und 73 Entleihungen.

An Geschenken wurden der Bibliothek 15 Bände überwiesen. Von den Geschenken Wertung 6 Bände, Wertlein 2 Bände, Köster, Hoffmann, Laberer, Kuban, Oberburg, Nisch und Schmidt je 1 Band. Den Geschenken sind seitens der Bibliothek 15 Bände überwiesen.

Die Zentralbibliothek stellt den Mitgliedern aller Gewerkschaften und der Partei unentgeltlich zur Verfügung. Wir erheben ein recht geringes Entgelt. Beim ersten Besuch nach dem Mitgliedsbuch vorgelegt werden. Ausgabestunden sind Dienstags- und Donnerstags abends von 8-9 Uhr, Sonntags vormittags von 10-12 Uhr im Volkspark, Burgstraße 27, und Waldsiedlung, Verdenstraße 14.

\* Arbeiter-Jugend. Am Sonntag, den 13. Juli, findet eine schöne Tageswanderung statt. Sie geht rund um die Dölauer Heide. Nachgehirt ist wie immer mitzubringen. Nachmittags ist ein Spiel ausflug geplant. Treffpunkte sind zu beiden Befestigungsstellungen: im Norden: Feinigungsbrücke, im Süden: Feinigungsbrücke. Abmarsch zur Tageswanderung früh 6 Uhr und um Spielplatz; nachmittags 3 Uhr. Im rege Beteiligung wird dringend erbetet.

Der Vertrauensmann.

\* Kinderfest. Wie aus der geringen Anzeige bereits ersichtlich ist, veranstaltet der Sozialdemokratische Verein am Mittwoch im Volkspark das erste diesjährige Kinderfest. Es ist für mannigfaltige Unterhaltung gesorgt, so daß wohl ein zahlreicher Besuch erwartet werden kann.

\* Verurteilte Millionen-Gründung Halleischer Bauers. Ein neuer Versuch dafür, daß es in den Kreisen der Bodmann, Salles Geld in Ueberfluß gibt, ist der Verkauf des bisherigen Grundbesitzes der hiesigen „Mitteldeutschen Versicherungs-Allianzgesellschaft“.

Verurteiltengehörte gehörten von jeher zu den erachteten Spekulationen der Kapitalisten. Unmöglich zur gemeinsamen Unternehmungen bei elementaren Umständen geschick, sind die Versicherungsinstitute mehr und mehr in die Hände des Kapitals übergegangen und zum „Geschick“ herabgesunken. Und wie aus dem Reich, wie es gegen die Zukunft mühen sollte „Gründungen“ sein, wenn man im Anfangs den enormen Summen hinneigt, wie bei obiger Gesellschaft. Man wolle.

1899 wurde die unter Führung des Bankhauses A. B. Lehmann, hier, in die Welt gesetzt und ihr 3 Millionen Mark Grundkapital und 240 000 Mark für erste Betriebskosten in die Hände gelegt. Bald waren diese Betriebskosten sowie die Zinsen des Grundkapitals, die Prämiengehälter der Versicherer usw. verbraucht, und schon 1911 mußten neue 240 000 Mark, um den Brand zu vermeiden, zur Verfügung gestellt werden. Doch

auch diese Summe reichte den neuen, erhöhten Zinsen des hochgeschätzten Grundkapitals, Prämien, Folgegebühren usw. konnte die mangelnde Rentabilität nicht bringen. Da hat man denn im laufenden Jahre wiederum 300 000 Mark „geschickert!“ Das Unternehmen konnte nicht auf eigenen Füßen stehen. Man ging an die Gründung an verdrängten Zinsen des Grundkapitals, den extra zur Verfügung gestellten Betriebskosten, den Betriebskosten der Versicherer — außer den Prämien — bisher die fastliche Summe von rund ein o Million Mark gelöst!

Auf welche enorme Gewinne aus den Prämiengehältern der Versicherer ihren Gewinn und Gewinne zu haben, wenn sie sich solche erhebliche Summen außer ihre Zahlung für das jetzt 5 000 000 Mark betragende Aktienkapital — kurzer Hand hingeben!

Die Genossenschaftlichen werden auf dem Gebiete des Versicherungswesens der Volkswirtschaft nicht stehen bleiben dürfen, sondern müssen, wenn noch solche Gründungen möglich sind, auch u. a. das Feuerversicherungsstellen in ihre Hände nehmen. Es ist hohe Zeit.

\* Gut Heil! — Ja, ja! Es gehört zum ABC der „leutlichen“ Turnvereine, bei ihren Aufzügen eine großmögliche Zuschauerflut zu entwickeln, um so dem durch die Erklärung der Arbeiterturnerschaft arg mitgenommenen Bilde neuen Glanz zu verleihen.

Die Halleische „deutsche“ Turnerschaft war in den letzten Wochen bei der Vorbereitung zum Leipziger Turnfest fast in arger Verlegenheit. Es ließ sich trotz allem Nachdenkens kein würdiges Symbol für sie finden! Endlich, endlich brachte sie das Wort des Philosophen Goethe zum letzten Moment auf dem erlösten Schaulust. Der „Gut Heil! Man fand, daß es — als alter Wahrsager der Stadt — das richtige wäre. Schnell schrieb man an den Zoologischen Garten und Leipzig, um von diesem ein recht schönes Exemplar seines „Gut Heil!“ zu leihen.

Wir zweifeln nicht, daß diese Garten den heißen Wünschen der brennenden Turner nachkommen wird und ist denn morgen der historische Moment gekommen, wo die guten Turner hinter den langjährigen Grautier durch die Straßen Leipzig einherziehen. Man braucht dessen lieblichen Bild nichts hinzuzufügen. Es spricht für sich selbst!

\* Mutterpflichten gehen den Dienstpflichten vor. In diesem vernünftigen Grundgesetz bekannnte sich das Gewerbegericht in Dresden für den Dienstpflichten, das in einem gewerblichen Betriebe beschäftigt war, halte um einen freien Nachmittag gebeten, um ihr Kind von einer Pflegsstelle in die andere zu bringen. Das mußte an einem bestimmten Tage eilig geschehen, da die bisherigen Pflegsstellen den Wohnort verließen. Dem Mädchen wurde der Urlaub wegen eines Arbeiters verweigert für den anderen Tag, was dem Mädchen ein freies Nachmittag in Aussicht gestellt. Das Mädchen erwiderte die Sorge für das Kind für wichtiger als die Dienarbeit und ging ohne Einwilligung ihrer Dienherren ab. Die Folge war die Entlassung. Der Klage des Mädchens auf Fortzahlung des Lohnes in Höhe von 200 Mark, für die Abmündungzeit wurde die Entzweigung entgegengehalten. Auf die Entlassung wegen Arbeitsverweigerung und unbefugten Verlassens der Arbeit nach den Bestimmungen der Gewerbeordnung berechtigt gewesen sei. Das Gericht beurteilte insofern die Dienherren schuldig zur Zahlung des Lohnes. In der Begründung des Urteils heißt es: „Die Pflegsstelle habe nicht gebieten können, das Mädchen aus dem Grunde entlassen, um ihr Kind in andere Pflege zu bringen. Diese Aufgabe mußte, wie ihr unauflöslich war, vorgehen. Die unerlaubte Entlassung aus dem Dienst konnte somit nicht als Arbeitsverweigerung angesehen werden. Die Pflegsstelle mußte, daß die Pflegsstelle ein Kind hatte und mußte mit solchen Arbeitsunterbrechungen rechnen.“

\* Vorschriften über Brennvorrichtungen der Wagen. Ein kürzlich auf der Straße erfolgter Unfall gibt der Polizei Veranlassung, die Wagenbesitzer auf die ordnungsmäßige Anbringung der Bremsen an den Loks, Arbeits- und Geschäftswagen, sowie an den zur Beförderung einer größeren Anzahl Personen bestimmten Fahrzeugen, hin zu weisen. Nach der Straßenpolizeibehörde vom 14. September 1910 müssen die bezeichneten Fahrzeuge mit einer schnell und sicher wirkenden Bremse versehen sein, die darauf anzuwenden ist, daß sie der Führer während der Fahrt von seinem Platz aus leicht und bequem betätigen kann, ohne die Aufmerksamkeit von dem Straßenverkehr abziehen zu müssen. Das Anbringen der Bremsen nur am hinteren Teile des Wagens ist daher unter allen Umständen untersagt.

Aus gleichen Anlässe werden die Führer der mit Bremsen versehenen Fahrzeuge darauf aufmerksam gemacht, daß die Bedienung freistehender Bremsen von Hand zu betätigen und unter Strafe gestellt ist. Jede Ziere (Wagenhalter und Führer) handeln im eigenen Interesse, wenn sie die Bestimmungen der Straßenpolizeibehörde, sowie die der Unfallverhütungsvorschrift der Ruhrwerksberufsgenossenschaft vom 11. Oktober 1907, die in jedem Betriebe aushängen müssen, genau beachten.

\* Vollstrenge auf der Reithut. Auf das heute abend 8 1/2 Uhr stattfindende Volksfest des Stadtkonzert-Orchesters auf der Reithut ist nochmals hingewiesen.

\* Aus dem Zoologischen Garten. An dem mittelfrühen Gehege am Alpinum-See, ebenso an dem Gehege am unteren Ende des Weidenlaubweges hört man nicht selten den Ausruf: hier ist ja gar nichts drin! Und doch sind gerade diese Gehege stärker besetzt als die meisten anderen. In denen die Tiere den und sichtbar sind. Wie die Ziere (Wagenhalter und Führer) handeln im eigenen Interesse, wenn sie die Bestimmungen der Straßenpolizeibehörde, sowie die der Unfallverhütungsvorschrift der Ruhrwerksberufsgenossenschaft vom 11. Oktober 1907, die in jedem Betriebe aushängen müssen, genau beachten.

\* Betriebsführung der Stadtbahn. Infolge Stromunterbrechung erlitt die Stadtbahn gestern vormittags eine Betriebsstörung von 15 Minuten.

Leichtes Waschen durch Persil das selbsttätige Waschmittel

weil kein Reiben und Bürsten, nur einmaliges 1/4-1/2stündiges Kochen, sorgfältiges Ausspülen und die Wäsche ist fertig. Erfordert keine anderen Waschsätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.

Henkel & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219130713-19/f/fragment/page=0010



# Schmidts

Halle u. d. S. 2247

Zahnpraxis

Leipzigerstrasse 12. - Tel. 3015.

Zahnklinik

Sprechzeit: 1/2-1, 2-1/2 Uhr.  
Sonntag: 1/2-3 Uhr.

Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte.

## Walhalla-Theater

Anfang 8 1/4 Uhr.  
Heute, Sonnabend:  
**„Der Bettelstudent“**  
Grosse Operette in 4 Aufzügen von Carl Millöcker  
Oberst Ollendorf . . . . . Max Alexander  
Simon, der Bettelstudent . . . . . Grete Finkler  
Sonntag, nachmittags 4 Uhr,  
bei bedeutend ermäßigten Preisen  
**Grosse Extra-Vorstellung**  
gewidmet der Jugend von Halle  
**vom Wiener Jugend-Ensemble.**  
Loge 1.50, Balkon 1.50, Sperrreue 1.25, Parkett 0.75, II. Rang 0.50.  
3 Kinder (bis 12 Jahre) auf 1 Karte.  
Zur Aufführung gelangt:  
**große Kinder-Akademie** Tanz, Gesang,  
Kunst, Vorträge  
Hierauf: **„Die Puppenfee“**  
Zum Schluss: „Kürmärker und Pikarde“  
Sonntag abend 8 1/2 bei glänzender Ausstattung:  
**„Der Bettelstudent“**  
Montag: **„Der Zigeunerbaron“**.

## Allen voran Walhalla-Automat. Täglich das so schnell beliebt gewordene Künstler-Konzert.

Wo gehen wir hin? — In das  
**„Oststädter Gesellschaftshaus“**  
Büschdorferstr. 7. Salletelle der Straßenbahn.  
Da ist Sonntag, den 13. Juli:  
**Gr humorist. Familien-Abend.**  
Man lacht Tränen! — Für Unterhaltung sorgt  
**Carl Fischer, Geiger,**  
gen. „Der kleine Karl“, früher Königstrasse.

## Apollo-Theater.

Nur noch wenige Tage! Abends 8.20 Uhr:  
**„Der verfloessene Resdorff“**  
Schauspiel in 5 Akten von E. Ritterfeld, nach dem  
gleichnamigen Roman von H. Courbis-Mahler.  
Morgen, Sonntag, unwillkürlich letzter Sonntag  
den 13. Juli:  
mit **„Der verfloessene Resdorff“** 1 Kind frei  
Nachmittags 4 Uhr **„Der verfloessene Resdorff“** 2 Kinder 1/2 Bilet.  
Nachmittagspreise: I. Rang 1.05, Park. 0.55, II. Rang 0.40-0.30  
Bei günstiger Witterung: **Gr. Carieu-Frei-Konzert.**

## Volkspark

Parteien- und Unentgeltlich über eigenes Heim!  
Das schönste u. größte Garten- u. Saal-Establishement  
am Orte bietet angenehmen Familien-Aufenthalt.  
Heute, Sonnabend, u. morgen, Sonntag:  
**Bezirks-Sängerfest**  
Sonntag, 13. Juli 1913:  
**Gr. Garten-Konzert**  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
Die Geschäftsleitung.  
Nächstes Dienstag: **Gr. Garten-Konzert.**

## Neu! Geschäfts-Eröffnung. Neu!

Dienstag nachmittags 5 Uhr wird der  
**Kaiser-Automat**  
am Riebeckplatz — 5 Minuten v. Bahnhof  
(vollständig neu renoviert und umgebaut) eröffnet.  
Modernes, angenehmes Verkehrs-Lokal.  
Diverse Spezialitäten in ff. Speisen.  
Gutgepflegte hiesige u. echte Biere!  
Besitzer: **Richard Baartz.**

## Schmelzers Höhe

Eichendorff-  
strasse 19.  
Empfehle Freunden, Genossen und werten Sangesbrüdern  
meine gemüthlichen Lokalitäten, ff. Speisen und Getränke.  
Mittagsisch.  
Hochachtungsvoll **Familie Fr. Emmer.**

## Sonntag, den 13. Juli, mittags 1 Uhr, Beginn der Großen Nationalen Ringkampfkonzurrenz

in den „Thalia-Sälen“. Alles Nähere siehe Anschlagzettel.  
Georg Gerstaecker-Münzberg, tritt Sonnabend, nachmittags  
3 Uhr in Halle ein. Das Zeitkomitee des  
Kraft-Sportklub „Germania“ 3. U. a. Georg Wittig, 1. Vorst.

## Spanische Weinhalde

Talantstr. 6. \*1109  
Täglich: **Frei-Konzert.**  
Grosses Weinlager.  
Gar. echt spanische Weine  
p. Liter v. 80 Pfg. an.

## Altenburger Hof

Heute Sonnabend u. morgen Sonntag  
**Konzert**  
von **\*1107**  
Hallenberg-Künstler-Quartett.  
**Don der Weife zurück!**  
**Zahnarzt Lewinsky,**  
Grosse Mühlstrasse 2  
(Reudau-Ebenendahl).  
\*1112 Goldene Aetie. Tel. 13888.  
Geherrh. Gr. Klausstr. 32.

## PASSAGE - THEATER

Halle (Stadt) Lichtspielhaus Leipzigerstr. 22  
Ab Sonnabend den 12. Juli cr.  
**Vollständig neues Programm.**  
Dasselbe bringt:  
Die Verteidigung der amerikanischen Küste.  
Hochinteressante Aufnahme.  
Nemmes Liebe geht über Stock und Stein.  
Humorvolle.  
Humorvolle Sportspiele.  
Dramatischer Schlager in zwei Akten.  
Der ungeheure Adalbert.  
Lesige Komödie.  
Kaiser-Komödie.  
Reiss aus aller Welt.  
Die Bettler von Paris.  
Grosser abenteuerlicher Roman aus der franz. Aristokratie.  
Beginn der Vorstellungen: Sonn- und Festtage um 8 Uhr.  
Wochentage um 4 Uhr.  
Die Direktion.

## Trothaer Gartenfeste

im „Trothaer Schlösschen“.  
des Beigeordneten  
**Konzert „Pepi Rado“**  
Freundlichst grüßt **Arthur Weber.**

## Schloss Freimfelde (am Schlachthof).

Sonntag den 13. Juli 1913  
**Grosses Mastochsenbraten**  
am Spieß,  
verbunden mit verschiedenen  
**Volksbelustigungen,**  
bestehend in Tanzmusik, Karnevalsfahren, Feuerschiessen,  
Aufzügen von Luftballons usw.  
Hiersu ladet ergebenst ein **Karl Glaser,**  
Gastwirt.  
Der diesjährige Hausball findet am Donnerstag den 17. Juli statt.

## Gratis erhält ein jeder

### 1 Bromsilber-Vergrößerung

30 x 40 Bildgrösse  
von seinem eigenen Bild, wor sich  
von heute bis Ende ds. Mts.  
in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder  
von 4 Mark an bestellt.  
2077  
Glanzbilder: 12 Visites 1<sup>90</sup> 12 Visites 4<sup>00</sup>  
12 Cabinets 4<sup>90</sup> 12 Cabinets 8<sup>00</sup>  
Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen  
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,  
zu sehr billigen Preisen.  
Sonntagen von 8—2 Uhr,  
an: auch während der Kirchzeit,  
Geöffnet Werktagen von 8—7 Uhr  
Garantie für grösste Haltbarkeit.  
Photographisches Atelier.  
Eigene Vergrößerungs-Anstalt.

## Burg-Kino.

Der Weltkämpfer, 3 Akte, großer komischer Scherz.  
Durch seinen Hund gerettet, mehraktig,  
sonne nochmals die herrlich gelungenen  
Einakter vom.  
Blumen-Korso Halle.

## Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.

Zahlstelle Wittenberg.  
Zu unserem am Sonntag, 13. Juli 1913, im „Kronprinz“, Klein-  
Wittenberg, stattfindenden  
**15jährigen Stiftungs-Fest**  
verbunden mit **Kinderfest und Ball,**  
laden wir die Kollegen nebst Angehörigen freundlichst ein  
Das Festkomitee.  
Eintritt à Person 15 Pfg. Tanzgelb 40 Pfg. Anfang 3 Uhr.  
\*1101 Ohne Einladungs keinen Zutritt.

## Gratis erhält ein jeder

### 1 Bromsilber-Vergrößerung

30 x 40 Bildgrösse  
von seinem eigenen Bild, wor sich  
von heute bis Ende ds. Mts.  
in unserem Atelier 1 Dutzend Bilder  
von 4 Mark an bestellt.  
2077  
Glanzbilder: 12 Visites 1<sup>90</sup> 12 Visites 4<sup>00</sup>  
12 Cabinets 4<sup>90</sup> 12 Cabinets 8<sup>00</sup>  
Vereins-Aufnahmen, Hochzeitsgruppen  
zu jeder Zeit, in und ausser dem Hause,  
zu sehr billigen Preisen.  
Sonntagen von 8—2 Uhr,  
an: auch während der Kirchzeit,  
Geöffnet Werktagen von 8—7 Uhr  
Garantie für grösste Haltbarkeit.  
Photographisches Atelier.  
Eigene Vergrößerungs-Anstalt.

## Glauchauer Ballsäle

Lorenzfeldstrasse.  
Sonntag den 13. Juli im großen Saal:  
**Artisten-Vereinigung**  
**Gr. Ball.**  
Im kleinen Saal: **Varinelli.**  
Freundlichst laden ein **Fr. Sachse und Frau.**

## Gewerkschafts-Kartell Bitterfeld und Umgeg.

Sonntag, den 20. Juli, im Restaurant Hohenzollern:  
**Grosses Gewerkschaftsfest.**  
Programm: Punkt 3 Uhr: Umzug der Gewerkschaften.  
Nachdem: Konzert, Feuerschiessen, Kegeln, Blumen-  
verlesung und Tanzbelustigung. \*1106  
Abends: **Ball.**  
Eintrittskarten sind bei allen Gewerkschaftskassieren zu haben.  
Ohne Karte kein Zutritt. Das Komitee.

## Samson & Co.

G. m. b. H.  
Poststrasse 9/10, Halle a. S., vis-à-vis dem Kaiser-Denkmal.  
Größtes u. billigste Atelier am Platze.

## Saale-Dampfschiffahrt

Sonntag den 13. Juli:  
**Neu-Ragoczy-Wettin.**  
Rothenburg Hin und Zurück.  
Wettin, nur Hin- und Rückfahrt.  
K. Demmer.

## + Frauen +

Bei Unregelmäßigkeiten der Periode verlangen Sie nur mein an-  
erkanntes vorz. G. G. Mittel, Gr. Erfolge. I. 3.50, II. 5.50.  
Hochachtungsvoll: **G. F. F. Berlin-Wilmersdorf, Rainierstr. 24 K.**  
Frau H. in G. schreibt: Bitte senden Sie mir wieder 2 II., wie ge-  
habt. Bin sehr damit zufrieden. \*47

## Aus der Provinz.

### Die Behörden im Kampfe gegen die Arbeiterjugend

Die Polizeibehörden können trotz zu manchen Meinfalls, den sie im Kampfe gegen freie Jugendbewegung schon erlebt haben, es nicht unterlassen, von diesem Kampfe abzugehen. Dabei ist schon zu manchen schon begründete Anklage in sich zusammengebrochen und nur die Kosten des Verfahrens sind der Staatskasse zu bezahlen übrig geblieben. Aber das hindert die Behörden trotzdem nicht, den Kampf gegen die Funktionäre der Arbeiterjugend immer wieder von neuem aufzunehmen. Auch im folgenden Falle hatte die Behörde mit einer Verurteilung kein Glück. Bekanntlich hatte unter Genosse Kasparek nach einer in Weichseln abgehaltenen Jugendversammlung mit dem dortigen Polizeichef ein Strafmandat über 20 Mk. erhalten, weil er diese Versammlung nicht angemeldet hatte. Da nur politische Versammlungen anmeldspflichtig sind, hatte er richterliche Entscheidung beantragt, die vor dem Ritterfelder Schöffengericht zur Verhandlung kam. Die Anklage stützte sich auf eine Auslage des Weichseln Stadtpolizisten und eines Gendarmen, die als „Uebervachende“ in der Versammlung zugegen waren. Nach deren Auslage sollte Genosse Kasparek gefragt haben, die Jugend müsse von den Konterrevolutionären abgehalten und der Sozialdemokratie zugeführt werden. Inwiefern Genossen war es ein Leichtes, die Schöffengericht der Anklage nachzuweisen. Deshalb mußte das Schöffengericht zu einem Freispruch kommen.

Der Staatsanwalt konnte sich aber mit dem freisprechenden Urteil nicht zufrieden geben und legte dagegen Berufung ein. In der am Freitag vor der Saalfeldener Strafkammer stattgefundenen Verhandlung legte Genosse Kasparek abermals den Sinn seiner damaligen Rede klar. Er habe darauf hingewiesen, daß die Jugendlichen immer mehr und mehr in das Gewerbeleben hineingezogen würden. Die wirtschaftliche Entwicklung bringe es mit sich, daß an die Stelle der Erwachsenen immer mehr Jugendliche treten. Es sei deshalb im Interesse der arbeitenden Jugend gelegen, gegen die Auswüchse der Jugendkonsumismus und des Wirtshauswesens, überhaupt gegen die bürgerliche Jugendbewegung Stellung zu nehmen. Die triegerischen Veranstaltungen dieser Vereine seien geradezu gefährlich und wirksam verwerflich; die Arbeiterjugend solle deshalb diese Versammlungen nicht unterstützen, sondern sich der freien Jugendbewegung anschließen. Der Verhandlungsrichter wollte gern wissen, wer unseren Genossen denn zum Vertrauensmann der Arbeiterjugend gemacht habe, und meinte nach der Befragung, daß er doch ein „ausgesprochener Sozialdemokrat“ sei, der Endzweck seiner Tätigkeit könne doch nur der sein, die Arbeiterjugend zur Sozialdemokratie hinzuzuführen. „Darauf brauchen wir die Jugendlichen nicht aufzumerken zu machen“, antwortete der Angeklagte, „die wissen selbst, was sie später zu tun haben.“ Nach dieser Darlegung beantragte der Staatsanwalt ohne jede Begründung eine Geldstrafe von 20 Mk.

Rechtsanwalt Müller erwiderte darauf hin, daß die Sache doch nicht so einfach sei, wie sie sich der Staatsanwalt mache. Nach § 5 des Vereinsgesetzes seien nur politische Versammlungen anmeldspflichtig. Der Angeklagte und Jugendsekretär Schumann haben mit dem gleichen Thema in Halle und der weiteren Umgebung über 20 Versammlungen abgehalten, aber in keinem Falle hat ein Einschreiten der Behörde stattgefunden. Die hiesige Strafkammer hat sich, als es sich um den Fall Peters handelte, selbst auf den Standpunkt gestellt, daß Versammlungen, in denen Sozialdemokraten die Referenten sind, nicht politisch zu denen Versammlungen, in denen kein politisches Thema behandelt wird, sondern in denen nur gelegentlich die Politik berührt wird, sind auch dann noch keine politischen Versammlungen. Nach den Angaben des Angeklagten haben sich die Beamten keine Notizen gemacht. Die Polizeianfragen können deshalb gar nicht in Frage kommen, denn es ist für einen Polizisten ohne größere Verbindung schwer, eine Grenze festzustellen, was politisch ist und was nicht. Man muß deshalb den Angaben des Angeklagten unbedingt Glauben schenken. Die durch Millionen unterstützte Jugendpflege der Bürgerlichen ist nach Auslage des Ministers unpolitisch, infolgedessen muß eine Rede, die sich mit diesen Bestrebungen befaßt, auch unpolitisch sein. Der Angeklagte wolle also nur die nationale Jugendpflege betämpfen. Eine politische Versammlung muß unmittelbar politische Angelegenheiten des Staates berühren; sie muß ihren Einfluss auf die Gesetzgebung geltend zu machen suchen. Dies unmittelbare Verhältnis zwischen dem Staat und seiner Funktion fehlt aber hier ganz, und deshalb muß der Angeklagte freigesprochen werden.

Nach längerer Beratung wurde das Urteil verurteilt, das dahin lautet: Das Gericht habe sich der Entscheidung der Behörde angeschlossen und die Berufung der Staatsanwaltschaft abgelehnt. Es sei nur nachgewiesen, daß der Angeklagte sich ausschließlich mit den Betreibungen der bürgerlichen Jugendpflege beschäftigt habe. Dieses und die Lobspärde auf die eigene Jugendbewegung sei keine politische Angelegenheit. Wenn nachgewiesen worden wäre, daß es sich in der sogenannten freien Jugendbewegung um eine mit der sozialdemokratischen Partei in näherer Verbindung stehende Organisation handle, würde das Gericht wohl zweifellos von einer Verurteilung gelangt sein. Sollenhaft werden die eigenen Jugendfunktionäre sich den Reifall des Weichseln Polizeibehörden merken und unsere Jugendfunktionäre in Stufe lassen.

**Merseburg.** Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins. In der sehr gut besuchten Versammlung gab der Distriktsführer den Jahresbericht. Der Disziplin hat insgesamt um 87 Mitglieder zugenommen, darunter 15 Genossinnen. Die Tätigkeit der Funktionäre wurde in 13 Sängern erledigt, der Reich und die Verteilung der Funktionäre an der Arbeit war gut zu nennen. Die neu gewählte örtliche Agitationsleitung hat ein profitables Arbeiten bisher noch nicht gezeigt. Nur rübe die Arbeit nur auf den Schulern einiger Funktionäre. Sollenhaft ändert sich das in Zukunft, denn hier ist noch ein sehr großes Tätigkeitsfeld vorhanden. Weiter ist der Mitgliederwechsel noch ein sehr großer, wenn man berechnet, daß im ganzen 139 Mitglieder getreten werden mußten und daß erst durch Neuaufnahmen wettgemacht werden müssen, die man nach dem alten Bestand an eine Annahme denken kann. In Verhandlungen fanden eine Anzahl Genossen statt, die sich mit der Agitation und der Arbeit beschäftigten. Es wurden 4 öffentliche und 12 Mitgliederveranstaltungen abgehalten. In der Jugendbewegung geht es leider nicht in dem Sinne vorwärts, als es notwendig ist. Hier mühten die Arbeiterleiter etwas mehr Interesse zu finden. Es ist zwar vorwärts gegangen, doch können wir das nicht nicht zufrieden sein. Der allen muß für die Arbeiterpresse eine viel größere Agitation entfaltet werden, denn auch hier läßt sich die Gefahr ganz gewaltig steigern. Also, tue jeder seine Pflicht! Eine Diskussion über den Bericht fand nicht statt. Sodann schritt die Versammlung zu den Neuwahlen. Es wurden gewählt als Distriktsleiter und Vorsitzender Genosse D. u. als 2. Vorsitzender D. u. als erster Stellvertreter Genosse A. als 2. Stellvertreter Genosse A. als 1. Schriftführer Genosse A. als 2. Schriftführer Genosse A. Als Revisoren wurden gewählt die Genossen Zwick, Jülich und Heilmann, in die Agitationskommission die Genossen Saale, Wegel und Schwarz. Die Agitationskommission setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Saale, Heilmann, Zwick, Spitzer, Angermeyer, C. u. Zwick, Zelling und Worn. Hierauf erhaltene Genosse Heilmann den Bericht vom Freitag. Denselben hat ja jeder Genosse im Volksblatt gelesen, so daß wir hier eine Wiederholung vermeiden können. Eine Diskussion hierüber fand ebenfalls nicht statt. Der Genosse Angermeyer gab zum Schluß noch das Programm des Parteifunktionärs bekannt.

**Kaufberg-Dürenberg.** Das diesjährige Gewerkschafts- und Kinderfest findet Sonntag, den 17. August, statt. Die Anmeldung der Kinder muß vorher erfolgen und ist dieselbe baldmöglichst vorzunehmen, da verschiedene Spiele und Feiern aufgeführt werden sollen. Anmeldungen nehmen entgegen: für Kaufberg Albert Reigler, Kaufberg Hermann Köllner im Konsum, und für Forstb.-Straßenbahnvergnügens Franz Liebert in Forstb.

**Wethli.** Großfeuer. In der Nacht zum Freitag brannte ein der Papierfabrik gehörender großer Stuppen mit über 3000 Zentner darin lagernden Papierrollen vollständig nieder. In Verdad der Brandstiftung kommt ein Arbeiter der betreffenden Fabrik und wurde derselbe am anderen Morgen verhaftet und dem Amtsgericht in Scheibitz zugeführt. Ob sich der Verdacht beläugelt, bleibt abzuwarten.

**Freysburg.** Wegen eines defekten Kammeres drei Monate Gefängnis. Der Arbeiter Hermann Litzler hier, hatte nach Verübung einer Freiheitsstrafe im Amtsgerichtsgefängnis den Gefängnisbeamten mitgenommen, dessen Wert von dem Gefängnisbeamten, da er schon defekt war, vor der Strafkammer in Nürnberg auf höchstens 20 Pf. geschätzt wurde. Da der Angeklagte rückfällig ist, konnte der Gerichtshof auf seine niedere Strafe erkennen. — Litzler hätte jedoch diese Anklage vermeiden werden können, wenn der Beamte, wie das in anderen dergleichen Fällen üblich ist, den Gefängnisbeamten ordentlich unterfucht hätte. Geht es sollen dergleichen Sachen auch anderwärts vorkommen; man verhaftet dabei aber humaner, indem der Wert des gestohlenen Gegenstandes von dem Arbeitsverdienst des Betroffenen abgezogen, von einer Anklage aber abgesehen wird.

**Ritterfeld.** Das Gewerkschafts- und Kinderfest der organisierten Arbeiterklasse findet am Sonntag, den 20. Juli, statt. Der beantragte Umzug durch die Stadt ist genehmigt. Alle Orte,

welche an das Ritterfelder Kartell angeschlossen sind, dürfen sich am Umzug beteiligen. Es muß nun Recht eines jeden organisierten Arbeiters sein, das Recht der Arbeiter zu einem Impulsanten zu gestalten. Für Unterhaltung ist beizugelegt, wie aus der Anzeige in heutiger Nummer ersichtlich ist.

**Eilenburg.** Verworfenne Revision. In aller Erneuerung wird noch sein, daß im Mai v. J. drei Eilenburger Flegelarbeiter gelegentlich eines Tanzabergnüssens in Werbes im lauchbar mißhandelt worden sind. An der Schlichtung hatten sich beteiligt die Arbeiter Zwick, Hoff, Pieper, Weiger, Rander, Geyer, Zelle, Wili und Paul Engelhardt und der Gemeindeführer Otto. Alle Beteiligten wurden von der Saalfeldener Strafkammer zu vier resp. acht Monaten Gefängnis verurteilt. Während sich beim Angeklagten bei dem Urteil beteiligten, legte der Arbeiter Paul Engelhardt Revision ein, die indes vom Reichsgericht als unbegründet verworfen wurde.

**Sangerhausen.** Unbegreiflich! Mit Hoffkünsteln kann man nur eine Nachfrist aufsuchen, die füglich durch die bürgerliche Presse ging. Hat da am vorigen Sonntag in Einzigingen ein Sangerhäuser Sängerbund, an dem viele auswärtige Vereine teilnahmen, u. a. auch der Sangerhäuser Sängerbund teilgenommen, dem hauptsächlich organisierte Arbeiter angehören. Bei dem heutigen Fest wurde nur, wie das auf den Dörfern unter Leitung des Kantors noch recht üblich ist, gehörig dem Surkapatriotismus geschuldet; der Gesang kam nur als Nebensache in Frage. Bericht schon aus diesem Grunde die Teilnahme von organisierten Arbeitern heimlich, so ist doch geradezu unstatthaft, daß nämlich dieses kurzweilige Festes der Sangerhäuser Sängerbund teilnimmt, die Vorarbeiten für einen neu zu gründenden Sängerbund zu übernehmen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß sich organisierte Arbeiter dazu herabwürdigten könnten. Wenn schon es der Sangerhäuser Sängerbund es nicht über sich nehmen kann, dem Arbeiter-Sängerbund beizutreten, so kann man dies schon höchst merkwürdig finden. Daß er die Hand bietet zur Gründung eines ausgesprochen burkapatriotischen Bundes verlockenden Sängerbundes, wie das seit in Einzigingen zur Evidenz bewiesen hat, ist einfach unbegreiflich. Die Arbeiterfrage hat doch viel Wichtigeres zu tun als den „nationalen“ Pfaffenbeschern den Mägen zu heilen. Es ist überhaupt bedauerlich, daß es in Sangerhausen absolut nicht gelingen will, die Arbeiter zu einem leistungsfähigen Sängerbund zusammenzufassen. Jetzt bestehen nicht weniger als vier Vereine, denen organisierte Arbeiter angehören. Wenn es nur der Gewerkschafts-Sängerbund der Arbeiter-Sängerbund angeschlossen. Infolge dieser Zerstückelung ist natürlich die aktive Sängerbund der einzelnen Vereine nur klein und demzufolge die gesamte Leistungsfähigkeit gering. Jeder sind aber verschiedene Verbesserungen herbeizuführen. Sängerbund. Der Wunsch eines jeden Freundes des Sängerbundes in Sangerhausen einen wirklich leistungsfähigen Arbeiter-Sängerbund zu haben, wird wohl deshalb noch auf lange Zeit unerfüllt bleiben.

— Hütel die Kinder. In die Gefahr des Ertrinkens am Donnerstagabend der siebenjährige Sohn des Schneiders D. am r. Derselbe spielte mit seinem fünfjährigen Bruder an dem Brunnen am Markthaus und fiel hinein. Er konnte glücklicherweise nach der rechten Zeit von einem vorbeigehenden Kaufmannslehrling dem Wasser entzissen werden. Um eine Wiederholung solcher Vorkommnisse zu vermeiden, wäre es vielleicht angebracht, ein Witter um den Brunnen zu legen.

**Rebenroda.** Arbeitsniederlegung. Unser Städte ist ein Ort, in dem die Anzahl sehr wenig Fortschritte macht. Die Folge davon ist natürlich auch ein schwaches Arbeiterbewegung. Nun ist im Frühjahr im benachbarten Reudra eine Glasfabrik errichtet worden, und mit dem Einzuge der Arbeiter nehm auch die Arbeiterkämpfe ihren Anfang. Die Glasarbeiter waren gezwungen, wegen mangelhafter Lohnzahlung die Arbeit einzustellen. Daß diese Forderung die Öffentlichkeit gelangte, war dem Parteisekretär feinsinnig angemessen, und er besetzte sich die Sache so darzustellen, als seien die Arbeiter an der Arbeitsniederlegung selbst schuld. Er teilte im Kreisblatt nämlich mit, daß die Glasarbeiter Vorhilfe erhalten hätten und sich nun weiterten, die Forderung der Arbeit einzustellen. In die Sache hat zu stellen, fühlte sich der Gewerkschaften vom Deutschen Glasarbeiterbund veranlaßt, mitzuteilen, daß die Glasarbeiter der Firma Reuter am Sonnabend, den 28. Juni, trotz wiederholter Vorstellungen, keinen Pfennig Lohn erhalten haben. Hiervon ist der Kampf können wir unsern Lesern nicht mitteilen, weil uns noch der dergleichen Genossen seine Mitteilung zugegangen ist.

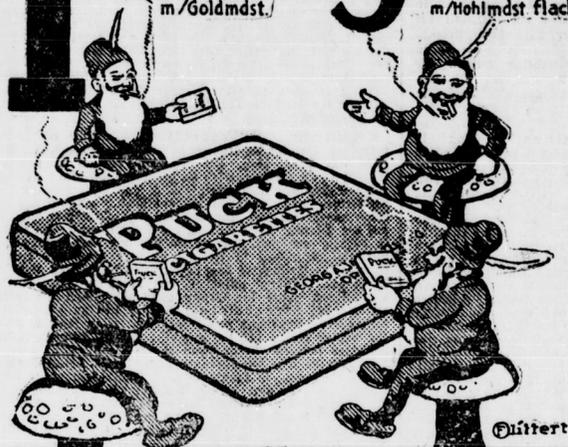
**Rordhausen.** Nord und Süd morb heimgang getrennt nachmittag der pensionierte Eisenbahnbeamte Litzhus von hier. Er schoß seiner Frau, während sie zum Fenster hinausloft, eine Kugel in den Kopf und erlag ihr darauf selbst. Das Motiv war Lat dürfte ehelicher Unfrieden sein. Das Ehepaar hinterläßt fünf unmündige Kinder.

Telephon-Nr. 5. **Sangerhausen.** Das gute Riebeck-Bier. **Sangerhausen.** Telephon-Nr. 5. Alleiniger Vertreter für Sangerhausen und Umgegend: Herr C. Link, Sangerhausen, Hüttenstrasse Nr. 50. \*1108

Anzahlmen bei jeder Witterung

# PUCK

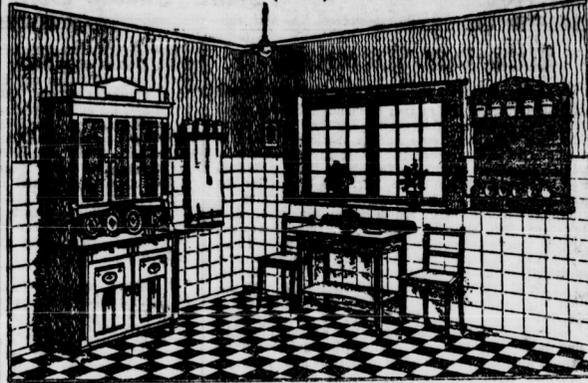
die neue  
Qualitäts 3 Cigarette  
m/Goldmst. m/Toilmst. flach



GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN  
GRÖSSTE DEUTSCHE  
CIGARETTENFABRIK

## Gebr. Kroppenstädt

Möbelfabrik. Halle (Saale), Grosse Märkerstrasse 4.



Reizende Küchen in modegrau von Mk. 70.— an.  
Brautausstattungen sowie Einzeilmöbel in anerkannt bester Ausführung  
bei äusserst niedrigen Preisen.  
Reelle Bedienung. Transport frei. Telephone 2973.  
Verlangen Sie Katalog gratis und franko.

## Radrennbahn

Halle (S.). Direktion: Willy Sätze.  
Sonntag, 21. Juli, nachm. 3 1/2 Uhr:  
Das größte Rennen d. Jahres.  
Der große Preis d. Stadt Halle (S.), 3500 m.  
100 km — 30 u. 70 km Dauerrennen hin. Absennot.

Um Start drei Sieger dies. Rennen: Herr. Vrazemel-Berlin, Sieger  
d. Einzelwettbewerbs, Joan Boor-Belgien, Sieger d. gold. Fades, Paul  
Witte-Gert, Sieger d. kl. gold. Fades, Jäger nach 10, 20, 30 km  
Dauerrennen. ?? Der kleinste Dauerfahrer d. Welt. G. Brummet-  
Magdeburg, H. Herzog-Magdeburg. Somit 5 Dauerrennen — 100 km  
6 erhaltliche Dauerfahrer, 8 Vierermotor. Vornehmlich: Große  
Reiseleitung: Ein Speerabtrieb nach unter die Südbauer veröff.  
Gerner: Ein humoristisches Rennen. — Großer Vortreff. — 2326

## Zoo.

Sonntag den 13. Juli,  
nachm. 3 1/2 Uhr:  
Grosses Konzert  
und abends 7 1/2 Uhr:  
Konzert  
v. Stadttheat.-Orchester  
(Kapellmeister Selmer, Vater),  
unter Mitwirkung des  
Cornet & piston-Virtuosens Louis  
Kimmel u. Solistat. L. Darmstadt  
Eintrittspreis: Cro. 50 Pf.,  
Kinder 30 Pf., bei abends  
7 Uhr ab 35 Pf. pro Person  
inkl. Bill.-Steuer.

## Motorbooffahrt nach der Rabeninsel

1110 Motorbooffahrt  
nach der Rabeninsel  
vom Unterplan (früher Schräpfer).  
Tägliche Fahrten nach der Rabeninsel von 1/2 3 Uhr nachmittags.  
Sonntag den 13. Juli vorm. 8 Uhr. Sonderfahrt nach Beuschlitz.  
Mittwoch den 16. Juli, nachm. 3 Uhr. Sonderfahrt nach Köpzig.  
Donnerstag den 17. Juli, nachm. 3 Uhr. Sonderfahrt nach Beuschlitz.  
Fahrpreis für Erwachsene 50 Pf., für Kinder 25 Pf., bis u. zurück.

Sämtliche Parteischriften empfiehlt  
Volks-Buchhandlung.

## Briketts und Presssteine

liefer in bester Qualität zu  
freier Gelde.  
Halle'sches Kohlenwerk, G.m.b.H. Halle a. S.,  
Brüderstraße 5.  
Wir bitten, unsere Firma nicht mit ähnlich lautenden Kohlen-  
firmen zu verwechseln. \*1115

## Rucksäcke

Unsere 2223  
sind anerkannt die besten und billigsten.  
Folgende Modelle sind besonders zu empfehlen:  
Modell „Jungdeutschland“ 2 25  
kräftiger Burschen-Rucksack, mit grosser  
Tasche und Karabinerhaken  
Modell „Herkules“ 2 75  
starker Arbeiter-  
Rucksack, mit  
klett. Lederriemen  
Modell „Bequem“ 3 50  
Herren-Rucksack  
aus gut. Jagdleinen,  
m. extrabr. Riemen  
Modell „Wanderer“ 4 85  
Touren-Ruck-  
sack, wasser-  
dicht, mit  
breitem Riemen und Karabinerhaken  
Modell „Tourist“ 5 50  
Herren-Rucksack,  
aus extra leichtem,  
wasserdicht. Leinen,  
mit 2 grossen Taschen  
Modell „Cecilie“ 3 50  
Damen-Rucksack, aus  
wasserdicht. Jagdlein.  
m. bequem. Stofftrag.  
Kinder-Rucksäcke von 75 Pf. an.

## C. F. Ritter,

Halle, Leipzigerstr. 90. Mitglied des Rab.-Sp.-Ver.

Feinste  
Centrifugen-Süßbutter  
netto 9 3/4 Bbl. perf. franks gegen  
Nachnahme für 20 Pf. 11.25  
Joh. Nesser,  
\*1114 Burgbrunn (Saarbr.).

Gummiabsätze (Conti-  
rental),  
Senkel, Schuberme, Weiten,  
billigt bei  
C. Müller Nachf.,  
Seitzstr. 68, Nähe Niebeckstr.



2248  
C. Klappenbach,  
Gr. Ulrichstr. 41,  
Beko Kaulsbarg,  
Mitglied des Rabat-Spar-Vereins

Bezahlte ohne  
Anzahlung  
verkauft  
zu NUR  
denkbar  
günstigen  
Zahlungsbedingungen,  
wie diese von keiner Seite  
geboten werden können.

## Möbel, Betten, Polsterwaren

Herrn-, Damen-, Kinder-Garderoben  
:: Manufaktur- und Schuhwaren ::

Möbel, 45 M., Aus. 3.—M. • 148 • 150 • 150 • 150 • 150	Möbel: Glas, 54 Goto 2 M., Aus. an. Eleg. Einrichtungen bis 2000 M. An- u. Abzahlung nach Uebereinkunft.
Kinderwagen, Sportwagen Anz. 3, 6, 7, 8 M.	Damen-Paletots, Jackets, Kleider Anz. 2, 3, 4, 7, 9 M. Rock- u. Gehrock- Anzüge.
Herrn-, Damen- und Kinder-Garderobe sind sämtlich nach der Saison bedeutend in Preis und Anzahlung herabgesetzt.	

Alles nur in meinem bestrenommierten, kulantesten  
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft  
Halle a. S.,  
nur Gr. Ulrichstr. 58,  
I., II. und III. Et.

Kredit nach auswärts. Waden ohne Firma.

2248  
C. Klappenbach,  
Gr. Ulrichstr. 41,  
Beko Kaulsbarg,  
Mitglied des Rabat-Spar-Vereins

## Reise-Koffer

Koffer, Coupé-Taschen, Blusen-Körbe, Anzug-Rucksäcke, Reise-Necessaires, Postkarten

Grösste Auswahl.  
Meine Reisekoffer und Leder-  
waren sind nur erstklassige, er-  
probte Fabrikate und bewähren  
sich durch größte Haltbarkeit!  
Enorm billige Preise!

Hermann Röschel  
40 obere Leipzigerstraße 40.  
Mitglied des Rabat-Spar-Vereins.  
Man beachte meine 6 Schaufenster.

# Unterhaltungs-Blatt

Beilage zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.



Nr. 56.



Sonntag, 13. Juli



1913



## Sommermittag.

Von Theodor Storm.

Nun ist es still um Hof und Scheuer,  
Und in der Mühle ruht der Stein;  
Der Birnenbaum mit blauen Blättern  
Steht regungslos im Sonnenschein.

Die Bienen summen so verschlafen;  
Und in der offenen Bodenlat',  
Benebelt von dem Dufte des Heues,  
Im grauen Kistlein nicht der Puck.

Der Müller schnarcht und das Gefinde,  
Und nur die Tochter wacht im Haus;  
Die lachet still und zieht sich heimlich,  
Fürsichtig die Pantoffeln aus.

Sie geht und weckt den Müllerburschen,  
Der faum den schweren Augen traut:  
„Nun küsse mich, verliebter Junge;  
Doch sauber, sauber! nicht zu laut.“

## Wie Lene mit „in Ferien“ kam . .

Fast alle Kinder reisen fort! Ferienkolonie oder zu irgend-einer Tante in irgendein Dorf. Eine Tante haben sie fast alle.

Bloß Lenas rote Baden sind daran schuld, daß sie nicht auch weggeschickt wird. Jedemal ärgert sie sich, wenn sie in die Spiegelscheibe guckt, die auf Mutters Kommode steht. Wenn sie nur das Rote wegbekäme. Vielleicht hilft hungern. Aber an den Baden merkt man nichts, so wenig sie auch ist; bloß schwach auf den Beinen wird man.

„Da liegen ja wieder deine Stullen von gestern abend,“ schilt Mutter. „Sind dir wohl nicht sein genug?“

Ach, wenn Mutter wüßte, wie Lenas Magen knurrt. Einmal lief sie sogar mitten in der Nacht nach dem Küchenschrank und grüß im Dunkeln nach ihrem verschmähten Brot.

Die, die mit „in Ferien kommen“, werden so eingebildet! Sie drehen sich ganz anders, wenn sie auf der Straße gehen. Lene bemerkt es wohl. Ihre Cousinen kommen auch mit, die dummen Dinger. Dabei sind sie doch beide schlecht in der Schule, aber das bißchen Husten (gar nicht laut husten sie, bloß immer solch leises Anstoßen) half ihnen zum Wegkommen. Und auch der Blutsturz, an dem ihre Mutter gestorben ist.

Lene beneidet jedes blasse Kind! Sie bekommen doch auch neue Wäsche und gute Kleider. Immer heißt es: Gott ist gerecht. Laut wagt Lene nicht zu widersprechen, aber im Bett, ehe sie einschlüft, grübelt sie jetzt immer: Wo ist der liebe Gott gerecht? Vielleicht bloß nicht in Deutschland. In anderen Ländern, das mag ja sein, aber Spinnemünder Straße 109 in Berlin, da ist er es nun einmal bestimmt nicht. Weshalb ließe er sonst Vater bei der Maschine verunglücken? Weshalb muß Mutter immer so früh raus wegen Zeitungsaustragen und nachher Wäsche gehen, und weshalb können wir nie beisammen bleiben? Und erst in der Schule, wo ist er da gerecht. Die am besten schwimmen können, kommen oft am besten durch. Die Lehrerin kann doch nicht alles merken, dazu ist doch eben der liebe Gott da. Bei belegten Stullen und Essen überhaupt, da ist er auch nicht gerecht. Nein, verlassen kann man sich hier in Berlin bestimmt nicht auf ihn . . . Lene wünscht sich das himmelblaue Kleid aus dem Schaufenster an der Ecke in der Ackerstraße doch so sehr; sie macht jetzt immer einen Umweg, um es gar nicht mehr zu sehen, aber hilft ihr Wünschen? Nein nichts. Dabei trifft sie doch alle Tage Kinder mit himmelblauen

Kleidern, die vielleicht in der Klasse viel schlechter sind als sie

Im letzten Sommer ist es ja während der Ferien auch hier nett gewesen. Morgens acht Uhr mußten sich alle, die nicht nach außerhalb mitgenommen waren, versammeln. Dann ging's mit der Elektrischen nach Wändersfelde für den ganzen Tag. Lene erhielt eine Freikarte. Die, die Geld hatten, mußten 20 Pfennig geben. Jeden Tag hatte Lene gezählt, wieviel Kinder mitliefen: 248 Kinder, mal 187, mal 150. Getollt wurde fein. Mittags gab es Suppe, Kartoffelsuppe oder Nudeln oder Graupensuppe, nachher Kaffee mit Milch . . . Wenn Lene aber an die dachte, die am richtigen Strand schippen und richtig See baden konnten, und die richtig gepflegt wurden mit Öl jeden Tag und mit Milch und die viele Stunden richtig in der Eisenbahn gegessen hatten, dann verzichtete sie noch Wändersfelde. Sie konnte nichts dafür . . .

Und nun soll sie auch in diesem Jahre wieder nicht die tolle Reise mitmachen.

Wie man sich nur eine Krankheit verschaffen könnte!! Geht weh durste sie aber nicht tun . . . Gerade Lene wurde immer angestaut: „So blühend mit der Armut.“

Ja, blühend ist kein Vorzug für ein Kellerkind. Die Klassen kommen viel besser weg. Für Gesund wird man eigentlich bestraft. Dabei kann man doch nichts dafür . . .

Am nächsten Donnerstag kommt der Herr Doktor wieder wie jedes Jahr in den Mädchenhort und wird bestimmen, welches Kind mit fort muß. Lene will ihre Krankheit bis dahin haben.

Also hungern hilft nichts. Was denn? Weinbrechen? Ach nein, das ist ja dumm. Magen verderben? Ei fein! Das geht . . .

Dienstag und Mittwoch will Lene vorarbeiten mit zu viel Essen. Sie hat 30 Pfennig, von denen muß sie sich dann abtrennen, denn an Brot und Schweineschmalz und Kohlsuppe hat sie sich noch nie den Magen verdorben. An unreifes Obst denkt sie. Wenn man nur jemand fragen könnte. Das ist aber unsicher, sie klatschen alle. Ja, unreifes Obst. Wenn das allein hilft, kann sie sogar ihr Geld sparen. Draußen unter den Bäumen in Pauls Garten lagen ja letzten Sonntag so viel kleine grüne Kirschchen und auch ganz kleine harte, grüne Äpfel. Trat man auf die, so blieben sie auch noch rund. Wenn Lene sie aufhob, das war nicht gestohlen. Und verdorbener Magen ist auch nicht sehr schlimm. Wie oft kommen Lenas Freundinnen in den Hort und sehen krank aus und haben doch, wie Fräulein Hedemann sagt, „bloß verdorbenen Magen“. Schon jetzt, eine ganze Woche vorher, freut sich Lene auf ihren verdorbenen Magen. Lustig ist sie ja immer, aber heute stürmt sie gleich drei Stufen ihrer Kellertreppe in einem Sprung hinauf oben hinab . . . Schade, daß Mutter nachher vier Wochen allein bleiben muß! Sie kommt ja aber doch immer bloß abends spät nach Hause, da kann ihr ja sehr dange nicht werden . . .

Am Dienstag gleich nach Schulschluß läuft die Kleine nach Pauls Garten. In alle Taschen stopft sie hartes Obst, während sie sich mit ihrer roten Schürze unaufhörlich den Schweiß von der Stirn wischt. Der Tag ist glühend heiß. Brrr! . . . Sie hat einen kleinen grünen Apfel probieren wollen. Ist der bitter! Und sauer! Die Zähne bleiben fest darin sitzen; Lene muß förmlich reifen, um ein Stück von dem Apfel loszubekommen. Und die Kirschchen! Pfui! So schwer hat sie sich Magen verderben nicht gedacht. Stellt sie sich aber vor, wie sie letzten Sommer alle in den Zug gestiegen sind, so vergnügt und so angeregt, und wie sie nachher allein vor der Perronsperrre zurückgelassen ist, dann bestimmt sie sich nicht lange: Sie weiß, es muß sein . . .

Kaum ist Mutter fortgegangen, da fängt sie an. Ihren Vorrat holt sie aus seinem Versteck hervor. Tapfer ist sie. Zuerst laufen ihr die Augen über, nachher aber ist es nicht mehr ganz so schlimm. Einen hohen Keller voll bekommt sie herunter. Fast stolz ist sie auf diese Leistung. So leicht macht ihr das keine Freundin nach . . .

## Die Geburt des Goldes.

Von Emil Ludwig.\*)

In der Schule werden an diesem Tage Dixererien verkündet. Lene ist froh. Ein bißchen Magenweh ist schon da . . .

Alle Kinder umringen den Wasserkrug. Sie reden nur von „Verdursten“, von „Sterben vor Durst“. Auch Lene trinkt. Gar nicht aufhören kann sie . . .

„Wie siehst du aus?“ sagen die andern.

„Gott sei Dank,“ denkt die Kleine, „diesmal komme ich mit,“ denn schlecht wird ihr, immer schlechter . . .

Ja, wenn man ein bißchen nachhilft, ist der liebe Gott doch wohl gerecht . . .

Mühselig schleicht sie durch Sonnenglut nach Hause. Sie muß sich immer an die Häuser drücken. Und trinken, immer trinken möchte sie . . . Endlich schwanzt sie in den Keller herunter. Angelleidet wirft sie sich auf Bett. Fast vergehen ihr die Sinne. In ihrem brennenden Kopfe beginnt es zu wirbeln: Sie glaubt in Wandsfelde zu sein — doch nein, jetzt sieht sie deutlich, wie der Feriendoktor ihr winkt, gerade ihr. Ja, sie hat es doch gewußt: Gott ist gerecht . . . Ob wohl allen, die mitgenommen werden, vorher so schlimm gewesen, so fürchtbar schlimm? — Ach, leicht verdient man sich die Reise doch nicht . . . schwer, sehr schwer.

Wo wärscht heute Mutter?

Lene krümmt sich vor Schmerz. Wenn nur Mutter da wäre.

Mutter —! Mutter —

Die Uhr schlägt. Lene versucht zu zählen: eins — drei — sieben — zwölf. O — wie oft muß die Uhr noch schlagen, bis Mutter zurück sein kann.

Mutter —!

Jammernd wärscht sich die Kleine am Fußboden hin und her. Niemand hört sie. Dann wieder versucht sie sich aufzurichten.

Durst! Durst! . . .

Mutter —!

Bis an die Stufen der Treppe schiebt sich Lene. Auf allen Vieren kriecht sie. Sie möchte rufen. Vergeblich. Verwußtlos bleibt sie auf den ersten Kellerstufen liegen. Ihre kleinen Finger umkrampfen einen zerbrochenen Spiegel. Unruhig springt ihre Kacke hin und her . . . Immer matter wird Lenes Wimmern: Mutter — Mutter —

Froh erregte kleine Mädchen erwarten im Hort den Arzt. Von der sengenden Hitze scheinen sie alle ganz unberührt. Sie haben nur einen Gedanken: wer kommt mit?!

Wenn nur der Doktor erst da wäre! Die Ungebuld der Kinder steigert sich in jedem Augenblick. Sie springen von einem Platz auf den andern. Eine Kleine widelt ihr Frühstück aus einer Morgenzeitung. In Abwesenheit der Lehrerin beginnt eine größere, die im Herbst schon eingefegnet werden soll, vorzulesen: Von Hüftschlägen und Cholera und Typhusfällen infolge der übermäßigen Hitze. Und hier: Unglücksfälle! Ach ja, von Unglücksfällen mögen sie alle am liebsten hören: Vier Personen schwer verletzt! Herzschlag beim Baden! Plöblicher, noch unaufgeklärter Tod eines Kindes — Witwe Zöllner, Ewinmünder Straße 100 . . .

Alle schreien durcheinander. Sie begreifen nicht und begreifen doch: Lene! Das ist ja ihre Lene!

Einige stürzen fort und rufen die Lehrerin.

„Gerade diesmal wäre sie wohl auch mitgekommen, die Lene.“ „Wie sah sie bloß zuletzt aus.“ „Ja, die Lene mußte diesmal auch „in Ferien“ . . .“

Schluchzend drängten sich die eben noch Frohen dicht aneinander. Sie haben Angst — sie fürchten sich — etwas Schreckliches muß wohl der Tod sein. Jeden Augenblick kann er also kommen und eine hier fortholen. Du —! Fest an den Händen halten sie einander. Wie liebt jede ihre beste Freundin! Nein — nicht nur die beste Freundin —! Alle — alle lieben sie einander heute.

Flüsternd sprechen sie von der Lene, die ihnen plötzlich so fremd ist — so fern —

Obwohl es im Zimmer ganz still geworden ist, muß der Feriendoktor mehrmals klopfen, ehe er ein „Herein“ vernimmt . . .

Kaum erkennen ihn die Kinder, und ihre Angst entflieht. Die große Erwartung packt rasch alle wieder: Wer kommt mit?!

Franziska Mann.

Grau stieg und drohend in die Morgensonne der ungeheure Ball zerriebenes Erz, der einer Bastion gleich die Werke der Mine umlagerte. Es war, als wollte dies entkräftete Gestein treu seinem Herrn den Kreislauf neuer Förderung beschließen.

Das war eine der größten Minen. Auf einem riesigen Areal gelegen, mit mehr als zwölftausend Arbeitern, mit Beamtenwohnungen, Klubhäusern, Garagen, eine Stadt für sich wie unsere großen Eisenwerke.

Doch schon die Einfahrt war verschieden. Denn statt in einem breiten Riß senkrecht unter Tage zu fahren, wurden wir in schräggehende, offene Kasten, unsern Grubenhunden ähnlich, gesetzt und fuhrten in rasendem Tempo auf schiefer Ebene ein in einen Schacht von so gefährlicher Schmalheit, daß er die Mühe streifte. Die Minen, die das Ausgehen des schrägen Risses auf ihrem Grunde haben, folgten natürlich mit ihren Schächten dem Einfall, also im spitzen Winkel. Nur wer das nicht hat, baut vertikale Schächte, so wie bei uns, um die Goldader zu erkreuzen.

Auf über tausend Meter Teufe stiegen wir aus. Man ist bis fünfzehnhundert vorgebrungen, und da die Erdwärme hier viel langsamer zunimmt als bei uns, hoffen die Ingenieure, die Abbaustollen bis zweitausend Meter hineinzutreiben. Von den Fortschritten der Technik hängt es ab, ob man das Gold erschöpfen kann, das hier „im Raube“ (des Hochplateaus, auf dem Johannesburg liegt) mit leidlicher Sicherheit auf achtzig Milliarden Wert in Mark berechnet wurde.

In den Gängen, die sich auf unseren Kohलगängen kaum unterscheiden, überraschten mich zuerst die offenen Kerzen, die bei uns bei Todesstrafe verboten sind, und ich genoß das Ungehörte, unter Tage rauchen zu dürfen. In diesem glücklichen Lande sind sogar Kohlenminen frei von schlagenden Western.

Aus hintergründigen Gängen, die im Dämmer verschwinden wie Höhlen gefährlicher Drachen, kommen die Wagen mit dem Gestein heran. Aber hier gibt es keine Pferde wie bei uns, hier ziehen und stoßen die Schwarzen. Ich dachte zurück an die tragische Erscheinung der Pferde, die, einmal unter Tag gekommen, erst nach Jahren, wenn sie der Grubenluft erlegen, heraufgeschafft werden, zum Verscharren. Kommt aber das erkrankte Tier vorher ans Licht, dann ist es im Innern der Erde erblindet.

Bald wird alles enger; die Schienen hören auf. Zwischen stürzendem Gestein zwingen wir uns durch einen Kamin von weniger als Meterbreite aufwärts. Plöblich stehen wir in einem hohen, dämmerigen Steinraum, der ist an wenigen Stellen sehr matt erhellt. Ist es nicht, als ständen wir auf der Bühne und sähen in das opaischimmernde, hohle Halbmond eines kleinen, sehr engen Theaters? Dort hängen die Notlampen. Schatten bewegen sich davor. Allmählich unterscheide ich drei Schwarze, nackt, vor dem grauen Felsen. Halb hängen sie, halb zwingen sie sich zwischen vordringendes Gestein, um festzuhalten. In gleichen Pausen schlagen sie mit dem Hammer auf die Stange, die sie in ihrer ganzen Länge ins Gestein jagen müssen. Um drei Uhr muß es fertig sein, darn wird es enger. Sie bohren in den schmalsten Nischen, wohin keine Maschine mehr vordringt. Plöblich rattert dicht neben mir eine Bohrmaschine los, ein weißer Miner führt sie. Ich sehe etwas bliken. „Ist das Gold?“ — „Nein, das ist Schwefelstein, das ist wertlos.“

Wir gingen und kletterten eine Stunde lang. Ich hatte geglaubt, zwischen so mannigfachen Anstalten irgendeo Gold zu sehen und fragte schließlich etwas ungeduldig: „Wo ist das Gold?“ Der Führer beleuchtete die Felsenwand und wies auf eine dunklere Ader von Fußbreite. „Das ist die goldführende Ader.“ Ich sah, daß es unmöglich wäre, diese Ader allein wegzusprennen, aber ich hörte, daß, bei äußerster Vorsicht, nur ein Drittel mehr als die Ader abgeprennt wird. Wieder raste der schräge Wagen nach oben. Bald blendete das Licht des Tages. Die Schwarzen, die ihre Schicht beendet hatten, trugen nun Kleider. Bei ihrer Ankunft oben wurden alle flüchtig abgetastet. Ich fragte: „Warum sieht man nach, ob sie Gold gestohlen haben?“ Es ist ja gar keins da unten zu greifen! „Mürrisch sagte der Führer: „Nicht nach Gold, sondern nach Kerzen.“

Wir erkletterten die Halle, in die das geförberte Quarzgestein gehoben wird. Statt rasiert und in Ketten standen ein paar hundert gefangene Kaffern am langen Tisch, wo auf bewegten, unendlichen Wändern Stücke Gesteins heranliefen. Wie ein Drache kam das Band ohne Ende aus einer dunkeln Höhle hervor. Mit schlafwandlerischer Sicherheit warfen die Ver-

\*) Ein Abschnitt aus dem Essay Die Goldstadt von Emil Ludwig in der April-Nummer der Neuen Rundschau (Berlin, S. Fischer). Der Verfasser führt uns nach Johannesburg, der südafrikanischen Minenstadt, zeigt uns ihr Leben, ihre Gesellschaft, ihre Arbeit, schildert den Schwindel und die Ausbeutung, darauf ihre „Blüte“ beruht.

brecher das taube Gestein heraus (eben jenes unnütz geförderte Drittel, warfen es in Trichter, von wo es auf die Galde geleitet wurde. Diese tauben Steine müssen dienen, sie werden ordentliche Pflastersteine, sie werden Straßen.

Aber alles andere Gestein wird zertrümmert, wird Pulver, Aische, Staub, weil jeder Stein verdrüchtig ist, Wert zu enthalten. Niedrige Komplexe hoher Häuser bergen diese Batterien. Das furchtbare Getöse von ein paar hundert Mörsern macht die meisten Arbeiter hier, wo kein Staub mehr die Lungen schädigt, allmählich taub. In langen Reihen arbeiten die stählernen Stempel, zermalmen das Gestein mit hartnäckiger Ruhe in einem durchwässerten System von Sieben, Maschen, Trichtern. Die Mörser stampfen, die Rollen rattern, die Steine knirschen. In offenen Kanälen rollt Tag und Nacht eine Flut schlammigen Wassers über das graue Gestein, das hier auf Rußgröbe gebracht wird.

Ich schreibe, da in dem Getöse kein Wort verständlich ist, auf einen Zettel meine kategorische Frage: „Wo ist das Gold?“ Als Antwort weist der Aufseher in den Schlam m.

Wir kommen in neue Hallen, in die durch ein Netz von Uebertragungen die nußgroßen Steine geleitet, nun zu Pulver, zu Staub zerrieben und unter Wasser auf schräge, schüttelnde Tische gebracht werden, die mit Quecksilber bestrichen sind: Hier fließt der Gesteinstaub ab, der Goldstaub verbindet sich zu Amalgam, unsichtbar.

Und hier beginnt der Diebstahl. Wohl sind die Tische durch Netze verschlossen, aber da kommen zwei Weiße, schließen auf und schrubben mit gewöhnlichem Handbesen das Quecksilber ab.

Ich denke: Nun ist es so nahe, fast ist es geboren, aber da ich nichts blißen sehe, frage ich wieder: „Wo ist das Gold?“ Ein Herr, der als Vertrauensmann in einem kleineren Raume wirkt, hält mir zur Antwort lachend eine dicke, graue Stange hin. Kaum daß ich sie heben kann: es ist das Gold-Amalgam. Darauf legt er die Stange in eine Pfanne, öffnet einen Ofen, schiebt die Pfanne in einen zylindrischen Raum. Dann zeigt er uns hinten am Ofen ein Rohr und erklärt, wie nun nach fünf Stunden das ganze in den Stangen enthaltene Quecksilber verdampft und, wieder flüchtig gemacht, hier abtropfen würde. Was aber in der Pfanne bleibt, ist reines Gold. Ich rufe: „Versucht! Sehen möchte ich das Gold!“ Der Herr lacht wieder, vertritt mich auf ein anderes Schmelzwerk und bringt uns ins Automobil.

Vor einer Wirrnis von Treppen, Gerüsten, Behältern, Kanälen steigen wir aus. Nur 60 Prozent des Goldes hat das Quecksilber freigemacht. Hier werden noch einige dreißig herausgezogen. Wir winden uns durch eine Stadt von Hallen, Leitern, Trichtern, Sandbergen, Raffins: hier wird der gesamte Steinstaub, der von den Quecksilbertischen abgelassen, mit Hyantit behandelt, das nun beinahe den ganzen Rest von Goldstaub anzieht. Wieder wird Gemisch das Hyantit vom Golde getrennt, der Staub getrocknet, und es heißt, nun sei alles zum Schmelzen bereit.

In einer großen Halle, dem Schmelzwerk, steht ein eleganter Herr vor einem Hiesofen. Vier Schwarze bedienen ihn: einer sorgt für das Feuer, einer hält hoch auf Stufen einen Haken bereit, zwei schleppen ein Ding herbei, das aussieht wie ein Helm. Es ist ein stählerner Behälter, gefüllt mit dem braunen Goldsand. Nun heben sie ihn in eine Art großer Eisenkiste, der Herr gibt ein Zeichen, der Schwarze hebt von oben die Eisentür, Blut sprüht hervor. Aus dem Hintergrund des Ofens leuchtet es wie weiße Helme.

Vier Schwarze Hände heben die Schere mit dem Helm an beiden Seiten auf und setzen ihn hinein. Eine andere führt der Herr in das Höllektor, ergreift damit einen glühenden Helm, sehr behutsam hebt er ihn herbei. Vor fünf Stunden wurde der mit Goldsand gefüllt hineingehoben. Der Schwarze läßt die Tür herunter.

Ich trete so nahe, als es die Glut erlaubt. Gelbrot schimmert in dem Helm das Gold — ein flüssiger Spiegel vom Hauch der plötzlichen Kühle überweht. Nun kann ich mich darüber beugen. In dem Spiegel sehe ich hundert Köpfe, gedrängt wie Engel auf einer alten Himmelfahrt: Schwarze mit stumpfen Augen, Weiße mit geränderten Augen, mit schwerem Atem, Weiße mit rastlosen Blicken, mit gierigen Lippen, mit schnellem Atem. (Einer hat das Gesicht eines Fuchses.) Und aller Augen starren.

Wieder erzittert der flüssige Spiegel unter der kühleren Luft. Mein Bild weicht zurück in die schwerflüssige Tiefe. Als es sich glättet, sehe ich in dem Spiegel hundert Köpfe von Königen aller Zeiten, in Rüstungen, in Epiken, in Samt und Uniformen. Und aller Augen starren.

Noch einmal läßt der Wind das Bild zerrinnen. Dann blicken hundert Frauen aus dem Spiegel, in allen Trachten, von jedem Alter, manche sind nackt. Und aller Augen starren. Ein schwarzer Arm zieht mich zurück.

Inzwischen hat der Schwarze einen Eimer vor seinen Herrn gestellt, einen elenden Kücheneimer, von dem der Lad gesprungen. Der Herr nimmt den Behälter in seine Hand und schüttet das Ganze hinein. Die Könige und die Frauen hat er erschüttert. Es zischt nur ein wenig. Nach drei Augenblicken

hebt er das Erstarre aus dem kalten Wasser. Zwei Drittel sind schwärzlich, das ist Schlade. Die untere Kuppel ist Gold. Dies ist etwa die Ausbeute eines Tages. Hunderttausend Tonnen Erz wurden gesprengt, zwanzigtausend schwarze und weiße Hände arbeiteten, eine Stadt ist aufgebaut, damit dieser Klumpen geboren werde. Er glück durchaus jenem falschen Goldbarren, den mir die Detektive gezeigt. Der Herr schlägt mit dem Hammer die Kuppel ab, hebt sie auf die Wage, ruft und notiert 3220 Pfund (= 65 000 Mark). Dann reichte er es mir herüber, ich hob es auf. Es war ein kalter Klumpen.

## Die Chirurgie der Steinzeit.

Die ausdauernde Arbeit der Prähistoriker, die aus den ältesten Zeiten zahlreiche interessante Dokumente zutage fördert, hat auch mancherlei Enthüllungen über menschliche Leiden damaliger Zeit gebracht, soweit solche an der Hand der allein übrig gebliebenen Skelette noch nachzuweisen sind. Es kann sich dabei natürlich nur um Verletzungen der Knochen handeln, aber selbst in diesem engen Rahmen ist eine gewisse Mannigfaltigkeit der Leiden zu erkennen. Besonders französische Gelehrte haben sich mit diesen Fragen beschäftigt.

Vor kurzem zeigte M. Arcein in der Medizinischen Gesellschaft in Lyon ein Stück vor, das aus der berühmten Station von Solutré stammt: eine von einer Erweichungskrankheit befallene Wirbelsäule. Leider fehlten alle Anhaltspunkte zur Feststellung der Zeit, aus der sie stammt. Man sieht äußerlich ganz deutlich die zusammengewachsene Bruchstelle an dem 7., 8. und 9. Wirbelknochen. Durch Radiographie läßt sich eine Quetschung am 8. Knochen, der durch die Krankheit teilweise zerstört wurde, feststellen.

In einem anderen Stück, das mit Sicherheit in die neolithische Periode zurückdatiert werden kann und von einem ausgewachsenen männlichen Skelet stammt, zeigten sich ähnliche Verletzungen, sowie die Spuren längerer Eiterungen. Auch am Schädel waren Knochenverletzungen zu bemerken, am Vorderhaupt waren die vernarbten Spuren einer Trepanation sichtbar.

Ueberhaupt gibt es aus der prähistorischen Periode zahlreiche Beispiele von Schädeloperationen. Als erster entdeckte sie Brunière im Jahr 1874, ihm folgten der General Faubert in Konia (Algerien), Engelhart auf der Insel Falster u. a. Der Baron von Baze erwähnt alle diese Fälle und beschreibt außerdem seine eigenen Funde in den neolithischen Grotten des Petit Morin (Marne): unter fünf dort aufgefundenen Schädeln waren zwei trepanierte, der eine wahrscheinlich wegen eines Wasserkopfes.

Die Veranlassung zu dem chirurgischen Eingriff, der gewöhnlich in einer Durchfägung der Knochen mit scharf geschliffenen Nieselfsteinen bestand, ist schwer festzustellen. Es wird sich wohl in den meisten Fällen um Lähmung der Bewegungszentren handeln, wie Dr. Mebold z. B. an dem Schädel einer alten Frau nachwies, der zwei an den Nändern geheilte Trepanationen zeigte. Er bemerkte dazu noch, daß auch heute diese Operation nicht mit genauer Einhaltung der richtigen Ausdehnung ausgeführt werden könnte, als dies von unseren prähistorischen Vorfahren getan wurde.

Zahlreiche Beispiele von Verletzungen liefert das Schienbein; mehr oder weniger umfangreiche Knochenauswüchse entstanden daraus; in Solutré, in Illinois, auf der Ile d'Yeu wurden Skelette gefunden, an denen diese Auswüchse kenntlich waren. In einem gallischen Felsengrab in Font Réal (Aveyron) fand man eines, in den sich ein Flintstein eingegraben und eine umfangreiche Beinverhärtung verursacht hatte. In einem anderen Falle hatte sich die Wunde über der Pfeilspitze geschlossen, die in den Ellbogenknochen eingedrungen war. Die meisten Brüche an diesen alten Gebeinen sind sehr sorgfätig behandelt worden. Gelegentlich des Fundes eines Schienbeines, den Brunières 1895 in der Logère machte, sagt Dr. Broca: Die Vernarbung ist hier vollkommen, jeder moderne Chirurg wäre zufrieden, wenn er in einem ähnlichen Fall ein gleich gutes Resultat erzielen würde. Natürlich finden sich auch Fälle, in denen die Vernarbung eine weniger gute war.

Ein, wie es scheint einzigartiger Fall in den Annalen der prähistorischen Zeit, ein äußerst seltener in der Chirurgie überhaupt, wurde in der Grotte von Vendrest, einem wahren Museum für anatomische Pathologie der neolithischen Periode, gefunden: ein Schulterblatt mit einem Bruch an seinem rhabenschafelförmigen Fortsatz.

In dieser Grotte fanden sich auch verschiedene Fälle von angeborenen Verletzungen; Dr. Marcel Baudouin endlich, der entschieden den Rekord in der Zahl der von ihm gefundenen Fälle hält, entdeckte u. a. ein Skelett, bei dem der erste Halswirbel derart über den zweiten verbogen war, daß die Gelenkflächen der Knochen nicht mehr aufeinander trafen.

Diese wenigen Fälle liefern ein schönes Zeugnis für den Geist und die Geschicklichkeit einer Heilkunde, die zu einer Zeit lange vor Christi Geburt allein durch ihre Vernunft dazu gelangt war, namenlose körperliche Schmerzen zu lindern.

## Kleines Feuilleton.

### Die Fußpflege beim Wandern.

Jeder, der das Wandern liebt, sollte einiges wissen, was über gutes Schuhwerk und ein bißchen Hirschtalg im Ranzel hinausgeht. „Das einzige Automobil, das der Wanderer hochachtet,“ sagt Prof. Dr. C. L. Schleich in einer Abhandlung über Hygiene auf Reisen in Heft 12 der Zeitschrift Arena (Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt), „sind seine Füße“. Darum sollten diese edelsten Fortbewegungsmaschinen ihr Chauffeur jederzeit einen opferwilligen Dienst widmen. Keiner sollte wandern, der nicht vorher einen Kursus der Nagelpflege durchgemacht hat. Sämtliche Nägel müssen immer kurz und durch häufiges Versäubern weich erhalten bleiben.

Für den Wanderer sind gut gepflegte Nägel, namentlich die der großen Zehen, eine echte Berufsfrage. Die Nägel müssen an den Ecken ausgeschliffen sein, weil sonst die scharfen Ranten ins Fleisch schneiden wie stählerne Halbrinnen. Der in den Ecken rund gehaltene Nagel gleitet über sein weiches, sehr empfindliches und sehr infektionsgefährdetes Bett. Die Verschneidung der Nagelenden muß äußerst vorsichtig mit einer Bogentneisange vollzogen werden. Jede Verletzung ist hier geradezu lebensgefährlich, weil die Schweißabgabe der kleinsten Wunde, der Luftabschluß unter Strumpf und Stiefel, der unermessliche Wanderstaub hier Infektionen der schlimmsten Art geradezu vorbereitet. Darum muß die Haut der Füße peinlich sauber gehalten werden, wofür es kein besseres Mittel gibt als Wachs- oder Marmorseife, die in Tuben mitgeführt werden kann. Eine damit morgens und abends vorgenommene Waschung ist eine Wohltat für Wanderer nicht nur, für jedermann, der auf Kultur hält. Aber diese unerlässliche mechanische Reinigung der Haut des Fußes und namentlich der Zehen genügt noch nicht. Der Fuß des Wanderers muß direkt aseptisch gehalten werden.

Kein Marsch dauere länger als vier Stunden hintereinander. Nach dem Marsche gehe man die Stiefel aus und massiere Fuß und Wade. Man gehe immer in gleichmäßigem Schritt, und bei Steigungen beginne man in langsamstem Tempo. Für die Fußpflege bleibt dann noch übrig ein häufiges Wechseln und Waschen der Strümpfe; zum mindesten müssen sie allabendlich ausgehängt werden. Ferner empfiehlt sich für den Wanderer das Schlafen mit hochgelagerten Beinen, um den Blutüberschuß in der Nacht abzulassen. So durch geeignete Fußpflege unterstützt, wird das Wandern erst recht zum Genuß werden und weber wundte Füße noch übermüdete Beine mit all den die Stimmung verderbenden Folgen werden sich unliebsam bemerkbar machen.

### Nütze deine Wohnräume aus!

Naturgemäß sollte als Schlafzimmer der größte Raum der Wohnung verwendet werden; denn der Mensch verbringt ungefähr den dritten Teil seiner Lebenszeit im Bett. Pflanzen gehören nicht in die Schlafstube, da sie in der Nacht Sauerstoff atmen, und damit die Luft verschlechtern helfen. Keineswegs aber sollte die Schlafstube gleichzeitig Kumpellommer sein. Doch gewöhnlich ist nun das Schlafzimmer der kleinste Raum und der größte wird als sogenannte „Gute Stube“ als Heiligtum verwahrt. Die Mutter ist ganz außer sich, wenn der Vater am Abend in der Stube seine Zeitung lesen will. Nur Feiertagszeiten öffnet nach Ansicht der Hausfrau das „Schmuddläßlein“ seine Tore. Die „Gute Stube“ ist nur für den Besuch da. Alles ist brinnen nett und sauber. Die sorgsame Mutter hat sogar die Vitragen zugezogen, damit die Möbel und Weden nicht verblasen. — Alles grundfalsch! In der Küche hoden die Kinder, bleich und weill. Durch das Kochen und Waschen ist die Luft nicht immer die beste. Oft werden noch in der Küche Schuhe gepuht. — Doch, mein lieber Leser, ist dir der Besuch wertvoller als deine Kinder? Woher all die Krankheiten, z. B. die Strophulose? Am meisten durch enge, mit schlechter Luft angefüllte Räume. Du mußt doch für die Stube als dem größten Raum auch die meiste Wärme zahlen, da mußt du doch auch diesen Raum entsprechend erwärmen! Der Besuch wird dich nicht entschädigen, wenn deine Kinder matt und siech dahinwelen. Deswegen kann und soll natürlich in der Stube auch Ordnung sein. Öffne die Fenster und

Gardinen, damit die alles belebende Sonne das Zimmer durchstrahlt!

### Aud wenn's genug geregnet hat . . .

Der Regen hat unter den Menschen nicht viel Freunde. Der Landmann zwar freut sich des himmlischen Regens, solange es ihm nicht im Uebermaß und zur Unzeit beschert wird. Dem meisten Sterblichen aber sind verregnete Ferien oder zu Wasser gewordene Landpartien in schmerzlicher Erinnerung. Nur eine Klasse von Menschen behandelt den Regen mit Objektivität, nämlich die Meteorologen. Sie haben sinnreiche Instrumente und Apparate erdacht, die über die Niederschläge genaue Aufzeichnungen machen. Der Einführung solcher Registrierapparate verdanken wir interessante, teilweise überraschende Aufschlüsse. So ist z. B. die Dauer eines Regenfalles im allgemeinen viel kürzer als man wohl annimmt. Wie nämlich loben Professor G. Hellmann auf zehnjähriger Regenbeobachtungen in Norddeutschland ermittelt hat, halten 72 Prozent sämtlicher Regenfälle höchstens eine Stunde an, weitere 14 Prozent ein bis zwei Stunden und 12 Prozent über zwei bis sechs Stunden. Nur 2 Prozent aller Regenfälle währen länger als sechs Stunden. Ein Regen von zwölfstündiger Dauer muß schon als eine große Seltenheit gelten, da er an jeder Station nur alle drei bis vier Jahre einmal beobachtet wird, und nur ganz ausnahmsweise kommt es vor, daß es an einem Orte 24 Stunden ohne Unterbrechung regnet. Auch darüber, wie oft es an einem Tage regnet, liegen interessante Angaben vor. An etwa 80 von je 100 Regentagen regnet es nur einmal, von etwa 22 Prozent aller Regentage zweimal usw. Gelegentlich kann es aber vorkommen, daß an einem Tage die Schleusen des Himmels nicht weniger als 18mal öffnen. Was schließlich die Frage betrifft, zu welcher Tageszeit die größten Regenmengen niedergehen, so zeigte sich, daß in den westlichen Teilen Norddeutschlands, die unter der Herrschaft des ozeanischen Klimas stehen, der meiste Regen bei Nacht fällt, während in den östlichen Landstrichen, wo bereits das Kontinentalklima sich geltend macht, die Nachmittagsstunden am regenreichsten sind.

## Sinnsprüche.

Wir würden gar vieles besser kennen, wenn wir es nicht zu genau erkennen wollten. Goethe.

Um das Gute zu lesen, ist eine Bedingung, daß man das Schlechte nicht lese: denn das Leben ist kurz, Zeit und Kräfte beschränkt. Schopenhauer.

Erziehe man nur im Mädchen den Menschen, der ja ohne Abbruch in ihn ruht. Als Weib wird dieser vollkommen ausgebildete Mensch sich schon von selbst und ohne weiteres Zutun der Kunst finden. Fichte.

## Humor und Satire.

Die Vorsehung. Als kürzlich die Königin von England mit einer Thronrede die Sitzungen des Parlaments schloß, erklärte sie, daß sie sich vor allem auf die göttliche Vorsehung trübe.

So oft ich in der Rede eines Fürsten diese Phrase begegne, kann ich nicht umhin, auszurufen:

„Ah! noch ein Fürst, der uns für Dummköpfe hält!“

In der Tat ist es wunderbar, daß nach dem eigenen Geständnis der Fürsten drei Viertel ihrer Geschäfte die Vorsehung besorgt und daß sie sich für die wenige Arbeit, die ihnen noch bleibt, dreißig Millionen Zivilliste zuerteilen.

Da die Vorsehung sie so sichtbar bedünkt, ohne einen Großen Besoldung zu beanspruchen, drängt sich mir die Frage auf, was sie wohl denken mögen, wenn sie uns durch Geheimräte, Staatsräte und Minister ruinieren, die uns das Geld vom Leibe kosten und ihnen selbst zuweisen großen Schanden tun. (Henri Rochefort in La Lanterne 1868.)

Württembergisches. Die Landungsstufenbrücke des in Bindaun anliegenden württembergischen Kursschiffes hat Seitengeländer zum Einsteden. Als einmal die Brücke schon gelegt, die Geländer aber noch nicht gesteckt waren, sprang ein junger Mann behend an Land. „Augenblicklich gehn Sie wieder rüber,“ befahl der Herr Kapitän; „bevor das Geländer net dra ischt, dürfe mer niemand nüber lasse.“ Und so geschah es; der Jüngling ging wieder an Bord, dann wurden die Geländer eingesteckt, und die Ausseifung begann.

Der Mittwoch. Aus besonderem Anlaß wurde an den höheren Schulen ein Mittwoch freigegeben. Bekanntlich ist Mittwoch nachmittags ohnehin schulfrei. „Des isch a großer Nachteil für uns,“ meinte da ein Gymnasiallehrer, „weil mer sowieso frei hawe, hawe mer eigentlich net frei.“

Im Damenkreis sprach man davon, ob Geben wirklich seliger denn Nehmen sei. „Bei so klane Sachen, die net viel kosten, sicherlich,“ meinte Frau Mayer. (Eimpl.)

Verantwortlich: Karl Bod in Halle (Saale). — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Druckerei.